

Der Retzhof im 20. Jahrhundert  
EINE SPURENSUCHE  
IM INSTITUTIONELLEN  
GEDÄCHTNIS

— LISBETH MATZER —

2. Auflage



DER RETZHOF



## Impressum:

Herausgeber: Bildungshaus Retzhof GmbH  
Medieninhaber: Bildungshaus Retzhof GmbH, 8435 Wagna  
Für den Inhalt: Patricia Theißl, Joachim Gruber  
Satz & Layout: Christine Hofer-Lukic, Graz, tg-grafikzone.at  
Titelbild: © tg-fotozone.at  
März 2018; 2. Aufl. Juni 2021  
ISBN: 978-3-9502945-6-9

## Fotoquellen:

S. 2, 4, 8/9, 11, 14, 18/19, 21, 25, 28/29, 32/33, 36/37, 43, 46, 50, 52/53, 60, 66, 69, 71, 72 (roter Faden): shutterstock © AfricaStudio;  
S. 6: Lisbeth Matzer ; S. 7: Sabine Grün; Tomo Jesenicnik

# DER RETZHOF

---

*Lisbeth Matzer: Der Retzhof im 20. Jahrhundert. Eine Spurensuche im institutionellen Gedächtnis*

Lisbeth Matzer  
*Der Retzhof im 20. Jahrhundert.  
Eine Spurensuche im institutionellen Gedächtnis*

ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS	
VORWORT DER AUTORIN	
VORWORT DR. GRUBER	
EINLEITUNG	
1. „BRAUNE FLECKEN“ – NATIONALSOZIALISMUS UND SCHLOSS RETZHOF	12
1.1 Schloss Retzhof als Ausbildungsstätte der HJ-Führerschaft	17
2. DER LANGE SCHATTEN DER FAMILIE KNAPP – BESITZERKLÄRUNG (1947–1957)	28
3. DAS VOLKSBILDUNGSHEIM FÜR DIE GEWERBLICHE UND KAUFMÄNNISCHE JUGEND (1948–1964)	34
4. DIE WILDEN JAHRE – DER RETZHOF UNTER DIETER CWIENK (1964/5–1974)	41
5. DIE RUHE NACH DEM STURM – FILEK-WITTINGHAUSEN AM RETZHOF (1975–1998)	49
BRÜCHE UND KONTINUITÄTEN EINER BILDUNGSGESCHICHTE – ZUSAMMENFASSUNG	56
ANHANG	61
Chronologie	61
BIBLIOGRAPHIE	62
Primärquellen	62
Zeitungsartikel	64
Sekundärliteratur	65



# DER RETZHOF

---

*Lisbeth Matzer: Der Retzhof im 20. Jahrhundert. Eine Spurensuche im institutionellen Gedächtnis*

## ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS

a. D.	außer Dienst
Aufl.	Auflage
BArch	Bundesarchiv Berlin
BDM	Bund Deutscher Mädel
BKA	Bundeskanzleramt
DJ	Deutsches Jungvolk
ebd.	Ebenda, so wie oben (Verweist in Fußnoten auf vorangegangenes Zitat)
etc.	et cetera
F. v. D.	Führer vom Dienst (HJ)
HJ	Die Hitler-Jugend betreffend (Sammelbegriff der NS-Jugendorganisation für Zehn- bis Achtzehnjährige; nicht zu verwechseln mit Hitlerjugend, Organisation der Vierzehn- bis Achtzehnjährigen Jungen)
JM	Jungmädelsbund
k. u. k.	kaiserlich und königlich (verweist auf die Habsburgermonarchie)
NPEA	Nationalpolitische Erziehungsanstalt (häufig auch: Napola)
NS	Nationalsozialistisch/e/r/s
NSDAP	Nationalsozialistische Deutsche Arbeiter Partei
ÖStA	Österreichisches Staatsarchiv
ÖVP	Österreichische Volkspartei
Pg.	Parteigenosse/Parteigenossin (Mitglied der NSDAP)
RJF	Reichsjugendführung
SA	Sturmabteilung (der NSDAP)
SPÖ	Sozialdemokratische Partei Österreichs
SS	Schutzstaffel (der NSDAP)
StLA	Steiermärkisches Landesarchiv
Uf. v. D.	Unterführer vom Dienst (HJ)
unpubl.	Unpubliziert
Vgl.	Vergleiche
ZGS	Zeitgeschichtliche Sammlung (Sammlung 20. Jahrhundert) im StLA

# DER RETZHOF

---

*Lisbeth Matzer: Der Retzhof im 20. Jahrhundert. Eine Spurensuche im institutionellen Gedächtnis*



Mag.ª Lisbeth Matzer, MA

Die vorliegende Retzhof-Schrift entstand aus der von mir 2014 am Institut für Erziehungs- und Bildungswissenschaft der Karl-Franzens-Universität Graz eingereichten Masterarbeit „Bildungsgeschichte Schloss Retzhof. Brüche und Kontinuitäten im 20. und 21. Jahrhundert“. Zu Beginn dieser Auseinandersetzung stand dabei die Frage nach der Nutzung des Schlosses zur Zeit des Nationalsozialismus, woraus eine die Jahre 1933 bis 2013 untersuchende Darstellung der Entwicklungsgeschichte des Retzhofs und zu dessen institutionellen Gedächtnis entstand, die hier in kürzerer Form wiedergegeben wird.

Diese Erhebungen waren nur durch die Unterstützung verschiedener Menschen möglich. Dem Leiter des Retzhofs, HR Dr. Joachim Gruber, ist in diesem Sinn besonders auch für sein Vertrauen und sein Interesse an dieser Arbeit zu danken! Im Weiteren bin ich nicht nur dem hilfsbereiten Personal des Steiermärkischen Landesarchivs und des Österreichischen Staatsarchives für die Unterstützung bei den Recherchen dankbar, sondern schulde vor allem auch den „willigen“ Korrekturlesern – Markus Wurzer und Markus Roschitz – großen Dank für ihre Zeit, ihr genaues Auge und die hilfreichen Tipps und Rückmeldungen. Herbert Blatnik danke ich besonders für seine Hilfe bei der Suche nach Quellenmaterial zur NS-Geschichte des Hauses beziehungsweise bei den Erhebungen zu Robert Knapp. Den interviewten Zeitzeugen – Dieter Cwienk, Wolfried Filek-Wittinghausen und Franz Trampusch – danke ich für ihre Zeit und die Bereitschaft, mir bei der Spurensuche zu helfen.

Ich wünsche eine spannende Lektüre!

*Lisbeth Matzer studierte in Graz Erziehungswissenschaften/Weiterbildung-Erwachsenenbildung (MA 2015) und Geschichte (MA 2016) und arbeitete von 2017 bis 2020 an der Universität zu Köln an ihrer Dissertation über die Aktivitäten der steirischen und Kärntner Hitler-Jugend im besetzten Slowenien (erscheint bei Schöningh im Herbst 2021). Seit 2020 ist sie akademische Rätin an der Ludwig-Maximilians-Universität in München.*

# DER RETZHOF

---

*Lisbeth Matzer: Der Retzhof im 20. Jahrhundert. Eine Spurensuche im institutionellen Gedächtnis*



HR<sup>in</sup> Mag.<sup>a</sup> Patricia Theißl  
GF Bildungshaus Retzhof



HR Dr. Joachim Gruber  
GF Bildungshaus Retzhof

## Der Retzhof – eine Spurensuche im institutionellen Gedächtnis

Im Jahr 1948 wurde mit Beschluss des Steirischen Landtages der Retzhof als „Volksbildungsheim für die kaufmännisch-gewerbliche Jugend in der Steiermark“ aus der Taufe gehoben. Das Haus feiert also in diesem Jahr sein 70-jähriges Bestehen als steirisches Bildungshaus.

Seit seiner Gründung war und ist der Retzhof in seiner ideellen Ausrichtung und in seinem Tun ein verlässlicher Ort für Meinungsfreiheit und freie Meinungsäußerung. Ein Ort der Begegnung für Menschen verschiedener Nationen, Ethnien, sozialer Herkunft und politischer, konfessioneller oder sonstiger Anschauung. Ein Ort, um sich friedlich zu versammeln und auszutauschen. Ein Ort der gelebten Toleranz, Verständigung und Freundschaft.

All dies ist jedoch nicht selbstverständlich. Noch leben Menschen, die den Retzhof als Schulungsstätte in der Zeit des Nationalsozialismus in Erinnerung haben. Nichts vom oben Gesagten war in diesen langen Jahren faschistischer Diktatur vorhanden oder möglich.

Vom Freund und Mentor unseres Hauses, dem deutschen Sozialphilosophen Oskar Negt stammt der Gedanke, dass eine Institution, die nicht ihre eigene Geschichte aufgearbeitet hat, langfristig auch an Überzeugungskraft verliert.

Die Historikerin Lisbeth Matzer hat dem Retzhof mit ihrer überarbeiteten Kurzfassung ihrer Masterarbeit zum 70-jährigen Bestehen des Hauses ein wunderbares Geschenk gemacht. Wir sagen ihr herzlichen Dank dafür.

Sie dient uns als profunde wissenschaftliche Basis für jene institutionelle Identitätsarbeit, die letztendlich auch die Grundlage für gegenwärtige und zukünftige pädagogische Handlungsorientierungen liefert oder liefern kann.

# DER RETZHOF

---

Lisbeth Matzer: *Der Retzhof im 20. Jahrhundert. Eine Spurensuche im institutionellen Gedächtnis*

## EINLEITUNG

*„Davon bin ich zutiefst überzeugt, dass eine Institution, die nicht ihre eigene Geschichte aufgearbeitet hat, langfristig auch an Überzeugungskraft verliert [...]“<sup>1</sup>*

Das Wissen über die gesellschaftliche und die eigene Vergangenheit zählt nach Meinung des Sozialphilosophen Oskar Negt zu den Schlüsselqualifikationen jedes Menschen in einer demokratischen Gesellschaft. Individuen benötigen ein gewisses Maß an historischer Kompetenz, um sich in der Gegenwart zu orientieren, um zu sich selbst zu finden und eine eigene Identität sowie Identitätskompetenz auszubilden, aber auch um die eigene Zukunft zu gestalten.<sup>2</sup> Das „Wissen von der Geschichte einer Gesellschaftsformation, ihren Klassenstrukturen, ihren politischen Entwicklungsgesetzen – und der eigenen Lebensgeschichte“<sup>3</sup> ist dafür entscheidend.

Auch Einrichtungen wie das **Bildungshaus Schloss Retzhof** können diese Art der historischen Kompetenz erlangen, indem sie die eigene Vergangenheit aufarbeiten und in einem nächsten Schritt mit dem jeweiligen, historischen und gesellschaftlichen Umfeld in Beziehung setzen. Gegenwärtige sowie zukünftige Entwicklungen sollen auf dieser Basis im Idealfall unter Miteinbeziehung von bereits Geschehenem betrachtet, geplant und gelenkt werden.<sup>4</sup>

Dabei gilt, dass Gedächtnislücken, ähnlich wie sie Menschen aufweisen, auch auf Institutionen zutreffen können.<sup>5</sup> Viele Elemente institutioneller Geschichte(n) werden lange Zeit vergessen oder verschwiegen und können somit nicht zum Teil der historischen Kompetenz werden. Dies muss man berücksichtigen, um eine Einrichtung wie das Schloss **Retzhof** rückwirkend in den jeweiligen Entwicklungsphasen verstehen zu können. Nur die Dinge, die durch einzelne Akteur/-innen (in leitender Funktion oder Mitarbeiter/innen, Politiker/innen etc.) auch erzählt – beziehungsweise auf verschiedenen Wegen vermittelt – wurden, bilden in ihrer Summe das institutionelle Gedächtnis.<sup>6</sup>

---

1 Interview mit Oskar Negt, 10.5.2014.

2 Vgl. DVORAK Johann/ZEUNER Christine/FRANKE Annemarie, Politische Partizipation durch gesellschaftliche Kompetenz: Curriculumentwicklung für die politische Grundbildung. Historische Kompetenz. Flensburg 2005, S. 23–26.

3 NEGOT Oskar, Der politische Mensch. Demokratie als Lebensform (= Schriften 4). 2. Aufl. Göttingen 2011, S. 232.

4 Vgl. Interview mit Oskar Negt, 10.5.2014.

5 Vgl. LINDE Charlotte, Working the Past. Narrative and Institutional Memory. Oxford/New York 2009, S. 196.

6 Vgl. Ebd., S. 11–13, 44–46, 72–74.

# DER RETZHOF

---

Lisbeth Matzer: *Der Retzhof im 20. Jahrhundert. Eine Spurensuche im institutionellen Gedächtnis*

Aus diesem lückenhaften Fundus entwickelt sich schließlich die historische Kompetenz, die die Basis für institutionelle Identitätsarbeit sowie für gegenwärtige und zukünftige Handlungsorientierungen liefert oder liefern kann.<sup>7</sup> Eine Schärfung des institutionellen Profils sowie die Steigerung der Legitimation nach außen hin sind dabei nur zwei wesentliche Aspekte dieser historischen Spurensuche.<sup>8</sup>

Für die Nutzung des **Retzhofs** in der Zeit des Nationalsozialismus fand man zum Beispiel bis zur vorliegenden Arbeit lediglich die Angaben, dass das Schloss „für staatliche Schulungszwecke“<sup>9</sup> verwendet worden wäre. Welche Zwecke das genau waren und wer hier wen unterrichtete, wurde bis zu dieser Arbeit nicht systematisch aufgearbeitet. Das Einschreiben gewisser Erzählinhalte in das institutionelle Gedächtnis des **Retzhofs** durch (un-)beabsichtigte Hervorhebungen oder Auslassungen<sup>10</sup> begann ab den späten 1970er Jahren. Der erste Meilenstein in dieser Hinsicht wurde 1988 mit den Feierlichkeiten zum 40-Jahr-Jubiläum des Bildungshauses gelegt. Dabei betonte die zu diesem Anlass verfasste Festschrift<sup>11</sup> die Anfänge des Volksbildungsheimes unter Oskar Dlabik und Hubert Lendl (siehe Kapitel 3) und markierte das Jahr 1948 als klaren Anfangspunkt. Die Zeit vor 1948 blieb in Bezug auf die Vorgeschichte des Volksbildungsheimes sowie des **Retzhofs** selbst im Dunkeln.<sup>12</sup> Im institutionellen Gedächtnis des Bildungshauses war scheinbar lange Zeit kein Platz für eine komplexe Erzählung, weshalb ein ungebrochenes Narrativ, beginnend mit den schwierigen Anfängen der Bildungsarbeit in der Nachkriegszeit, bevorzugt worden war.<sup>13</sup> Diese Strategie wurde bewusst oder unbewusst in der erwähnten Festschrift sowie in den beiden Diplomarbeiten von Angela Jäger<sup>14</sup> und Thomas Prossy<sup>15</sup> weitergetragen.

---

7 Vgl. DVORAK/ZEUNER/FRANKE, Partizipation, 2005, S. 23–26.

8 Vgl. Interview mit Oskar Negt, 10.5.2014; LINDE, Institutional Memory, 2009, S. 3–4.

9 SCHIFFER Josef, 60 Jahre Volksbildungsheim Schloss Retzhof. In: KORSO vom 10.2.2008.

10 Vgl. LINDE, Institutional Memory, 2009, S. 44.

11 Siehe: 40 Jahre Volksbildungshaus Retzhof. 1948–1988. Unpubl. Festschrift. Graz 1988.

12 Vgl. 40 Jahre Volksbildungshaus Retzhof. 1948–1988. Unpubl. Festschrift. Graz 1988.

13 Siehe hierzu: 40 Jahre Volksbildungshaus Retzhof. 1948–1988. Unpubl. Festschrift. Graz 1988; JÄGER Angela, 50 Jahre Volksbildung. Das Volksbildungsheim Retzhof zwischen Vergangenheit und Zukunft. Unpubl. Dipl.-Arb. Graz 1996; KUZMICKI Bettina, Offenes Haus für alle. In: Kleine Zeitung vom 30.1.2008, S. 28–29.

14 Siehe: JÄGER, Volksbildung, 1996.

15 Siehe: PROSSY Thomas, Vom Nutzen der Historie. Institutionengeschichtliche Ergebnisse von Erwachsenenbildungseinrichtungen aus praktischer Sicht am Beispiel des Volksbildungsheimes Retzhof. Unpubl. Dipl.-Arb. Graz 2002.

# DER RETZHOF

*Lisbeth Matzer: Der Retzhof im 20. Jahrhundert. Eine Spurensuche im institutionellen Gedächtnis*

Die vorliegende **Retzhof-Schrift** gibt eine Hilfestellung zum Schließen dieser institutionellen Gedächtnislücken und blickt auf die Bildungsgeschichte des Schlosses im 20. Jahrhundert. Bisher Vergessenes oder nicht Gewusstes wird ans Licht gebracht und mit der gesamten Entwicklung der Einrichtung in Beziehung gesetzt. Der Fokus liegt dabei auf der Zeit des Nationalsozialismus und dessen Nachwirkungen ebenso wie auf dem Beginn der institutionalisierten Bildungsarbeit im späteren Bildungshaus des Landes Steiermark und dessen Entwicklung bis in die 1990er Jahre.

Der Beginn dieser Auseinandersetzung wird 1933 angesetzt, dem Jahr, indem die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei (NSDAP) in Österreich verboten wurde. Mit diesem Verbot wurde die nationalsozialistische Agitation des damaligen **Retzhof**-Besitzers illegal. Dies wirkte sich – wie das erste Kapitel dieser Arbeit darlegen wird – entscheidend auf die weitere Entwicklung und Nutzung des Schlosses aus.

Der hier verwendete Begriff der „Illegalität“ beziehungsweise des „illegalen“ Engagements für die nationalsozialistische Bewegung diente während der NS-Zeit der Selbstdefinition der österreichischen Nationalsozialist/innen als „Altparteigenoss/innen“ oder „alte Kämpfer/innen“. Mit diesen Begriffen sollte ihre besonders treue Einstellung zur NS-Ideologie ausgedrückt werden. Erst 1945 gingen diese Begrifflichkeiten mit dem **Verbotsgesetz** in die juristische Sprache der Zweiten Republik über.<sup>16</sup> Da diese Begriffe nun auch von Nationalsozialist/innen propagandistisch gebraucht wurden, sind sie in dieser Arbeit – wie auch andere spezifische NS-Termini – durchgehend unter Anführungszeichen gesetzt. Dies trifft ebenso auf andere wissenschaftlich umstrittene oder ideologisch instrumentalisierte Bezeichnungen – wie zum Beispiel „Deutschtum“ – zu.<sup>17</sup>

Die in ihrer Bedeutung nicht klar voneinander abgrenzbaren Begriffe Volksbildung und Erwachsenenbildung bezeichnen die Lernbereiche außerhalb des Schulsystems und der höheren universitären Bildung.<sup>18</sup>

---

16 Vgl. POLASCHEK Martin F., Im Namen der Republik Österreich! Die Volksgerichte in der Steiermark 1945–1955 (= Veröffentlichungen des Steiermärkischen Landesarchives 23). Graz 1998, S. 10–11; Verfassungsgesetz vom 8.5.1945 über das Verbot der NSDAP (Verbotsgesetz). Staatsgesetzblatt für die Republik Österreich Nr. 4, 6.11.1945; Verfassungsgesetz vom 16.9.1945 über die Änderung und Ergänzung des Verbotsgesetzes vom 8.5.1945 (2. Verbotsgesetznovelle). Staatsgesetzblatt für die Republik Österreich Nr. 13, 23.1.1946.

17 Eigennamen und fremdsprachige Bezeichnungen, die (noch) nicht in den allgemeinen Sprachgebrauch übergegangen sind, werden in dieser Arbeit kursiv geschrieben. Dasselbe gilt auch für verschiedene Veranstaltungs- und Werktitel.

18 Vgl. FILLA Wilhelm, Von der freien zur integrierten Erwachsenenbildung. Zugänge zur Geschichte der Erwachsenenbildung in Österreich. Ein Studienbuch. Frankfurt am Main 2014, S. 44–45.

# DER RETZHOF

Lisbeth Matzer: *Der Retzhof im 20. Jahrhundert. Eine Spurensuche im institutionellen Gedächtnis*

Im älteren Begriff Volksbildung schwingt die Konzeption des „Volkes“ als Einheit, als ein Ganzes, als eine Gemeinschaft mit. Dadurch waren auch die Bildungsaktivitäten stärker auf das Leben in einer Gemeinschaft hin orientiert. Dieser Aspekt nahm die zentralste Rolle in der Ausgestaltung der Bildungsprogramme ein.<sup>19</sup> Die Verwendung des Terminus Erwachsenenbildung zeigt hingegen „eine stärkere Individualisierung der Bildungstätigkeit“.<sup>20</sup> Somit wird die vor allem ab den späten 1960er Jahren fortschreitende Ausrichtung auf den/die Einzelne/n in der Programmgestaltung evident. Der aus Deutschland kommende Terminus der Erwachsenenbildung begann sich erst mit den 1950er Jahren in Österreich gegenüber dem bereits etablierten Begriff Volksbildung langsam durchzusetzen. Zuerst wurden allerdings beide Begriffe parallel verwendet, bis schließlich der auch heute noch gängige Oberbegriff der Erwachsenenbildung triumphierte und Volksbildung als Bezeichnung zurückdrängte. Jedoch wurde Volksbildung bis heute nicht gänzlich durch diesen neueren Begriff ersetzt.<sup>21</sup> In dieser Arbeit werden sie so verwendet, dass dem in der jeweiligen Zeit in Österreich dominanten Begriff der Vorzug gegeben wird.

Ähnlich wie sich diese Begriffe in der österreichischen Erwachsenenbildungslandschaft gegenseitig ablösen oder miteinander konkurrierten, erfuhr auch die Bildungseinrichtung am **Retzhof** eine kontinuierliche Namensänderung. Je nach Zielgruppe und im Kontext der volks- beziehungsweise erwachsenenbildnerischen Entwicklungen wurde das 1948 im Schloss eingerichtete **Volksbildungsheim für die gewerbliche und kaufmännische Jugend Retzhof** in den 1960er Jahren zum **Volksbildungsheim Schloss Retzhof**<sup>22</sup> und ist seit den späten 1970er Jahren als **Bildungshaus Schloss Retzhof** bekannt.<sup>23</sup>

Diese Entwicklung wird im Folgenden in fünf Kapiteln nachgezeichnet. Den Anfang bilden die Aufarbeitung der NS-Vergangenheit des Schlosses **Retzhof** und die damit verbundenen ersten nationalsozialistischen Bildungsaktivitäten vor Ort. Daran anschließend werden über das heikle Kapitel der Besitzklärung die Anfänge des Volksbildungsheimes sowie dessen weitere Entwicklungen bis in die 1990er Jahre chronologisch dargelegt. Eine Zusammenfassung der Ergebnisse sowie eine kurze Chronologie im Anhang stellen die Entwicklung des Bildungshauses mit all ihren Brüchen und Kontinuitäten abschließend gesammelt dar.

19 Vgl. Ebd.

20 Ebd.

21 Vgl. FILLA, *Erwachsenenbildung*, 2014, S. 44–45.

22 Vgl. M. M., *Retzhof – Zentrum geistiger Ausstrahlung*. In: *Kleine Zeitung* vom 5.2.1966, S. 16.

23 Vgl. o. A., *Steckbrief Bildungshaus Retzhof*. In: *Arbeitsgemeinschaft der Bildungsheime Österreichs (Hg.)*, 25 Jahre Arbeitsgemeinschaft der Bildungsheime Österreichs 1954–1979. Salzburg 1979, S. 94.

# DER RETZHOF

---

Lisbeth Matzer: *Der Retzhof im 20. Jahrhundert. Eine Spurensuche im institutionellen Gedächtnis*

## 1. „BRAUNE FLECKEN“ – NATIONALSOZIALISMUS UND SCHLOSS RETZHOF

Bis zum Kauf des Schlosses **Retzhof** durch das Land Steiermark im Jahre 1957<sup>24</sup> befand sich dieses zuletzt im Besitz der Familie Knapp. Das Ehepaar Robert und Fernanda Knapp hatten das Gut samt Schloss im Jahr 1911 erstanden und verfügten rechtlich gesehen jeweils über eine Besitzhälfte.<sup>25</sup> Die Tatsache, dass das Schloss **Retzhof** bis zur Nutzung durch das Land Steiermark im Privatbesitz gewesen war, wäre nicht weiter spannend, doch gerade die zentrale Rolle Robert Knapps in der regionalen Organisation der NSDAP vor 1938 begünstigte die Beschlagnahme und weitere Nutzung des Schlosses durch das Land nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges.

Robert Knapp, ein Rittmeister außer Dienst der k. u. k. Armee, trat 1931 der SS und 1932 der NSDAP bei und avancierte innerhalb kürzester Zeit zum Kreisleiter der Partei in Leibnitz. Diese Funktion übte er formal von Oktober 1932 bis Oktober 1936 aus. Im Vergleich zu anderen Personen in ähnlicher Funktion war das eine besonders lange Zeit.<sup>26</sup>

Die beiden Söhne des Ehepaares Knapp, Robert jun. und Carl, waren wie ihr Vater ebenfalls Teil der nationalsozialistischen Bewegung und in der NS-Bewegung auch während des Parteiverbotes aktiv.<sup>27</sup>

Das Schloss **Retzhof** selbst bekam durch dieses Engagement von Knapp schon lange vor dem „Anschluss“ Österreichs an Deutschland 1938 erste „braune Flecken“, da es nach Zeitzeug/innen-Berichten zu einem beliebten Treffpunkt der Nationalsozialist/innen in der Region wurde.<sup>28</sup> Auch das Landesgendarmierikommando der Steiermark meldete im April 1933, dass am 15. März dieses Jahres bei einer Versammlung von Nationalsozialist/innen am **Retzhof** „15 neue Mitglieder für die Partei“<sup>29</sup> angeworben worden waren.

---

24 Vgl. Kaufvertrag Schloss Retzhof, 29.6.1957 (Kopie). Archiv Retzhof.

25 Vgl. StLA, LT IV 1280 Schloss Retzhof, B, Postzahl 4.

26 Vgl. SCHAFRANEK Hans, Sommerfest mit Preisschießen. Die unbekannte Geschichte des NS-Putsches im Juli 1934. Wien 2006, S. 45; BArch (ehem. BDC), SSO, Knapp Robert \*1.10.1885.

27 Vgl. Informationsschreiben, Justizminister Hans Kapfer an Bundespräsident Theodor Körner bzgl. zusammenfassende Darstellung des Falles Robert Knapp sen., 21.7.1955. ÖStA, AdR, PK 2Rep AR GZ 11.439/1955 (Knapp Robert sen.).

28 Vgl. Interview mit Gottfried Bernhart, geführt von Herbert Blatnik, 14.7.1998.

29 Vgl. Situationsbericht, Landesgendarmierikommando für Steiermark an BKA, Gen.dir. f. öff. Sicherheit Abt. G.D.1, Nationalsozialistische Bewegung im Monate März 1933, 14.4.1933, S. 7. StLA, ZGS K. 80, S. 836–837.

# DER RETZHOF

Lisbeth Matzer: *Der Retzhof im 20. Jahrhundert. Eine Spurensuche im institutionellen Gedächtnis*

Im weitesten Sinn kann man hier von einer ersten Bildungsaktivität am **Retzhof** sprechen, denn bei dieser Veranstaltung wurde nationalsozialistisches Gedankengut auf informellem Weg weitergegeben. Es ist nicht belegt, ob Knapp selbst bei dieser Veranstaltung zugegen gewesen war, allerdings organisierte er ähnliche Treffen und hielt dabei auch selbst immer wieder Reden und Ansprachen.<sup>30</sup> Als nationalsozialistischer Agitator fiel Knapp dabei auch den Sicherheitsbehörden auf. So meldete die Sicherheitsdirektion im Mai 1933: „Die Agitation im Bezirke [Leibnitz, Anm.] war eine sehr rege und hat sich hier besonders der P[artei]g[enosse]. Rittm.[eister] a.[ußer] D.[ienst] Knapp, Schlossbesitzer in Leitring hervorgetan.“<sup>31</sup>

Der Nährboden, auf den die auf diese Weise weitergegebenen nationalsozialistischen Inhalte im Raum Leibnitz fielen, war ein durchwegs fruchtbarer, wie die Bezirkshauptmannschaft 1935 nach Graz berichtete:

*„Der Verw.[altete] Bereich ist ein Grenzbezirk und zum überwiegenden Teil an der Sprachgrenze gelegen. Ein grosser Teil der Bevölkerung empfindet daher nicht österreichisch, sondern volksdeutsch und ausserdem freiheitlich. Diese Einstellung bedingt eine starke Aufnahmefähigkeit für die Ideen des Nationalsozialismus.“<sup>32</sup>*

Diese hier angesprochene Lage an der Staatsgrenze spielte auch nach 1945 für das Selbstverständnis des Bildungshauses **Retzhof** immer wieder eine Rolle. Im Zusammenhang mit der nationalsozialistischen Ideologie tritt sie hier zum ersten Mal in Erscheinung. Als „Grenzland“ wurden in der nationalsozialistischen Weltansicht jene Gebiete deklariert, in denen das „Deutschtum“ auf andere, als minderwertig angesehene (Sprach-, und Kultur-)Nationen traf. Durch diese konstruierten Konfrontationen wurden im nationalsozialistischen Selbstverständnis die an dieser Grenze lebenden „Deutschen“ zu „Abwehrkämpfer/innen“, welche im täglichen Leben das „Deutschtum“ gegen das „Slawentum“ zu verteidigen hatten. In solchen „Grenzregionen“, wie dem Bezirk Leibnitz, wurde durch diese idealisierte Haltung die geographische Lage zu einem wichtigen identitätsstiftenden Merkmal im nationalsozialistischen Kollektiv.<sup>33</sup>

30 Vgl. Situationsbericht, Landesgendarmariekommando, 14.4.1933, S. 6–7; Situationsbericht, Landesgendarmariekommando für Steiermark an BKA, Gen.dir. f. öff. Sicherheit Abt. G.D.1, Nationalsozialistische Bewegung im Monate April 1933, 16.5.1933, S. 7–8. StLA, ZGS K. 80, S. 929–930.

31 Situationsbericht, Landesgendarmariekommando, 16.5.1933, S. 8.

32 Politischer Situationsbericht, Bezirkshauptmannschaft Leibnitz an Präsidium der Landeshauptmannschaft Graz, 24.9.1935. StLA, L.Reg. Präs P 1/1936 (K 835).

33 Vgl. KARNER Stefan, *Die Steiermark im Dritten Reich 1938–1945. Aspekte ihrer politischen, wirtschaftlich-sozialen und kulturellen Entwicklung*. 2. erw. Aufl. Graz/Wien 1986, S. 466–468; KARNER Stefan, *Die Steiermark im 20. Jahrhundert. Politik-Wirtschaft-Gesellschaft-Kultur*. 2. erw. Aufl. Graz 2005, S. 220–221.

# DER RETZHOF

Lisbeth Matzer: *Der Retzhof im 20. Jahrhundert. Eine Spurensuche im institutionellen Gedächtnis*

Nach dem Verbot der NSDAP in Österreich im Juni 1933 leitete Knapp weiterhin die nationalsozialistische Partei des Kreises Leibnitz.<sup>34</sup> Aus diesem Grund wurde er auch für die von den „illegalen“ Nationalsozialist/innen verübten Terroranschläge<sup>35</sup> in der Region mitverantwortlich gemacht und mehrmals zu Geld- und Freiheitsstrafen verurteilt. Hausdurchsuchungen am **Retzhof** selbst blieben aber immer ergebnislos.<sup>36</sup>

Als die österreichischen Nationalsozialist/innen im Juli 1934 versuchten, die Diktatur von Engelberg Dollfuß zu stürzen, zog Robert Knapp in Leibnitz die Fäden des regionalen Aufstandes.<sup>37</sup> Dieser sogenannte „Juliputsch“<sup>38</sup> der Nationalsozialist/innen konnte niedergeschlagen werden und die daran Beteiligten wurden vor Gericht gestellt. So auch Robert Knapp, der wegen Hochverrat zu „5 Jahren schweren Kerker“<sup>39</sup> sowie zur Zahlung weiterer Geldstrafen verurteilt wurde.<sup>40</sup> Auch die Besitzhälfte von Robert Knapp wurde beschlagnahmt und (vorübergehend) von öffentlicher Stelle verwaltet.<sup>41</sup>

In einem Artikel über die historische Entwicklung des Schlosses **Retzhof** berichtete Eduard Staudinger sen. im Jahre 1977 für diese Zeit lediglich, dass der Besitz „in den Wirren der vaterländischen Zeit 1933 bis 1938 [...] an die öffentliche Hand verloren“<sup>42</sup> gegangen wäre. Da es sich zum einen nur um eine Hälfte des Besitzes gehandelt hatte und zum anderen die Beschlagnahme dieses Vermögensteiles bereits im März 1935 wegen Überschuldung wieder aufgehoben wurde,<sup>43</sup> stimmt diese Beurteilung so nicht.

---

34 Der Kreis Leibnitz umfasste die politischen Bezirke Leibnitz, Radkersburg und Mureck. Vgl. SCHAFRANEK, Sommerfest, 2006, S. 45, 51.

35 Zum nationalsozialistischen Terror in Österreich zwischen 1933 und 1938 siehe: KARNER, Dritten Reich, 1986, S. 38.

36 Vgl. BArch (ehem. BDC), SSO, Knapp Robert \*1.10.1885; Brief, Gendarmeriepostenkommando Leibnitz an Bezirksgericht Leibnitz bzgl. Knapp Robert Rittm. a.D. Haftbefehl, 13.6.1933. StLA, LG f. Strafsachen, Vr-1984-1933, Knapp Robert.

Zur „illegalen“ NS-Bewegung in der Steiermark und deren Funktionären siehe vertiefend: SCHAFRANEK Hans/BLATNIK Herbert, Vom NS-Verbot zum „Anschluss“: steirische Nationalsozialisten 1933–1938. Wien 2015.

37 Vgl. SCHAFRANEK, Sommerfest, 2006, S. 45, 97–98, 129; Informationsschreiben, Kapfer, 21.7.1955.

38 Zum „Juliputsch“ in der Steiermark generell siehe: SCHAFRANEK, Sommerfest, 2006, S. 125–155.

39 Brief, Gendarmeriepostenkommando Leibnitz an Bezirksgericht Leibnitz bzgl. Erhebung Knapp Robert, Verbrechen nach §§ 10 u. 11 des VG, 3.3.1947. StLA, LG f. Strafsachen, Vr-2254-1954, Knapp Robert.

40 Vgl. BArch (ehem. BDC), SSO, Knapp Robert \*1.10.1885.

41 Vgl. StLA, LT IV 1280 Schloss Retzhof, B, Postzahl 7; Bericht, Bezirkshauptmannschaft Leibnitz, Die nach dem Putschistengesetz beschlagnahmten Liegenschaften, 30.12.1934. StLA, ZGS K. 105, S. 73.

42 STAUDINGER Eduard, Das Volksbildungsheim Retzhof. In: Leibnitz Aktuell (1977) H. 7, S. 9.

43 Vgl. StLA, LT IV 1280, Schloss Retzhof, B, Postzahl 8; Bericht, Bezirkshauptmannschaft Leibnitz, 30.12.1934.

# DER RETZHOF

Lisbeth Matzer: Der Retzhof im 20. Jahrhundert. Eine Spurensuche im institutionellen Gedächtnis

Robert Knapp selbst wurde im Zuge der Annäherung Österreichs an Deutschland durch die Verabschiedung des „Juliabkommens“<sup>44</sup> als einer von zahlreichen inhaftierten Nationalsozialist/innen am 23. Juli 1936 frühzeitig aus der Haft entlassen.<sup>45</sup> Wenige Monate später floh Knapp zusammen mit seiner Frau Fernanda nach Deutschland. Dort gab er an, dass ihm aufgrund seiner Tätigkeit für die NSDAP in Österreich jede Lebensgrundlage entzogen worden war.<sup>46</sup> Die nach seiner Verurteilung 1934 mit der Verwaltung seines Vermögens betrauten Personen und Stellen hätten durch Unwetter verursachte Schäden am Schlossgebäude nicht behoben und die noch vorhandene Wirtschaft gänzlich zugrunde gerichtet.<sup>47</sup> Auch klagte Knapp, dass er aus ideologischen Gründen keine Möglichkeit hätte, in Österreich seinen Lebensunterhalt weiterhin zu bestreiten:

*„Jede Kreditfähigkeit war infolge der über mich verhängten hohen Geldstrafen ausgeschlossen, die Produkte meiner Wirtschaft durften nicht gekauft werden, da von Seite des damaligen Nationalrats Strohmeyer, Vinzenz öffentlich erklärt worden war, es sei Hochverrat von meiner Wirtschaft etwas zu kaufen.“<sup>48</sup>*

Somit blieb das Ehepaar Knapp ab 1936 in Deutschland, wo der ehemalige Rittmeister fortan hauptberuflich in der SS Karriere machte und 1943 sogar den Rang eines Brigadeführers erreichte.<sup>49</sup>

Das Schloss **Retzhof** selbst wollte Robert Knapp trotz seines neuen Berufswegs und seiner Abwesenheit nicht ungenutzt lassen. So versuchte er nach 1938, „die vielen noch vorhandenen Gebäude für Lagerzwecke oder Heime abzugeben“.<sup>50</sup>

---

44 Am 11.7.1936 schloss die österreichische Regierung Schuschnigg mit der Regierung Hitler einen Vertrag ab, der unter anderem zur Aufhebung der „Tausend-Mark-Sperre“ von Seiten Deutschlands führte. Im Gegenzug dafür wurden die in Österreich inhaftierten Nationalsozialist/innen begnadigt sowie die österreichische (Außen-)Politik der deutschen angenähert. Vgl. o. A., Juliabkommen 1936, AEIOU, in: Austria-Forum, das Wissensnetz. Online verfügbar unter: [http://austria-forum.org/af/AEIOU/Juliabkommen\\_1936](http://austria-forum.org/af/AEIOU/Juliabkommen_1936) [31.7.2014].

45 Vgl. Eidesstattliche Erklärung, Robert Knapp, 12.10.1936, Abschrift. StLA, LG f. Strafsachen, Vr-2254-1954, Knapp Robert.

46 Vgl. Ebd.

47 Vgl. BArch (ehem. BDC), SSO, Knapp Robert \*1.10.1885.

48 Ebd.

49 Vgl. Ebd.

Der Rang eines Brigadeführers war innerhalb der SS Organisation der dritthöchste zu erreichende Dienst-rang. Vgl. SCHAFRANEK, Sommerfest, 2006, S. 341.

Die Karriere Knapps im NS-Regime wird von Schafranek gut nachgezeichnet. Siehe hierzu: SCHAFRANEK Hans, Biografien steirischer NS-Akteure. In: SCHAFRANEK Hans/BLATNIK Herbert (Hgg.), Vom NS-Verbot zum „Anschluss“. Steirische Nationalsozialisten 1933–38. Wien 2015, S. 440–535, hier: S. 485–487.

50 BArch (ehem. BDC), SSO, Knapp Robert \*1.10.1885.

# DER RETZHOF

Lisbeth Matzer: *Der Retzhof im 20. Jahrhundert. Eine Spurensuche im institutionellen Gedächtnis*

Nach der Eingliederung Österreichs in das „Dritte Reich“ im Frühjahr 1938 suchte die NSDAP flächendeckend nach Schlössern oder Burgen zur Nutzung durch verschiedene Parteiorgane. Die bereits erwähnten, in den 1930er Jahren zu Stande gekommenen baulichen Schäden, schienen den **Retzhof** aber vorerst für eine Nutzung nicht attraktiv genug zu machen. So ließ zum Beispiel die SS im November 1940 nach geeigneten Gebäuden für die Unterbringung eigener Einrichtungen in der Steiermark suchen,<sup>51</sup> doch das Schloss **Retzhof** wurde vom zuständigen Landrat in Leibnitz als „*im baufälligen Zustand und nur nach völligem Ausbau belagfähig*“<sup>52</sup> beschrieben.

Trotz dieser hier postulierten schlechten Eignung wurde das Schloss während des Balkanfeldzuges von der Deutschen Wehrmacht 1941 beschlagnahmt und kurzfristig als Quartier genutzt.<sup>53</sup> Da die nationalsozialistischen Truppen ihren Feldzug gegen Jugoslawien auch von der Steiermark und von Kärnten aus starteten, schien die Lage des **Retzhofs** dafür optimal gewesen zu sein.<sup>54</sup>

Im Jänner 1942 gelang es Robert Knapp schließlich doch noch, aus dem Schloss Kapital zu schlagen: Er vermietete es offiziell an die NSDAP. Den diesbezüglichen Mietvertrag unterzeichnete er, ausgestattet mit einer Vollmacht seiner Frau, am 24. Jänner 1942. Da es sich um einen Vertrag mit einer Mindestlaufzeit von fünf Jahren handelte, wurde dieser von Seiten der NSDAP durch Anton Lingg im Auftrag des Reichsschatzmeisters unterzeichnet.<sup>55</sup>

Die genaue Nutzung, für die der **Retzhof** durch die Partei vorgesehen war, wurde im Vertrag nicht festgehalten. Die beiden Vertragsparteien vereinbarten lediglich, dass die NSDAP „*bauliche Veränderungen vornehmen darf*“<sup>56</sup> sowie dass der Partei ein Vorkaufsrecht auf das Schloss samt Grundstück eingeräumt werden sollte.<sup>57</sup> Das Schloss samt Grundstück wurde in weiterer Folge nicht wie lange

---

51 Vgl. Rundschreiben, Reichsstatthalter Steiermark an Landräte, Aussendienststelle Gröbming und Polizeipräsidenten bzgl. Raumbeschaffung, 7.11.1940. StLA, BH Leibnitz 7 R 1-300/1938 (K 222).

52 Brief, Landrat Leibnitz an Reichsstatthalter für Steiermark Abt. Ia bzgl. Raumbeschaffung, 9.11.1940. StLA, BH Leibnitz 7 R 1-300/1938 (K 222).

53 Vgl. Vermögensregister Robert Knapp, Rittmeister a.D. Militärregierung Österreich, 26.10.1948. StLA, L.Reg. 15-Re-27-1954, Schloß Retzhof Gemeinde Leitring/Wildon Vermögensverwaltung, Heft 1; Mietvertrag zwischen Robert Knapp und NSDAP, 24.1.1942 (beglaubigte Abschrift). StLA, US LT 2245, 1944.

54 Vgl. LÜDEKE Alexander, *Der Zweite Weltkrieg. Ursachen, Ausbruch, Verlauf, Folgen*. Bath 2007, S. 78–81; KARNER, *Dritten Reich*, 1986, S. 126–128.

55 Vgl. Mietvertrag, NSDAP, 24.1.1942; LINGG Anton, *Die Verwaltung der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei*. 2. erw. Aufl. München 1940, S. 227.

56 Mietvertrag, NSDAP, 24.1.1942.

57 Vgl. Ebd.

# DER RETZHOF

Lisbeth Matzer: *Der Retzhof im 20. Jahrhundert. Eine Spurensuche im institutionellen Gedächtnis*

vermutet als NPEA,<sup>58</sup> sondern durch die Hitler-Jugend genutzt, die dort eine Gebietsführerschule einrichtete.<sup>59</sup>

## 1.1 Schloss Retzhof als Ausbildungsstätte der HJ-Führerschaft<sup>60</sup>

Die Hitler-Jugend kann als die nationalsozialistische Indoktrinierungsinstitution par excellence bezeichnet werden.<sup>61</sup> Sie gilt als „eine der wichtigsten Sozialisationsinstanzen des Dritten Reiches“<sup>62</sup> und hatte die für das nationalsozialistische Regime grundlegendste Aufgabe, die gesamte „deutsche“ Jugend vollständig und „total“ zu erfassen und im Sinne der NS-Ideologie auszurichten.<sup>63</sup> So hielt das **Gesetz über die Hitlerjugend** vom 1. Dezember 1936 fest:

*„Die gesamte deutsche Jugend ist außer in Elternhaus und Schule in der Hitlerjugend körperlich, geistig und sittlich im Geiste des Nationalsozialismus zum Dienst am Volk und zur Volksgemeinschaft zu erziehen.“<sup>64</sup>*

Im Sinne dieses Gesetzes verstand man unter „gesamte[r] deutsche[r] Jugend“ alle nach der rassistischen NS-Ideologie der „Volksgemeinschaft“ zugehörigen<sup>65</sup> Jungen und Mädchen zwischen ihrem zehnten und achtzehnten Lebensjahr. Die Zehn- bis Vierzehnjährigen wurden dabei nach Geschlechtern getrennt im Deutschen Jungvolk (DJ) beziehungsweise im Jungmädelsbund (JM) erfasst. Die Vierzehn- bis Achtzehnjährigen wiederum wurden der Hitlerjugend oder dem Bund Deutscher Mädel (BDM) zugeteilt.<sup>66</sup> Alle diese Teilorganisationen, für die der Sammelbegriff

58 Siehe hierzu unter anderem: Interview mit Franz Trampusch, 6.11.2013.

59 Vgl. Vermögensregister Robert und Ferna Knapp, Militärregierung Österreich, 7.2.1946. StLA, L.Reg. 15-Re-27-1954, Schloß Retzhof Gemeinde Leitring/Wildon Vermögensverwaltung, Heft 1.

60 Zur Hitler-Jugend in der Steiermark siehe: MATZER Lisbeth, *Manipulation durch Gemeinschaft und Führung. Die Hitler-Jugend als ideologische Vermittlungsinstanz in der Steiermark (1938–1945)*. Unpubl. Masterarbeit. Graz 2016.

61 Vgl. BUDDRUS Michael, *Totale Erziehung für den totalen Krieg. Hitlerjugend und nationalsozialistische Jugendpolitik. Teil 1 (= Texte und Materialien zur Zeitgeschichte 13/1)*. München 2003, S. XXXVI.

62 KIPP Martin/MILLER-KIPP Gisela, *Erkundungen im Halbdunkel. Einundzwanzig Studien zur Berufserziehung und Pädagogik im Nationalsozialismus*. 2. Aufl. Frankfurt am Main 1995, S. 251.

63 Vgl. KOLLMEIER Kathrin, *Erziehungsziel „Volksgemeinschaft“ – Kind und Jugendliche in der Hitlerjugend*. In: HORN Klaus-Peter/LINK Jörg-W. (Hgg.), *Erziehungsverhältnisse im Nationalsozialismus. Totaler Anspruch und Erziehungswirklichkeit*. Bad Heilbrunn 2011, S. 59–76, hier: S. 59; KLÖNNE Arno, *Hitlerjugend. Die Jugend und ihre Organisation im Dritten Reich (= Schriftenreihe des Instituts für wissenschaftliche Politik in Marburg/Lahn 1)*. Hannover/Frankfurt am Main 1956, S. 7, 27.

64 Gesetz über die Hitlerjugend vom 1. Dezember 1936. Reichsgesetzblatt Nr. 113, 3.12.1936.

65 Zu Zugehörigkeiten der „Volksgemeinschaft“ siehe: KARNER, Steiermark, 2005, S. 271.

66 Vgl. Zweite Durchführungsverordnung zum Gesetz über die Hitler-Jugend (Jugenddienstverordnung) vom 25.3.1939. Reichsgesetzblatt Nr. 66, 6.4.1939.

# DER RETZHOF

Lisbeth Matzer: *Der Retzhof im 20. Jahrhundert. Eine Spurensuche im institutionellen Gedächtnis*

Hitler-Jugend (HJ) verwendet wurde/wird, unterstanden der zentralistischen Organisation der Reichsjugendführung (RJF), die auch die Inhalte und den Aufbau der HJ-Erziehungsarbeit vorgab.<sup>67</sup>

Einer der wichtigsten ideologischen Inhalte in dieser Beziehung war die Ausrichtung auf den „Führer“ Adolf Hitler.<sup>68</sup> Die generelle strenge Organisationsstruktur der Hitler-Jugend nach dem Führerprinzip diente der Eingliederung der Jugend in die hierarchisch strukturierte, nationalsozialistische Gesellschaftsordnung.<sup>69</sup>

Die Hitler-Jugend knüpfte in pädagogischer Hinsicht durch Lagerfahrten und Abendveranstaltungen verschiedenster Art an die sich seit den 1920er Jahren im deutschsprachigen Raum verbreitenden bündischen Jugendbewegungen an.<sup>70</sup> Der strenge, (vor-)militärische Charakter sämtlicher HJ-Veranstaltungen sollte im Gegensatz zu ähnlichen Konzeptionen in der Pfadfinder-Bewegung auf konkrete Aufgaben und Taten (den Kriegseinsatz) vorbereiten.<sup>71</sup> In Bezug auf die Lagerfahrten trifft der Historiker Arno Klönne in dieser Beziehung folgenden Vergleich: „An die Stelle der wandernden Horde trat die marschierende Kolonne.“<sup>72</sup>

Neben dem Führerprinzip waren die an eine eigene Religion grenzende, nationalsozialistische Vaterlandstreue, die nationalsozialistische Rassenideologie, die Wichtigkeit von körperlicher (und „rassischer“) Gesundheit sowie die spezifischen, den jeweiligen Geschlechtern zufallenden Rollenbilder weitere ideologische Konstante im HJ-Erziehungsapparat.<sup>73</sup>

Zusätzlich zu dieser (aus-)bildenden Aufgabe übernahm die Hitler-Jugend als „Nachwuchsschmiede“ für die NSDAP und ihre Gliederungen sowie für deren angeschlossene Verbände eine wichtige Rolle, denn ehemalige HJ-Führer stiegen

67 Vgl. Erste Durchführungsverordnung zum Gesetz über die Hitler-Jugend (Allgemeine Bestimmungen) vom 25.3.1939. Reichsgesetzblatt Nr. 66, 6.4.1939; BUDDRUS, *Totale Erziehung*, 2003, S. 307; KOLLMEIER, *Erziehungsziel*, 2011, S. 63.

68 Vgl. KLOSE Werner, *Generation im Gleichschritt: Die Hitlerjugend. Ein Dokumentarbericht*. 2. erw. Aufl. Oldenburg/Hamburg/München 1982, S. 77–79; BUDDRUS, *Totale Erziehung*, 2003, S. 355–367.

69 Vgl. BUDDRUS, *Totale Erziehung*, 2003, S. 306.

70 Vgl. KOLLMEIER, *Erziehungsziel*, 2011, S. 66; TAEGER Herbert, *Die Hitler-Jugend. Geschichte einer betrogenen Generation*. 3. erw. Aufl. Graz/Stuttgart 2002, S. 58; KLÖNNE, *Hitlerjugend*, 1956, S. 67.

71 Vgl. WEINRICH Arndt, *Hitler-Jugend und Pfadfinderbewegung. Schnittmengen und Differenzen am Beispiel des Langemarck-Gedenkens*. In: CONZE Eckart/WITTE Matthias D. (Hgg.), *Pfadfinden. Eine globale Erziehungs- und Bildungsidee aus interdisziplinärer Sicht*. Wiesbaden 2012, S. 53–66, hier: S. 59.

72 KLÖNNE, *Hitlerjugend*, 1956, S. 28.

73 Vgl. KOLLMEIER, *Erziehungsziel*, 2011, S. 59–62; SCHUBERT-WELLER Christoph, *Hitlerjugend. Vom „Jungsturm Adolf Hitler“ zur Staatsjugend des Dritten Reiches (= Materialien zur Historischen Jugendforschung)*. Weinheim/München 1993, S. 169–181.

# DER RETZHOF

Lisbeth Matzer: *Der Retzhof im 20. Jahrhundert. Eine Spurensuche im institutionellen Gedächtnis*

mit Fortbestehen des „Dritten Reiches“ immer häufiger in bedeutende Funktionen innerhalb der Partei oder zum Beispiel der SS auf.<sup>74</sup>

Mit Kriegsbeginn 1939 hatte die Hitler-Jugend immer stärker mit einem Mangel an geeigneten und ausreichend ausgebildeten Führern zu kämpfen. Die Indoktrination zur Vaterlandstreue innerhalb dieser nationalsozialistischen Gliederung führte nämlich dazu, dass die meisten eingesetzten HJ-Führer sich freiwillig zum Kriegsdienst meldeten.<sup>75</sup> Auch der „Anschluss“ Österreichs an Deutschland 1938 und die offizielle Einrichtung der HJ-Organisation in den neuen Gebieten der „Ostmark“ stellte diese Parteiorganisation vor personelle Herausforderungen. Die meisten verfügbaren österreichischen HJ- und BDM-Führer/innen waren schließlich – in den Augen der RJF – in der Phase des Parteiverbotes vor 1938 nur unzureichend ausgebildet worden.<sup>76</sup>

Die steirische HJ-Führerschaft wurde zusätzlich zum kriegsbedingten Führermangel durch die Ausweitung der Führungsaufgaben auf die Betreuung und Ausbildung der Jugendlichen in den „Umsiedlerlagern“<sup>77</sup> und der de facto Ausdehnung des Aktionsgebietes auf die nördlichen Gebiete Sloweniens ab 1941 personell stark beansprucht.<sup>78</sup>

Die Führerschulung war prinzipiell auf allen Ebenen von der Reichsjugendführung vorgegeben und durchstrukturiert.<sup>79</sup> Innerhalb der HJ-Gebiete wurden die untersten und mittleren Ebenen der HJ- und BDM-Führer/innenschaft sowie deren Nachwuchsorganisationen geschult.<sup>80</sup> Die Gebietsführerschulen, wie auch der **Retzhof** eine war, bildeten in dieser Hinsicht in der Regel vor allem „*Gefolgschafts-, Unterbann- bzw. Stammführer*“<sup>81</sup> sowie Fähnleinführer der DJ aus.<sup>82</sup>

---

74 Vgl. KLÖNNE Arno, *Jugend im Dritten Reich. Die Hitler-Jugend und ihre Gegner. Dokumente und Analysen*. Düsseldorf 1984, S. 46; KLÖNNE, *Hitlerjugend*, 1956, S. 20; BUDDRUS, *Totale Erziehung*, 2003, S. XXXIX, 332; KOLLMEIER, *Erziehungsziel*, 2011, S. 74.

75 Vgl. BUDDRUS, *Totale Erziehung*, 2003, S. 307, 338.

76 Vgl. STOPPEL Manfred, „Uns wächst eine herrliche Jugend heran!“ *Die Geschichte der Hitlerjugend in Vorarlberg von 1930–1945*. Norderstedt 2004, S. 132.

77 In sogenannten „Umsiedlerlagern“ wurden als „volksdeutsch“ deklarierten Menschen aus Ost- und Mitteleuropa sowie Südtirol untergebracht, um von dort ausgehend in anderen Gebieten eine neue „Heimat“ zuer erhalten. Zu den steirischen Lagern siehe: KARNER, *Steiermark*, 2005, S. 256–257.

78 Vgl. o. A., *Steirische HJ im Kriegseinsatz 1941*. In: *Tagespost* vom 1.1.1942, S. 5.  
Siehe hierzu auch: MATZER, *Hitler-Jugend*, 2016.

79 *Reichsjugendführung* (Hg.), *Dienstanweisung für die Führerschulen der HJ*. Berlin 1938, S. 5.

80 Vgl. BUDDRUS, *Totale Erziehung*, 2003, S. 310–313.

81 Ebd., S. 313.

82 Vgl. Ebd., S. 310.

# DER RETZHOF

Lisbeth Matzer: *Der Retzhof im 20. Jahrhundert. Eine Spurensuche im institutionellen Gedächtnis*

*„Das Ziel ist, die nationalsozialistische Weltanschauung in jedem einzelnen Führer so zu festigen und sein Blickfeld so zu erweitern, daß er den vielfältigen Erscheinungen des Lebens und des praktischen Dienstes mit eindeutiger nationalsozialistischer Haltung gegenüberreten kann.“<sup>83</sup>*

Dieses Zitat der Reichsjugendführung illustriert ganz klar den Hauptzweck der zentralistisch organisierten, auf Indoktrination ausgerichteten Führerschulung der Hitler-Jugend. Ein HJ-Führer sollte durch die ständige Weiterbildung in Wochenendlehrgängen aber auch in Gebietsführerschulen zu einem Multiplikator der NS-Ideologie ausgebildet werden.<sup>84</sup>

Die Schulung von BDM-Führerinnen erfolgte auf gesonderten Gebietsmädelführerinnenschulen.<sup>85</sup> Für die Steiermark belegte wären die Einrichtungen **Pfeifferhof** (ab 1939)<sup>86</sup> oder **Dulthof**, die Ende 1944 eröffnet wurde.<sup>87</sup> Für die männliche Führerschaft in der Steiermark wurde in den ersten Monaten nach dem „Anschluss“ 1938 die Ausbildung in großangelegten Lagern durchgeführt.<sup>88</sup> Erst im Sommer 1939 nahm eine im Schloss Oberpremstätten interimistisch eingerichtete Gebietsführerschule ihren Betrieb auf.<sup>89</sup>

Diese Aufgabe wurde im Frühjahr 1940 in die Jugendherberge **Rheinlandhaus/Tollinghöhe** (Schardorf bei Leoben) verlagert und schließlich im Laufe des Krieges durch die Einrichtung der **Gebietsführerschule I Retzhof** im Schloss von Robert und Fernanda Knapp ausgebaut.<sup>90</sup> Die Einrichtung im **Rheinlandhaus** wurde in weiterer Folge als **Gebietsführerschule II** geführt.<sup>91</sup>

In Bezug auf die Rangordnung der beiden steirischen Gebietsführerschulen können auf Basis der lückenhaften Quellenlage nur Vermutungen angestellt werden.

83 Reichsjugendführung, Dienstanweisung, 1938, S. 5.

84 Vgl. BUDDRUS, *Totale Erziehung*, 2003, S. 309; SCHUBERT-WELLER, *Hitlerjugend*, 1993, S. 181.

85 Vgl. BUDDRUS, *Totale Erziehung*, 2003, S. 311.

86 Vgl. o. A., Pfeifferhof-BDM-Führerinnenschule. In: *Die junge Mannschaft*. Tagespost vom 13.6.1939, S. 12.

87 Vgl. o. A., Alle Kräfte müssen für den Sieg genutzt werden. Eröffnung der Gebietsmädelführerinnenschule in Anwesenheit des Stellvertretenden Gauleiters. In: Tagespost vom 18.12.1944, S. 4.

88 Die Schulung der Führerschaft im Rahmen von Lagern hielt sich im Gebiet Steiermark als das ganze Jahr über stattfindende Konstante bis Ende 1944. Vgl. MATZER, *Hitler-Jugend*, 2016.

89 Vgl. o. A., Wir haben eine Gebietsführerschule. In: *Die Junge Mannschaft*. Tagespost vom 13.7.1939, S. 10.

90 Vgl. Gebietsbefehl NSDAP Hitlerjugend Gebiet Steiermark (30), 5 (1940), S. 4; Beilage zum Winterdienstplan 1944/45, S. 9–10. In: *Führerdienst HJ Gebiet Steiermark* (30), o. N. (1944), o. S.  
Das genaue Beginndatum der HJ-Aktivitäten am Retzhof kann aufgrund der Quellenlage leider nicht genau bestimmt werden.

91 Vgl. Arbeitsrichtlinien der Hitler-Jugend 6/44, Beilage zum Winterdienstplan 1944/45, S. 9–10. In: *Führerdienst HJ Gebiet Steiermark* (30). Bd. 1944; Vermögensregister, Knapp, 26.10.1948.

# DER RETZHOF

Lisbeth Matzer: Der Retzhof im 20. Jahrhundert. Eine Spurensuche im institutionellen Gedächtnis

Allerdings geht aus dem HJ-Winterdienstplan für 1944/45 hervor, dass die im **Rheinlandhaus** abgehaltenen Führerschulungen sich an einfache HJ- und DJ-Führer richteten. Am **Retzhof** hingegen wurden – zumindest während dieses Winters – Fähnlein- und Gefolgschaftsführer, also höher rangige HJ-Führer, unterwiesen.<sup>92</sup>

Die Leitung über diese Schulungen sowie über die gesamte **Gebietsführerschule I Retzhof** hatte der steirische Lehrer Johann Kürzl 1943 übernommen. Kürzl leitete die HJ-Führerschule bis zum Kriegsende 1945<sup>93</sup> und trug in seiner Vorbildfunktion als Leiter der Einrichtung die Verantwortung für die „geistige Schulung“ der HJ-Führer.<sup>94</sup>

Nach zahlreichen baulichen Veränderungen<sup>95</sup> begann unter Kürzls Leitung die erste strukturierte Bildungstätigkeit im Schloss **Retzhof**. Dabei blieb durch die zentralistische Vorgabe der RJF nur wenig Spielraum für die Ausrichtung der einzelnen Gebietsführerschulen.<sup>96</sup>

In ihrer inneren Organisationsstruktur setzte sich eine Gebietsführerschule folgendermaßen zusammen: Auf der untersten hierarchischen Ebene wurden das Küchen- und Verwaltungspersonal sowie der Hausmeister zusammengefasst. Auf der mittleren Ebene waren die für die Aus- und Weiterbildung der HJ-Führer zuständigen Geländesport- und Sportleiter direkt der Leitung des Schulführers, im Fall **Retzhof** Johann Kürzl, unterstellt.<sup>97</sup> Wie die Bezeichnungen schon vermuten lassen, waren diese Personen für die körperliche Schulung der Hitlerjungen zuständig. Die weltanschauliche Schulung diente der Vermittlung des NS-Weltbildes und unterstand dem Schulführer, der gegebenenfalls von einem Schulungsleiter unterstützt werden konnte.<sup>98</sup>

Für die **Gebietsführerschule I Retzhof** ist lediglich eine kurze Beschreibung der Kompetenzen-Teilung für einen dreiwöchigen Lehrgang aus dem Jahr 1944 erhalten, die die erzieherischen Aufgaben folgendermaßen verteilt:

*„Sie[die HJ-Führer, Anm.] erhalten dort eine grundlegend theoretische und praktische Ausbildung im Gelände- und Schießdienst, die ihnen der Geländesportlehrer*

92 Vgl. Arbeitsrichtlinien der Hitler-Jugend 6/44, Beilage zum Winterdienstplan 1944/45, S. 9–10.

93 Vgl. Karteikarte Johann Kürzl. ÖStA, AdR, BMI Abt. 2.

94 Vgl. Reichsjugendführung, Dienstanweisung, 1938, S. 7.

95 Vgl. Vermögensregister, Knapp, 26.10.1948.

96 Vgl. KLÖNNE, Jugend, 1984, S. 74–76.

97 Vgl. BUDDRUS, Totale Erziehung, 2003, S. 313.

98 Vgl. Ebd.

# DER RETZHOF

Lisbeth Matzer: *Der Retzhof im 20. Jahrhundert. Eine Spurensuche im institutionellen Gedächtnis*

*der Schule, ein gedienter HJ-Führer, mit dem Eisernen Kreuz I. Klasse ausgezeichnet, vermittelt. Den Sportdienst leitet der Schulführer selbst, ebenso die weltanschauliche Schulung.“<sup>99</sup>*

Diese HJ-Führer konnten in den Gebietsführerschulen in ihrer jeweiligen Position folgende Ausbildungen durchlaufen:

- „a) die Ausbildung geeigneter Führer von Jungzügen zu Führern von Fähnlein;*
- b) die Ausbildung der nach der Ableistung der Wehrmachtsdienstzeit zur Hitlerjugend zurückkommenden Gefolgschaftsführeranwärter zu Führern von Gefolgschaften;*
- c) die Weiterbildung der eingesetzten Führer von Gefolgschaften;*
- d) die Ausbildung der Hauptscharführer.“<sup>100</sup>*

Die Auswahl der Teilnehmer für solche Schulungen, beziehungsweise für die HJ-Führerlaufbahn generell, erfolgte nach strikten, „rassischen“ Kriterien, die vor allem nach Kriegsbeginn durch pseudowissenschaftliche Methoden auf die Spitze getrieben wurden.<sup>101</sup> Eine als „arisch“ deklarierte Abstammung war ebenso Grundvoraussetzung für eine HJ-Führerlaufbahn<sup>102</sup> wie die bedingungslose Treue zum NS-Staat und die völlige Konformität mit der NS-Ideologie<sup>103</sup> („*unbedingte charakterliche Zuverlässigkeit*“<sup>104</sup>). Im Weiteren war auch die Feststellung der „*körperliche[n] Gesundheit, [und der] geistige[n] und seelische[n] Frische*“<sup>105</sup> unabdingbares Kriterium für die Zulassung zur HJ-Führerschulung.<sup>106</sup> Ausgewählt wurden potenzielle Kandidaten innerhalb der Organisation von den jeweiligen Führern der HJ-Einheiten. Auf diese Selektionsaufgabe wurden die HJ-Führer ebenfalls in den Gebietsführerschulen vorbereitet.<sup>107</sup>

In der Regel waren die diesen Zwecken gewidmeten Kurse für die Dauer von drei Wochen konzipiert und konnten das ganze Jahr über stattfinden.<sup>108</sup>

99 G. D., Hitler-Jugend zu Gast im Unterland. Die Gebietsführerschule Retzhof in Cilli. In: Marburger Zeitung vom 22.2.1944, S. 3.

100 Reichsjugendführung (Hg.), Weg und Aufbau der Führerausbildung. Arbeitsrichtlinien der Hitler-Jugend. Berlin 1942.

101 Vgl. BUDDRUS, Totale Erziehung, 2003, S. 308.

102 Vgl. Ebd., S. 314–315.

103 Vgl. Reichsjugendführung, Aufbau, 1942, S. 4.

104 Vgl. Reichsjugendführung, Aufbau, 1942, S. 4.

105 Ebd.

106 Vgl. Ebd.

107 Vgl. Ebd.

108 Vgl. BUDDRUS, Totale Erziehung, 2003, S. 313.

# DER RETZHOF

Lisbeth Matzer: *Der Retzhof im 20. Jahrhundert. Eine Spurensuche im institutionellen Gedächtnis*

Während dieser Zeit hatten sich die Schulungsteilnehmer einem streng strukturierten, militärisch anmutenden Tagesablauf unterzuordnen. Ein Beispiel hierfür ist folgender Musterablauf aus der 1938 von der Reichsjugendführung verabschiedeten Dienstanweisung:

Tageszeit	Tätigkeit	Leitende Personen
6:00 Uhr	Wecken	U[nter]f.[ührer] v.[om] D.[ienst]
6.05–6.20 Uhr	Frühspport	Sportlehrer
6.20–7.10 Uhr	Hausdienst	
7.10–7.20 Uhr	Stubenbesichtigung	U[nter]f.[ührer] v.[om] D.[ienst]
7.20–7.30 Uhr	Flaggenhissen	Schulleiter
7.30–8.00 Uhr	Frühstück	F.[ührer] v.[om] D.[ienst]
8.00–9.00 Uhr	<b>Weltanschauliche Schulung</b> Der politische Soldat	Schulleiter
9.00–9.30 Uhr	<b>Singen</b>	Schulungsl.[eiter]
9.30–11.50 Uhr	<b>Geländedienst</b> Übungsspiel für Tarnen	Geländesportl.[eiter]
11.50–12.00 Uhr	Mittagsappell	
12.00–12.30 Uhr	Mittagessen	
13.00–14.00 Uhr	Betruhe	
14.00–16.00 Uhr	<b>Leibesübungen:</b> Boxen, Handballspiel	Sportlehrer
16.00–16.30 Uhr	Brausen	
16.30–17.00 Uhr	Kaffee	
17.00–18.00 Uhr	<b>Weltanschauliche Schulung</b> Völkisches Kulturwollen	Abt[eilungs]l.[eiter] k d.[es] Gebietes
18.00–18.45 Uhr	<b>Aussprache mit Abt[eilungs]l.[eiter] k</b> Das Liedgut der HJ	
18.45–19.00 Uhr	Flaggeneinholen	
19.00–19.30 Uhr	Abendessen	
20.00–21.00 Uhr	<b>Heimabend:</b> Soldatentum	Schulleiter
21.00–21.30 Uhr	Waschen, Zähneputzen	
21.30 Uhr	Zapfenstreich	U[nter]f.[ührer] v.[om] D.[ienst]

Tabelle 1: Musterablauf eines Tages in einer Gebietsführerschule.<sup>109</sup>

109 Entnommen aus: Reichsjugendführung, Dienstanweisung, 1938, S. 14–15. Fettdrucke und Abkürzungen wie im Original.

# DER RETZHOF

---

Lisbeth Matzer: *Der Retzhof im 20. Jahrhundert. Eine Spurensuche im institutionellen Gedächtnis*

Der Unterführer vom Dienst (Uf. v. D.), der nach diesem Ablaufschema Kontrolltätigkeiten auf der untersten Ebene vornahm, war ein Lehrgangsteilnehmer. Diesen Posten übte ein vom Schulleiter vorab bestimmter HJ-Führer, der sich durch besondere Leistung ausgezeichnet hatte, für 24 Stunden aus und übergab diese Funktion zusammen mit der Leitung über den Wachdienst danach an einen weiteren, ausgewählten Kollegen. Der Unterführer vom Dienst wurde bei seinen Tätigkeiten durch den Führer vom Dienst (F. v. D.), einem Angehörigen des Lehrkörpers der Gebietsführerschule, überwacht.<sup>110</sup>

Die oben angeführten Tätigkeiten „Wecken“, „Flaggenhissen“, „Mittagsappell“, „Flaggeneinholen“ sowie „Zapfenstreich“ verdeutlichen den militärischen Charakter eines Gebietsführerschulen-Lehrgangs. *„Bei der Stubenbesichtigung hat jeder vor seinem Bett anzutreten.“*<sup>111</sup> Auch die so lautenden Erläuterungen zur „Stubenbesichtigung“ lassen eher an ein militärisches Camp als an eine Schule für Jugendliche denken. Hierbei werden die Stuben, die Schlafsäle der Schulungsteilnehmer, inspiziert, denn für die Reinigung dieser hatten die Hitlerjungen selbst zu sorgen.<sup>112</sup> Der ebenfalls vom Schulleiter bestimmte „Stubenälteste“ war dabei nicht nur für den Zustand des Raumes verantwortlich,<sup>113</sup> sondern auch dafür, dass die in einer Stube untergebrachten HJ-Führer *„eine echte Kameradschaft“*<sup>114</sup> bildeten.

Diese an die Schulungsteilnehmer abgegebenen Führungsaufgaben spiegeln nicht nur die hierarchische Struktur innerhalb des HJ-Gefüges, sondern dienten explizit als Vorbereitung für den Militärdienst.<sup>115</sup> Dasselbe gilt für den Wachdienst, der durch eine Wachordnung geregelt war und bei dem die einzelnen Unterführer vom Dienst kleine Gruppen von Lehrgangsteilnehmern als Wachen kommandierten.<sup>116</sup>

Auch das Mittag- und Abendessen waren von einem militärisch anmutendem Prozedere geprägt. In der Dienstanweisung findet man hierfür folgende Richtlinien:

---

110 Vgl. Reichsjugendführung, Dienstanweisung, 1938, S. 13, 16–17.

111 Ebd., S. 18.

112 Vgl. Ebd., S. 17–18.

113 Vgl. Ebd., S. 16–17.

114 Ebd., S. 16.

115 Vgl. SCHUBERT-WELLER, *Hitlerjugend*, 1993, S. 169; KUHLMANN Carola, *Erziehung und Bildung. Einführung in die Geschichte und Aktualität pädagogischer Theorien*. Wiesbaden 2013, S. 165.

116 Vgl. Reichsjugendführung, Dienstanweisung, 1938, S. 25–31.

# DER RETZHOF

Lisbeth Matzer: *Der Retzhof im 20. Jahrhundert. Eine Spurensuche im institutionellen Gedächtnis*

*„Zu den Mahlzeiten hat jeder mit sauberen Händen und Fingernägeln und ordentlicher Haarfrisur zu erscheinen. Zum Essen meldet der U[nter]f.[ührer] v.[om] D.[ienst] wie üblich, spricht den Tischspruch oder läßt eine Liedstrophe singen und schließt mit dem Ruf: ‚Heil‘ ab. Der Lehrgang antwortet mit: ‚Heil‘. Dann werden die Plätze eingenommen und die Mahlzeit beginnt. Das Essen wird beendet mit dem Kommando: ‚Auf‘. Es folgt eine Liedstrophe oder ein Spruch. Dann läßt der Unterführer vom Dienst wegtreten, sobald der Führerschulleiter bzw. dessen Stellvertreter den Raum verlassen hat. Jeder setzt seinen Stuhl wieder ordentlich an den Tisch.“<sup>117</sup>*

Laut diesem Auszug war vorgesehen, dass vor beziehungsweise nach dem Essen gesungen wurde. Im oben angeführten Musterablauf war vormittags extra eine halbe Stunde zum Singen eingeplant. Diese musikalischen Einheiten hatten eine wichtige Aufgabe innerhalb der HJ-Erziehung, denn Gesang und Musik wurden als Medien zur Vermittlung der NS-Ideologie genutzt.<sup>118</sup>

Der angeführte beispielhafte Tagesablauf illustriert ebenfalls die hohe Wertigkeit der weltanschaulichen Schulung sowie der körperlichen Ertüchtigung. Beide galten als wichtigste Bereiche der Ausbildung zukünftiger HJ-Führer.<sup>119</sup> Der Historiker Michael Buddrus gibt in seiner Studie über die Hitler-Jugend eine vorgegebene Stundenaufschlüsselung eines solchen Lehrganges an. Diese sah vor, dass von 149 Unterweisungsstunden eines HJ-Führerlehrganges, insgesamt 75 Stunden der körperlichen Ertüchtigung (Leibesübungen, Geländesport) und der vormilitärischen Erziehung gewidmet werden sollten. Weitere 53,5 Stunden sollten zur weltanschaulichen Schulung (Vorträge, Heimabende, Kulturarbeit, Aussprachen) verwendet werden. In lediglich 20,5 Stunden wurden die HJ-Führer tatsächlich praktisch auf ihre weiteren Führungsaufgaben vorbereitet.<sup>120</sup>

Kurze Ausflüge in die näheren Städte konnten auch Teil der Ausbildung und des Ablaufs eines Lehrgangs sein. So reiste eine Gruppe von 60 „HJ-Kriegs-Einsatzführern“, die im Februar 1944 für einen dreiwöchigen Lehrgang am **Retzhof** waren, für ein Wochenende nach Cilli/Celje in die damalige Untersteiermark.<sup>121</sup> Dies sollte keinen Einzelfall darstellen, wie die Marburger Zeitung berichtete:

*„Der Besuch des Lehrgangs der Gebietsführerschule trug dazu bei, die Verbundenheit zwischen der Jugend der Altsteiermark und des Unterlandes zu vertiefen.“*

117 Ebd., S. 20.

118 Vgl. BUDDRUS, *Totale Erziehung*, 2003, S. 165, 167.

119 Vgl. Ebd., S. 308.

120 Vgl. Ebd.

121 Vgl. G. D., *Gebietsführerschule Retzhof*, 1944, S. 3.

# DER RETZHOF

Lisbeth Matzer: *Der Retzhof im 20. Jahrhundert. Eine Spurensuche im institutionellen Gedächtnis*

*Der Schulführer beabsichtigt, auch in Zukunft als Auszeichnung für besonders gute Lehrgänge, Fahrten ins Unterland durchzuführen.“<sup>122</sup>*

Um die ideologische Indoktrination der HJ-Führer in den Gebietsführerschulen zu vollenden und diese zu den bestmöglichen Multiplikatoren auszubilden, wurde in der weltanschaulichen Schulung bereits Bekanntes vertieft und gefestigt.<sup>123</sup> Dabei sollte besonderes Augenmerk „auf Rassenkunde, Geschichte und Sozialismus, sowie auf Grenz- und Auslandsdeutschtum“<sup>124</sup> gelegt werden. Auch die Grundzüge der „Volksgemeinschaft“ sowie die Entwicklung und die Mission der nationalsozialistischen Bewegung wurden wiederholt gelehrt.<sup>125</sup> Die gesamte pädagogische Ausrichtung dieser Schulungsarbeit gründete darauf, dass diese Inhalte möglichst unhinterfragt und widerspruchlos übernommen und weitergetragen werden sollten. Auf das Verständnis und Aushandeln der Inhalte wurde genauso wenig Wert gelegt,<sup>126</sup> wie auf die Erweiterung des Wissensbestandes der einzelnen HJ-Führer. Diese sollten vordergründig durch die vermeintliche Wissensvermittlung noch stärker in der NS-Ideologie verankert werden.<sup>127</sup>

Ebenfalls Teil dieser ideologischen Grundhaltungen ist die schon in Hitlers **Mein Kampf** postulierte Notwendigkeit eines gesunden und leistungsstarken Körpers.<sup>128</sup> Dies wurde nicht nur theoretisch vermittelt, sondern vor allem, wie auch der angeführte exemplarische Tagesablauf zeigte, mehrmals täglich in der Praxis umgesetzt. Die diesem Zweck dienenden Leibesübungen in den Gebietsführerschulen gingen Hand in Hand mit der vormilitärischen Erziehung, weshalb diese beiden Punkte nur schwer voneinander abzugrenzen sind. Das im Musterablauf angeführte Boxen kann klar als Vorbereitung auf den Nahkampf verstanden werden. Die zahlreichen Spiele und sportlichen Betätigungen „im Gelände“ dienten der Einübung von Verhaltensformen für den Kriegseinsatz ebenso wie die regelmäßigen Appelle.<sup>129</sup> Diese vormilitärische Erziehung beinhaltete unter anderem auch „Kartenlesen, Kompaßkunde, Nachtübungen und Orientierungsmärsche“<sup>130</sup> oder das Abhalten von Schießübungen.<sup>131</sup> Nach Schirach sollten die HJ-Führer durch

122 Ebd.

123 Vgl. KLÖNNE, Hitlerjugend, 1956, S. 33.

124 SCHIRACH Baldur von, Die Hitler-Jugend. Idee und Gestalt. Leipzig 1934, S. 136.

125 Vgl. KLÖNNE, Hitlerjugend, 1956, S. 33.

126 Vgl. Ebd., S. 64

127 Vgl. BUDDRUS, Totale Erziehung, 2003, S. 309.

128 Vgl. KLÖNNE, Hitlerjugend, 1956, S. 27.

129 Vgl. KLÖNNE, Hitlerjugend, 1956, S. 28; o. A., Hart wie Stahl, 1941, S. 1.

130 o. A., Hart wie Stahl, 1941, S. 1.

131 Vgl. SCHIRACH, Hitler-Jugend, 1934, S. 136–137.

# DER RETZHOF

*Lisbeth Matzer: Der Retzhof im 20. Jahrhundert. Eine Spurensuche im institutionellen Gedächtnis*

diese körperliche Ertüchtigung zu „entschlossenen und wagemutigen Draufgänger[n] erzogen werden“.<sup>132</sup>

Auch durch Vorträge von Soldaten wurde am **Retzhof** indoktriniert, unter anderem im März 1944. In der Steiermark weilte zu dieser Zeit gerade eine „Frontabordnung von elf Stoßtruppmännern“, die der **Gebietsführerschule I Retzhof** einen Besuch abstattete. Der Hauptmann des Stoßtrupps hielt eine Ansprache vor den gerade am **Retzhof** weilenden HJ-Führern und versuchte diesen zu verdeutlichen, dass Disziplin, Einsatzbereitschaft und bedingungsloser Glaube an die NS-Ideologie unabdingbar für den Kampf und das eigene Leben als Führungsperson wären. Durch darauffolgende Erzählungen von Kriegserlebnissen und Heldentaten sollten die Jungen scheinbar noch mehr Lust auf den eigenen Einsatz an der Front bekommen.<sup>133</sup>

Neben der Schulungsarbeit wurde die Gebietsführerschule am **Retzhof** auch zur Abhaltung von Bannappellen und Führer/innentagungen der regionalen HJ- und BDM-Einheiten des Bannes Leibnitz genutzt. Bei diesen Veranstaltungen erhielten die Leibnitzer HJ-Führer und BDM-Führerinnen ihre Aufträge für die weitere Arbeit.<sup>134</sup>

Sämtliche hier skizzierten pädagogischen Aktivitäten in den Gebietsführerschulen wurden mit Fortgang des Krieges immer unregelmäßiger.<sup>135</sup> Anhand der spärlich verfügbaren Quellen kann nicht genau festgestellt werden, wie lange die **Gebietsführerschule I Retzhof** ihrer vorgesehenen Tätigkeit nachging und wann das Gebäude geräumt wurde. Als die ersten bulgarischen und jugoslawischen Truppen, gefolgt von der Roten Armee, im Mai 1945 die Gegend um Leibnitz erreichten<sup>136</sup>, hatte die Hitler-Jugend das Schloss jedenfalls bereits verlassen.<sup>137</sup>

Diese „braunen Flecken“ – die Nutzung des Schlosses durch die Hitler-Jugend aber auch die nationalsozialistische Gesinnung und Tätigkeit des Robert Knapp – wirkten sich nach 1945 auf die Bildungsgeschichte des Schlosses aus. Dies galt vor allem in Bezug auf die Frage der weiteren Nutzung und der Klärung der Besitzverhältnisse.

132 Ebd., S. 137.

133 Vgl. o. A., Panzergrenadiere – Gäste des Gauleiters. Stoßtrupps-Besuch bei der steirischen Hitler-Jugend. In: Marburger Zeitung vom 24.3.1944, S. 3.

134 Vgl. o. A., Treffen im HJ-Bann Leibnitz. In: Marburger Zeitung vom 6.10.1944, S. 4.

135 Vgl. BUDDRUS, Totale Erziehung, 2003, S. 341.

136 Vgl. Pfarrchronik Leibnitz, S. 50; BEER Siegfried, Kriegsende und Besatzung. In: RIEGLER Josef (Hg.), Die Neue Steiermark. Unser Weg 1945–2005 (= Veröffentlichungen des Steiermärkischen Landesarchivs 33). Graz 2005, S. 18–44, hier: S. 20.

137 Vgl. Vermögensregister, Knapp, 26.10.1948.

# DER RETZHOF

Lisbeth Matzer: Der Retzhof im 20. Jahrhundert. Eine Spurensuche im institutionellen Gedächtnis

## 2 DER LANGE SCHATTEN DER FAMILIE KNAPP – BESITZKLÄRUNG (1947–1957)

Wie so viele verlassene Gebäude zu Kriegsende wurde der **Retzhof** von Besatzungstruppen und von der einheimischen Bevölkerung geplündert. Von Geschirr und Möbelstücken bis hin zu Türen und Fenstern wurde unzähliges Inventar der gewesenen HJ-Gebietsführerschule bis in den Herbst 1946 entwendet.<sup>138</sup> Auch viele Einwohner/innen von Leitring und Wagner nutzten die Gelegenheit und ergänzten den eigenen Hausrat mit ehemaligem HJ-Besitz. Die Rückgabe dieser Gebrauchsgegenstände erfolgte, trotz penibler Erfassung durch das Gemeindeamt Leitring, nur bruchstückhaft.<sup>139</sup>

Als die russische Besatzung am 22. Juli 1945 endgültig aus der Region Leibnitz abzog und britische Truppen zwei Tage später die Verwaltungshoheit über die gesamte Steiermark übernahmen,<sup>140</sup> richteten letztere im Schlossgebäude ein Lazarett ein. Trotz dieser Nutzung des Schlosses durch die britische Besatzungsmacht rissen die Plünderungen nicht ab und auch die Briten selbst entwendeten weitere Gegenstände aus dem Schloss.<sup>141</sup>

Um dieser fortschreitenden Wert-Erosion des Schlossbesitzes entgegenzuwirken, bestellte das Land Steiermark mit 25. Februar 1946 Rudolf Heckermann zum ersten öffentlichen Verwalter für den herrenlosen Besitz **Retzhof**.<sup>142</sup> Das Schloss war bereits am 7. Februar 1946 vom Land Steiermark „*unter Kontrolle genommen*“<sup>143</sup> worden, da das Schloss eine Einrichtung der Hitler-Jugend beherbergt hatte. Somit trug das Land die Verantwortung für den **Retzhof**, obwohl die britische Besatzungsmacht das Schloss (noch) belegt hatte.<sup>144</sup>

Nachdem die Briten Ende Oktober 1946 das Lazarett im **Retzhof** aufgelassen hatten, wurde von den zuständigen Verwaltungsbehörden des Landes bereits über

138 Vgl. Vermögensregister, Knapp, 26.10.1948; Vermögensregister, Knapp, 7.2.1946.

139 Vgl. Vermögensregister, Knapp, 26.10.1948; Personenlisten zur Plünderung des Retzhofs, o. D. StLA, L.Reg. 15-Re-12-1950, Retzhof bei Leibnitz Gebietskammer VI HJ-Bestände.

140 Vgl. Pfarrchronik Leibnitz, S. 50; BEER, Besatzung, 2005, S. 25.  
Für nähere Informationen zur Besatzung durch russische und britische Truppen siehe: BEER, Besatzung, 2005, S. 24–27.

141 Vgl. Vermögensregister, Knapp, 26.10.1948; Brief, Amt der Steiermärkischen Landesregierung an Bundesministerium für Vermögenssicherung und Wirtschaftsplanung bzgl. Robert Knapp, Schloß Retzhof, Vermögensbeschlagnahme, Verpachtung, 9.7.1948. StLA, L.Reg. 15-Re-27-1954, Schloß Retzhof Gemeinde Leitring/Wildon Vermögensverwaltung, Heft 1.

142 Vgl. Brief, Amt der Steiermärkischen Landesregierung, 9.7.1948.

143 Ebd.

144 Vgl. Ebd.

# DER RETZHOF

*Lisbeth Matzer: Der Retzhof im 20. Jahrhundert. Eine Spurensuche im institutionellen Gedächtnis*

„die Wiederverwendung des Schlosses Retzhof für Jugenderziehungszwecke“<sup>145</sup> diskutiert. Zu diesem Zeitpunkt wurde allerdings noch der ebenfalls erbrachte Vorschlag der Schaffung von privatem Wohnraum bevorzugt.<sup>146</sup> Somit wurde damit begonnen, einzelne Räumlichkeiten des Schlosses an Privatpersonen aus der Region zu vermieten, welche durch Bombenangriffe in den letzten Kriegswochen ihr Heim verloren hatten.<sup>147</sup>

Als das Land Steiermark sich 1948 doch noch dazu entschloss, den **Retzhof** für „Jugenderziehungszwecke“ zu verwenden,<sup>148</sup> befanden sich noch fünf private Mietparteien – Lehner Ferdinand, Pscheidl Franz, Jaindl Albert, Puntigam Franz, Popp Karl – mit aufrechten Mietverträgen im Gebäude.<sup>149</sup> Der Beginn der Bildungsaktivität im mit 1. April 1948 am **Retzhof** eingerichteten **Volksbildungsheim für die gewerbliche und kaufmännische Jugend** wurde dadurch erheblich erschwert.

Aber nicht nur die Nutzung als Wohnraum zwischen 1946 und 1948 verkomplizierte den Start des Volksbildungsheimes. Noch viel hinderlicher hierfür war der umständliche Prozess der Besitzklärung ab 1947, der bisher im institutionellen Gedächtnis des **Retzhofs** keinen Platz gefunden hat.

Dieser Prozess begann 1947 mit der – erneuten – Beschlagnahme des **Retzhofs** beziehungsweise der Besitzhälfte von Robert Knapp. Aufgrund seines Engagements für die NS-Bewegung und seiner Beteiligung am „Juliputsch“ 1934 wurde der Rittmeister a. D. zu den sogenannten „illegalen“ Nationalsozialist/innen gezählt. Daher veranlasste das Landesgericht für Strafsachen in Graz mit 14. April 1947 die Beschlagnahme seines gesamten Vermögens im Zuge eines gegen ihn anhängigen Verfahrens nach dem **Verbotsgesetz**.<sup>150</sup> Dieses bereits am 8. Mai 1945 verlautbarte Gesetz sah die Erfassung aller Personen, die in

145 Brief, Bezirkshauptmannschaft Leibnitz Vermögensverwaltungsabteilung an Zentralamt der Vermögensverwaltungsabteilung Steiermark (Dienststelle für Staatsfinanzen) bzgl. Freigabe des Schlosses Retzhof Gemeinde Leitring, 15.11.1946. StLA, L.Reg. 15-Re-27-1954, Schloß Retzhof Gemeinde Leitring/Wildon Vermögensverwaltung, Heft 1.

146 Vgl. Ebd.

147 Vgl. Brief, Landeshauptmannschaft Steiermark an Abteilung 4 der Steiermärkischen Landesregierung bzgl. Schloß Retzhof, Leitring bei Leibnitz, Verwaltungswechsel-Verpachtung, 7.2.1948. StLA, L.Reg. 15-Re-27-1954, Schloß Retzhof Gemeinde Leitring/Wildon Vermögensverwaltung, Heft 1; Mietvertrag zwischen Rudolf Heckermann und Franz Pscheidl, 3.1.1947 (beglaubigte Abschrift). StLA, L.Reg., 373, 3/1948 R.

148 Vgl. Brief, Amt der Steiermärkischen Landesregierung, 9.7.1948.

149 Vgl. Vermögensregister, Knapp, 26.10.1948.

150 Vgl. Prüfungsbericht der Überprüfung des beschlagnahmten Vermögens Schloss Retzhof, erstellt von Willibald Hiebler, 4.6.1954, S. 7. StLA, L.Reg. 15-Re-27-1954, Schloß Retzhof Gemeinde Leitring/Wildon Vermögensverwaltung, Heft 2; StLA, LG f. Strafsachen, Vr-2254-1954, Knapp Robert.

# DER RETZHOF

*Lisbeth Matzer: Der Retzhof im 20. Jahrhundert. Eine Spurensuche im institutionellen Gedächtnis*

nationalsozialistischen Organisationen aller Art involviert gewesen waren, vor. Sämtliche Menschen, die in der Verbotszeit der NSDAP zwischen 1933 und 1938 Mitglieder dieser Partei gewesen waren, mussten sich ebenfalls registrieren. Diese „Illegalen“, wie es auch Robert Knapp war, wurden neben den Kriegs- und Gewaltverbrecher/innen besonders streng verfolgt, denn sie galten als die Wegbereiter/innen des Nationalsozialismus in Österreich.<sup>151</sup>

Geahndet wurden Verbrechen gegen das **Verbotsgesetz** vor den eigens für diese Entnazifizierungsmaßnahmen eingerichteten Volksgerichten,<sup>152</sup> von denen sich jenes in Graz mit dem Fall von Robert Knapp beschäftigte.

Die Erhebungen gegen Knapp begannen in seiner Abwesenheit, da er und seine Frau nach dem Krieg als vermisst galten. Vermutungen, beide wären in den letzten Kriegswochen 1945 in Dresden ums Leben gekommen, konnten nicht bestätigt werden.<sup>153</sup> Aufgrund dieser Unsicherheit konnte der Besitz von Robert Knapp – die Hälfte des Gutes **Retzhof** – im Zuge eines Vermögensverfallsverfahrens beschlagnahmt werden. Ein solches Verfahren wurde in der Regel gegen die im Sinn des **Verbotsgesetzes** Angeklagten eröffnet, um zu verhindern, dass das jeweilige Vermögen von den betroffenen Personen oder deren Erben während dem laufenden Verfahren veräußert werden würde.<sup>154</sup>

Die steiermärkische Landesregierung hatte, wie oben erwähnt, bereits 1946 einen öffentlichen Verwalter für das Schloss **Retzhof** eingesetzt. Diese Beschlagnahme im Zuge des Volksgerichtsverfahrens gegen Robert Knapp verkomplizierte die Situation erheblich, denn für die Vermögenshälfte von Robert Knapps Gattin Fernanda sollte aufgrund deren unbekanntes Aufenthaltes ein öffentlicher Verwalter bestellt werden. Die beschlagnahmte Besitzhälfte ihres Ehemannes hingegen musste durch einen Treuhänder administriert werden.<sup>155</sup>

151 Vgl. MUCHITSCH Wolfgang, Das Volksgericht Graz 1946–55. In: BEER Siegfried (Hg.), Die „britische“ Steiermark 1945–1955. (= Forschungen zur geschichtlichen Landeskunde der Steiermark 38). Unter Mitarbeit von SCHNEIDER Felix/FEICHTINGER Johannes. Graz 1995, S. 141–156, hier: S. 142, 148.

152 Für detailliertere Informationen zu den generellen Abläufen der Entnazifizierung und den Volksgerichtsprozessen siehe: MUCHITSCH, Volksgericht Graz, 1995; POLASCHEK, Republik, 1998; STIEFEL Dieter, Entnazifizierung in Österreich. Wien/München/Zürich 1981.

153 Vgl. Brief, Amt der Steiermärkischen Landesregierung an Landesgericht für Strafsachen Graz bzgl. Abbrechung des Verfahrens nach § 11 VG gegen Robert Knapp, 5.4.1948. StLA, LG f. Strafsachen, Vr-2254-1954, Knapp Robert.

154 Vgl. Verfassungsgesetz vom 19.9.1945 über das Verfahren vor dem Volksgericht und den Verfall des Vermögens (Volksgerichtsverfahrens- und Vermögensverfallsgesetz) Staatsgesetzblatt für die Republik Österreich Nr. 177, 29.9.1945, § 4–7, 11.

155 Vgl. Bescheid über den Wechsel in der öffentlichen Verwaltung des Schlosses Retzhof, Amt der Steiermärkischen Landesregierung, 8.7.1949. StLA, L.Reg. 15-Re-27-1954, Schloß Retzhof Gemeinde Leitring/Wildon Vermögensverwaltung, Heft 1.

# DER RETZHOF

*Lisbeth Matzer: Der Retzhof im 20. Jahrhundert. Eine Spurensuche im institutionellen Gedächtnis*

Die Verwaltung der Vermögenshälfte von Robert Knapp wurde in weiterer Folge verschiedenen Personen übertragen und wechselte bis zur endgültigen Klärung der Besitzverhältnisse mehrmals.<sup>156</sup>

Das Volksgerichtsverfahren gegen Knapp selbst wurde zwei Mal (1947 und 1949) auf Basis des § 412 der Strafprozessordnung<sup>157</sup> auf unbestimmte Zeit verlagert, da man nicht wusste, wo sich Knapp aufhielt beziehungsweise ob dieser noch lebte.<sup>158</sup> Die Beschlagnahme seines Vermögens blieb aber auf Basis des Vermögensverfallsgesetzes aufrecht.<sup>159</sup>

Die beiden Söhne der Eheleute Knapp spielten natürlich auch eine entscheidende Rolle in diesen Prozessen. Der jüngere der beiden, Carl, lebte zum Zeitpunkt des Verfahrens gegen seinen Vater unter dem durch Adoption angenommenen Nachnamen Sickingen-Hohenburg in Kematen an der Krems. Gegen ihn war auch aufgrund des **Verbotsgesetzes** ein Verfahren am Volksgericht Linz geführt worden. Er wurde allerdings 1951 durch den damaligen Bundespräsidenten Theodor Körner begnadigt.<sup>160</sup>

Sein älterer Bruder, Robert Knapp jun., galt ursprünglich ab 1945 als an der Ostfront vermisst. Deshalb nahm man vorerst an, dass Carl Sickingen-Hohenburg der alleinige Erbe des Schlosses **Retzhof** wäre.<sup>161</sup> Dieser versuchte auch die Beschlagnahme der Vermögenshälfte seines Vaters aufzuheben, um sein Erbe antreten zu können. Dabei verwies er vehement darauf, dass er sich nie mit seinem Vater verstanden hätte und er nur im Gedenken an seine

---

156 Vgl. Aktenvermerk, Schloß Retzhof, 17.2.1951. StLA, L.Reg. 15-Re-27-1954, Schloß Retzhof Gemeinde Leitring/Wildon Vermögensverwaltung, Heft 2; Prüfungsbericht, Hiebler, 4.6.1954, S. 7–8.

157 Dieser Paragraph bestimmt, dass Verfahren bis zur Erlangung weiterer Erkenntnisse über den Verbleib des/der Angeklagten vorübergehend eingestellt werden. Vgl. TLAPEK Ludwig Franz (Hg.), Die österreichische Strafprozeßordnung in der Fassung der Kundmachung des Staatsamtes für Justiz vom 24. Juli 1945 über die Wiederverlautbarung der österreichischen Strafprozeßordnung samt Novellen und Nebengesetzen. 2. Aufl. Wien 1948, S. 253–254.

158 Vgl. Informationsschreiben, Kapfer, 21.7.1955, S. 4.

159 Vgl. Bestimmungen zu Verfahren gegen Abwesende und selbständige Vermögensverfallsverfahren. In: Verfassungsgesetz vom 19.9.1945 über das Verfahren vor dem Volksgericht und den Verfall des Vermögens (Volksgerichtsverfahrens- und Vermögensverfallsgesetz). Staatsgesetzblatt für die Republik Österreich Nr. 177, 29.9.1945, § 23–25.

160 Vgl. Informationsschreiben, Kapfer, 21.7.1955, S. 2–3.

Ab 1948 wurden in Österreich generell an die 90 % der als „minderbelastet“ eingestuften Nationalsozialist/innen begnadigt. Siehe hierzu vertiefend: STIEFEL Dieter, Nazifizierung plus Entnazifizierung = Null? Bemerkungen zur besonderen Problematik der Entnazifizierung in Österreich. In: MEISSEL Sebastian/MULLEY Klaus-Dieter/RATHKOLB Oliver (Hgg.), Verdrängte Schuld, verfehlte Sühne. Entnazifizierung in Österreich 1945–1955. Bad Vöslau 1986, S. 28–36, hier: S. 33.

161 Vgl. Brief, Amt der Steiermärkischen Landesregierung, 9.7.1948.

# DER RETZHOF

Lisbeth Matzer: *Der Retzhof im 20. Jahrhundert. Eine Spurensuche im institutionellen Gedächtnis*

Mutter das Erbe antreten wollen würde.<sup>162</sup> Doch seine Bemühungen scheiterten schließlich 1952, als Präsident Körner das von ihm für seinen Vater gestellte Gnadengesuch ablehnte.<sup>163</sup>

Anfang 1954 erschien der verschollen geglaubte Bruder Robert Knapp jun. wieder auf der Bildfläche. Er verkündete, dass die Eltern Robert und Fernanda Knapp im Februar 1954 in Regensburg, wo er mit ihnen seit Kriegsende gelebt hätte, verstorben wären.<sup>164</sup> Mit der kurz darauf ausgestellten, amtlichen Todeserklärung des Rittmeisters Knapp wurde das Volksgerichtsverfahren gegen ihn 1954 endgültig eingestellt.<sup>165</sup> Die Beschlagnahme seiner Besitzhälfte blieb allerdings weiterhin aufrecht<sup>166</sup> bis schließlich die beiden nun vereint dafür kämpfenden Brüder bei Bundespräsident Körner eine Begnadigung ihres Vaters erringen konnten. Mit 10. August 1955, mitten in der von Dieter Stiefel als die „*Zeit der Amnestien*“<sup>167</sup> bezeichneten Periode österreichischer Nachkriegspolitik, wurde somit auch die Beschlagnahme des **Retzhofs** aufgehoben und Carl Sickingen-Hohenburg sowie Robert Knapp jun. konnten ihr Erbe antreten.<sup>168</sup>

Allerdings war ihr Schloss seit 1. April 1948 mit einer Bildungseinrichtung des Landes Steiermark belegt.<sup>169</sup> Gerechtfertigt hatte man diese Wahl dadurch, dass sich „*durch die seitens der HJ-Führung erfolgten baulichen Veränderungen die besondere Zweckmäßigkeit für die neuerliche Unterbringung eines Schulbetriebes oder Heimes ergibt*“.<sup>170</sup> Die hier angesprochene, zweckmäßige Ausstattung der ehemaligen Gebietsführerschule dürfte sich auf die Einrichtung mehrerer Schlafsäle, Duschräume, Aufenthalts- sowie Lesesäle und auch Seminarräume bezogen haben.<sup>171</sup>

---

162 Vgl. Gnadengesuch, Carl Sickingen-Hohenburg an Bundespräsident Theodor Körner, 15.12.1952. StLA, LG f. Strafsachen, Vr-2254-1954, Knapp Robert.

163 Vgl. Brief, Josef Scheidl an Herbert Fanta bzgl. Gnadengesuch des Carl Sickingen-Hohenburg, 3.1.1955. ÖStA, AdR, Justiz BMJ SG GZ 61.664/1955 (Knapp Robert sen.).

164 Vgl. Antrag auf Aufhebung der Beschlagnahme, Carl Sickingen-Hohenburg und Robert Knapp jun. an Ratskammer beim LG für Strafsachen Graz, 3.5.1954. StLA, LG f. Strafsachen, Vr-2254-1954, Knapp Robert.

165 Vgl. Informationsschreiben, Kapfer, 21.7.1955, S. 4.

166 Vgl. Ebd.

167 STIEFEL, Bemerkungen, 1986, S. 33.

168 Vgl. Begnadigung des Robert Knapp sen. durch Bundespräsident Theodor Körner, 10.8.1955. ÖStA, AdR, Justiz BMJ SG GZ 61.664/1955 (Knapp Robert sen.).

169 Vgl. Brief, Abteilung 6 der Steiermärkischen Landesregierung an Abteilung 11 der Steiermärkischen Landesregierung bzgl. Schloss Retzhof Instandsetzungsarbeiten, 19.7.1949. StLA, L.Reg. 15-Re-27-1954, Schloß Retzhof Gemeinde Leitring/Wildon Vermögensverwaltung, Heft 1.

170 Brief, Amt der Steiermärkischen Landesregierung, 9.7.1948.

171 Vgl. Reichsjugendführung, Dienstanweisung, 1938, S. 19; STOPPEL, Vorarlberg, 2004, S. 133; Vermögensregister, Knapp, 26.10.1948.

# DER RETZHOF

Lisbeth Matzer: Der Retzhof im 20. Jahrhundert. Eine Spurensuche im institutionellen Gedächtnis

Diese Nutzung des **Retzhofs** als Volksbildungsheim war bis 1955 weder durch einen Mietvertrag noch irgendein anderes vertragliches Gerüst geregelt gewesen. Sämtliche Versuche der für das Heim zuständigen Abteilung 6 der Landesregierung, endlich für geordnete Mietverhältnisse zu sorgen und die Nutzung des Schlosses auf eine rechtlich gesicherte Basis zu stellen, scheiterten aufgrund von schlichten Meinungsverschiedenheiten der unterschiedlichen dafür zuständigen Einheiten innerhalb des Verwaltungsapparates.<sup>172</sup>

Bis zum Übergang des Besitzes an die rechtmäßigen Erben des Schlosses 1955 hatte das Land Steiermark im Volksbildungsheim trotz der ungeklärten Besitzverhältnisse bereits zahlreiche Instandsetzungs- und Umbauarbeiten getätigt,<sup>173</sup> durch die vor allem die in den ersten Nachkriegsjahren entstandenen Schäden behoben worden waren.<sup>174</sup> Diese heikle Besitzfrage wurde in einem Prüfungsbericht aus dem Jahre 1954 folgendermaßen dargelegt:

*„Feststehend ist die Tatsache, daß über Antrag der Abteilung 6 das Heim in einem Objekt untergebracht wurde, obwohl ihr wiederholt zur Kenntnis gebracht [sic!] wurde, daß es sich um ein Privateigentum handelt, welches lediglich zur Hälfte, auf Grund eines Beschlusses der Ratskammer beim Volksgericht Graz, beschlagnahmt ist und diese Besitzverhältnisse allein jeden Privaten davon abgehalten hätten, dort einzuziehen und größere Investitionen zu tätigen. Derartige Investitionen wären nur dann vertretbar, wenn seitens des Landes die Absicht bestände, das Schloß zu dem lediglich geringer Grundbesitz gehört, anzukaufen, um die aufgewendeten Mittel nicht gänzlich zu verlieren.“<sup>175</sup>*

Über den tatsächlichen Ankauf des Schlossbesitzes durch das Land wurde in weiterer Folge diskutiert. Mit der Begründung, dass *„es zweckmäßig erscheint, daß Anstalten und Betriebe des Landes in landeseigenen Gebäuden untergebracht sind“*,<sup>176</sup> wurde der Kaufantrag im Dezember 1956 beschlossen.<sup>177</sup> Mit 29. Juni

172 Vgl. Schriftverkehr 1948–1954. StLA, L.Reg. 15-Re-27-1954, Schloß Retzhof Gemeinde Leitring/Wildon Vermögensverwaltung, Heft 2; Bericht, Kontrollabteilung der Steiermärkischen Landesregierung, Überprüfung des Volksbildungsheimes für die gewerbliche und kaufmännische Jugend in Retzhof, 8.7.1953, S. 2. StLA, L.Reg. 373, 3/1968 R4, Heft 1; Stellungnahme der Abteilung 6 der Steiermärkischen Landesregierung zum Prüfungsbericht der Kontrollabteilung, o. D. 1953, S. 2–3. StLA, L.Reg. 373, 3/1968 R4, Heft 1.

173 Vgl. Bericht, Kontrollabteilung der Steiermärkischen Landesregierung, 8.7.1953, S. 2.

174 Vgl. Vermögensregister, Knapp, 26.10.1948.

175 Prüfungsbericht, Hiebler, 4.6.1954, S. 9.

176 Protokoll der 51. Sitzung des Steiermärkischen Landtages am 5.12.1956, S. 1220. StLA, Steiermärkischer Landtag, Stenographische Berichte, III. Periode 1953–57.

177 Vgl. Ebd.

# DER RETZHOF

Lisbeth Matzer: *Der Retzhof im 20. Jahrhundert. Eine Spurensuche im institutionellen Gedächtnis*

1957 wurde schließlich der Kaufvertrag auch von Seiten des Landes Steiermark unterzeichnet.<sup>178</sup> Die somit erfolgte Klärung der von Staudinger sen. lediglich als „*verworrenen Eigentumsverhältnisse*“<sup>179</sup> bezeichneten Zustände, legte den Grundstein für die weitere Entwicklung des **Retzhofs** zum Bildungshaus des Landes Steiermark, als das es sich heute präsentiert. In diesem Sinn sollen auch die Anfänge und Ursprünge des Volksbildungsheimes hier noch genauer betrachtet werden.

## 3 DAS „VOLKSBILDUNGSHEIM FÜR DIE GEWERBLICHE UND KAUFMÄNNISCHE JUGEND“ (1948–1964)<sup>180</sup>

Das ab 1948 am **Retzhof eingerichtete Volksbildungsheim für die gewerbliche und kaufmännische Jugend** diente nach Kriegsende der Fortführung der katholisch geprägten Bildungsarbeit von Franz Maria Kapfhammer (1904–1989). Kapfhammer hatte 1936 in St. Josef bei Wetzelsdorf erstmals diese Bildungseinrichtung für die jugendliche Zielgruppe aus der breiten Arbeiterschicht ins Leben gerufen. Dabei baute sein Ansatz wiederum auf dem des Volksbildungsheimes für die bäuerliche Jugend in St. Martin auf, das bereits 1918 eingerichtet worden war.<sup>181</sup> Ein alliierter Bombentreffer hatte 1944 St. Josef zerstört,<sup>182</sup> weshalb man nach dem Kriegsende auf der Suche nach neuen, geeigneten Räumlichkeiten für die Wiederaufnahme des Lehrgangsbetriebes ging. Diese fand man schließlich im **Retzhof**, wo ab April 1948 damit begonnen wurde, die notwendigen Vorbereitungen zu treffen.<sup>183</sup>

---

178 Vgl. Kaufvertrag Schloss Retzhof 29.6.1957 (Kopie). Archiv Retzhof.

179 STAUDINGER, Retzhof, 1977.

180 Diese Nutzungsphase wurde in Verbindung mit der 1954 erfolgten Gründung der Arbeitsgemeinschaft der Bildungsheime Österreichs in folgendem Aufsatz tiefergehend behandelt: MATZER Lisbeth, *Wirtschaft – Gesellschaft – Bildung. Ziel und Ausrichtung außerberuflicher Weiterbildung am Beispiel des Volksbildungsheimes für die gewerbliche und kaufmännische Jugend (1948–1964)*. In: *Arbeitsmarkt Steiermark. Wirtschaftspolitische Blätter* (2016) Sonderausgabe, S. 95–104.

181 Vgl. KAPFHAMMER Franz Maria, *Das Volksbildungsheim St. Josef*. In: KAPFHAMMER Franz Maria (Hg.), *St. Martin: Ein bahnbrechendes Werk österreichischer Volksbildung. Festgabe für Josef Steinberger*. Wien 1949, S. 148–154, hier: S. 148–149; KOJALEK Kurt, *Volksbildung in der Steiermark: 1819–1979. Joanneische Wege in bewegten Zeiten. Eine Dokumentation*. Graz 1999, S. 473.

182 Vgl. KAPFHAMMER, St. Josef, 1949, S. 153.

183 Vgl. KOJALEK, *Volksbildung*, 1999, S. 473.

# DER RETZHOF

Lisbeth Matzer: *Der Retzhof im 20. Jahrhundert. Eine Spurensuche im institutionellen Gedächtnis*

Aufbauend auf den in St. Martin und St. Josef in Lehrlings- und Lehrmädchenwochen erprobten Grundsätzen sollte das Volksbildungsheim am **Retzhof** Jugendlichen aus gewerblichen und handwerklichen Berufen eine die Berufsschule ergänzende, sie breit auf das Leben vorbereitende Bildung bieten.<sup>184</sup>

Die Leitung der Einrichtung übernahmen in den ersten Jahren Oskar Dlabik (von 1948 bis 1952) und Hubert Lendl (von 1952 bis 1964). Dlabik (1919–2010) war ausgebildeter Maschinenbauer, ehemaliger ÖVP-Funktionär<sup>185</sup> und beschrieb sich selbst als „*aktiv katholisch gesinnt*“<sup>186</sup>. Seine pädagogische Erfahrung gründete auf einem zweijährigen Lehr-Engagement in der höheren technischen Lehranstalt Bulme bei Graz<sup>187</sup> sowie auf seiner „*jahrzehntelange[n] Tätigkeit in der Pfadfinderjugendbewegung*“.<sup>188</sup>

Dlabiks Zeit am **Retzhof** war gekennzeichnet von den schwierigen materiellen Bedingungen der Nachkriegszeit. Neben den notwendigen Instandsetzungsarbeiten am Schloss selbst sowie der Anschaffung von notwendigem Inventar hatte er auch damit zu kämpfen, die 1948 noch im Schloss untergebrachten Mietparteien mit geeigneten Ersatzquartieren versorgen zu müssen.<sup>189</sup> Auch fiel es ihm schwer, die jugendliche Zielgruppe des Volksbildungsheimes in größerer Zahl zu erreichen.<sup>190</sup>

Dlabik wurde aus diesen Gründen bereits nach vier Jahren als Leiter des **Retzhofs** abberufen und durch Hubert Lendl (1912–2002) ersetzt.<sup>191</sup> Diese Besetzung sollte sich für das Volksbildungsheim als Erfolgsgeschichte erweisen, denn Lendls Leiterperiode schrieb sich am deutlichsten ins institutionelle Gedächtnis des

---

184 Vgl. o. A., Retzhof wird Volksbildungsheim. In: Grenzbote vom 31.10.1948, S. 4; Aufgabe und Programm des Volksbildungsheimes für die gewerbliche und kaufmännische Jugend Retzhof, verfasst von Oskar Dlabik, August 1948, S. 1 (Kopie). Archiv Retzhof.; KAPFHAMMER, St. Josef, 1949, S. 151–153.

185 Vgl. Sitzungsprotokoll des Kuratoriums des Volksbildungsheimes für die gewerbliche und kaufmännische Jugend in Retzhof, 17.6.1949, S. 2. StLA, L.Reg. 373, 3/1952 R7.

186 DLABIK Oskar, Der harte Anfang. In: 40 Jahre Volksbildungshaus Retzhof. 1948–1988. Unpubl. Festschrift. Graz 1988, S. 6–7, hier: S. 6.

187 Vgl. Sitzungsprotokoll, Kuratorium, 17.6.1949, S. 2.

188 Ebd.

189 Vgl. DLABIK, Anfang, 1988, S. 6–7; Brief, Oskar Dlabik an Abteilung 6 der Steiermärkischen Landesregierung bzgl. Baracke des Landesbauamtes, 18.10.1948. StLA, L.Reg. 373, 3/1848 R.

190 Vgl. Sitzungsprotokoll des Kuratoriums des Volksbildungsheimes für die gewerbliche und kaufmännische Jugend in Retzhof, 27.11.1950, S. 7–8. StLA, L.Reg. 373, 3/1952 R7.

191 Vgl. Sitzungsprotokoll des Kuratoriums des Volksbildungsheimes für die gewerbliche und kaufmännische Jugend in Retzhof, 28.4.1952, S. 1–2. StLA, L.Reg. 373, 3/1952 R7; Stellungnahme, Abteilung 6 der Steiermärkischen Landesregierung, 1953, S. 7.

# DER RETZHOF

Lisbeth Matzer: *Der Retzhof im 20. Jahrhundert. Eine Spurensuche im institutionellen Gedächtnis*

**Retzhofs** ein und wurde beziehungsweise wird immer wieder als exemplarisch dargestellt.<sup>192</sup>

Im Gegensatz zu Dlabik hatte Lendl seine erzieherischen Kompetenzen in seiner langjährigen Kriegsgefangenschaft in Russland einerseits sowie durch seine Zugehörigkeit und Sozialisation im Bund Neuland erworben.<sup>193</sup> Neuland war ein Verband, der nach dem Ende des Ersten Weltkrieges aus der katholischen Jugendbewegung hervorgegangen war und sich der christlichen Lehre verschrieben hatte.<sup>194</sup> Aus dieser Beziehung erklärt sich auch die starke christlich-katholische Prägung der Bildungsarbeit am **Retzhof** der 1950er und frühen 1960er Jahre,<sup>195</sup> die allerdings für Einrichtungen dieser Art damals nichts Untypisches darstellte.<sup>196</sup>

Neben der christlich-katholischen Tradition wurde die Omnipräsenz des Demokratiedenkens zur zweiten grundlegenden Säule der Bildungsarbeit in der Nachkriegszeit. Dies ergab sich vor allem daraus, dass die Formierung einer demokratischen Gesellschaft nach dem Ende des NS-Regimes von Seiten der politischen Institutionen oberste Priorität hatte.<sup>197</sup>

Zu diesem Zweck zielte man am **Retzhof** von Beginn an auf die Vermittlung breitgefächerter Inhalte, die den Teilnehmenden in ihrem alltäglichen Leben Orientierung<sup>198</sup> sowie „Anleitung und Hilfe zu einem bewußteren, persönlich-kulturellen

---

192 Siehe hierzu unter anderem: o. A., Das Volksbildungsheim Retzhof. Ein Bildungshaus des Landes Steiermark. In: ÖVP Wagna (Hg.), 2000 Jahre Flavia Solva – Wagna. 15 v. Chr.–1985. Wagna bei Leibnitz, 1985, S. 51–52; o. A., 40 Jahre Bildungshaus Retzhof. In: Leibnitz Aktuell (1988) H. 10, S. 2; Interview mit Wolfried Filek-Wittinghausen, 11.2.2014; GRUBER Joachim, Vorwort. In: Der Retzhof. Programmheft Jänner–April 2003. Archiv Retzhof.

193 Vgl. LENDL Hubert, 1952 bis 1964. In: 40 Jahre Volksbildungshaus Retzhof. 1948–1988. Unpubl. Festschrift. Graz 1988, S. 8–10, hier: S. 8; LENDL Hubert, Wege und Weggefährten. 1945–1973. In: Arbeitsgemeinschaft der Volksbildungsheime Österreichs (Hg.), Erfolgreich Lernen. Imst 1973, S. 51–64, hier: S. 51–52.

194 Zum Bund Neuland siehe: SEEWANN Gerhard, Österreichische Jugendbewegung 1900–1938. Band 1 und 2. Frankfurt am Main 1971; KAPFHAMMER Franz Maria, Neuland. Erlebnis einer Jugendbewegung. Graz/Wien/Köln 1987.

195 Vgl. LENDL, 1952 bis 1964, 1988, S. 10; FILEK-WITTINGHAUSEN Wolfried, Retzhof – Eine Chance für jeden. In: Leibnitzer Nachrichten 28. Jg. (1980) H. 7, S. 1.

196 Vgl. ENGELBRECHT, Helmut, Geschichte des österreichischen Bildungswesens. Erziehung und Unterricht auf dem Boden Österreichs Bd. 5. Von 1918 bis zur Gegenwart. Wien 1988, S. 461.

197 Vgl. GÖHRING Walter, Bildung in Freiheit. Die Erwachsenenbildung in Österreich nach 1945. Wien/München/Zürich 1983, S. 19–21; ALTENHUBER Hans, Staat und Volksbildung in Österreich 1945–1990. In: FILLA Wilhelm/GRUBER Elke/JUG Jurij (Hgg.), Von Zeitenwende zu Zeitenwende. Erwachsenenbildung von 1939 bis 1989 (= VÖV-Publikationen 17). Innsbruck/Wien 2002, S. 120–135, hier: S. 120.

198 Vgl. Manuskript des Radiovortrages „Das neue Volksbildungsheim für die gewerbliche und kaufmännische Jugend ‚Retzhof‘“ gehalten von Oskar Dlabik am 12.11.1948 im Sender Graz und Klagenfurt, S. 3. StLA, L.Reg. 373, 3/1948 R.

# DER RETZHOF

---

Lisbeth Matzer: *Der Retzhof im 20. Jahrhundert. Eine Spurensuche im institutionellen Gedächtnis*

*Leben*<sup>199</sup> geben sollten. Eine die Fachausbildung der Berufsschulen ergänzende Beschäftigung mit „*Fragen der Menschenbildung im allgemeinen [sic!] (ethische, mit- und staatsbürgerliche, musische Fächer, Geschmacksbildung, Kunsterziehung [...])*“<sup>200</sup> sollte dies gewährleisten.

Aus den zur Zielgruppe erkorenen Lehrlingen und Lehrmädchen der gewerblichen und kaufmännischen Berufsfelder sollten bessere Menschen gemacht werden:<sup>201</sup>

*„Hier soll Retzhof in die Bresche springen und den ganzen Menschen sehen und besondere [sic!] dem jungen Menschen zeiten [sic!], wie er sein Leben ausbauen kann, wie er es anfangen muss, dass sein Leben gut und schön wird. Das kann man nur erleben – im Spiel, im schönen Buch, im gemeinsamen Singen, in Stunden der lebhaften Aussprache und in Stunden der Besinnung.“*<sup>202</sup>

Der starke normative Charakter dieser Zielsetzung springt sofort ins Auge. Ein als „gut und schön“ charakterisiertes Leben sollte diesem Auszug zufolge in der Begegnung, durch erfahrungsorientiertes Lernen aber auch durch Literatur und Musik erreicht werden.

Im 1948 eingereichten Grundsatzprogramm des Volksbildungsheimes wurden im Weiteren auch die Hebung des Ansehens des Handwerks, die Vermittlung eines Gemeinschaftssinnes mit einem Fokus auf das Individuum und dessen Rolle in der (demokratischen) Gesellschaft und die Vermittlung von Kultur im breitesten Sinn als Ziele der Bildungsarbeit festgelegt.<sup>203</sup>

Diese Ziele sollten durch die Arbeit mit Lehrlingen und Lehrmädchen selbst, aber auch durch die Abhaltung von Kursen, Tagungen und sonstigen Veranstaltungen für Lehrmeister/innen, Berufsschullehrer/innen und Leiter/innen von Jugendgruppen erreicht werden. Damit erhoffte sich Dlabik, auch indirekt auf die Berufsausbildung sowie den gesellschaftlichen Alltag der Jugendlichen einwirken zu können.<sup>204</sup>

---

199 DLABIK, Anfang, 1988, S. 6.

200 Grundsatzplanung für die Lehrgangsarbeit im Volksbildungsheim Retzhof, 1.10.1953, S. 1–2. StLA, L.Reg. 373, 3/1952 R7.

201 Vgl. Manuskript, Dlabik, 12.11.1948, S. 2.

202 Ebd.

203 Vgl. Aufgabe und Programm, Dlabik, 1948, S. 1–2.

204 Vgl. Aufgabe und Programm, Dlabik, 1948, S. 3; Sitzungsprotokoll, Kuratorium, 17.6.1949, S. 2.

# DER RETZHOF

---

Lisbeth Matzer: *Der Retzhof im 20. Jahrhundert. Eine Spurensuche im institutionellen Gedächtnis*

Das Programm der Lehrgänge sollte durch folgende Elemente gefüllt werden:

*„Sport, Volkslied, gemeinsames Lesen, Privatlektüre, Musik, Kunstbetrachtung (ev[en]t.[uell] Theater-, Museenbesuch, Betriebsbesichtigungen, Volkstanz, Arrangieren und Besuchen von Ausstellungen) [...] [sowie] Vorträge lebendiger und lebensunmittelbarer Art über Geschichte, Biologie, Ethik, Staatsbürgerkunde, Religion, Uno, UNESCO, Kultur, Literatur und ähnl.[iches].“<sup>205</sup>*

Bei Lendl wurden für diese *„heimeigene[n] Kurse für Lehrlinge und Lehrmädchen“<sup>206</sup>* ein ähnlicher inhaltlicher und konzeptioneller Aufbau festgelegt.<sup>207</sup> Als grundlegende Richtlinie für die thematische Orientierung der einzelnen Lehrgänge legte Lendl 1953 fest, dass vor allem *„politische Fragen, wirtschaftliche Fragen, Schule und Volksbildung, sonstige Fragen“<sup>208</sup>* behandelt werden sollten.

Bei den Kursen für Lehrmädchen wurde diesen zusätzlich *„auch die Welt der Frau, der Hausfrau und der Mutter nahe[gebracht]“<sup>209</sup>*,<sup>209</sup> denn dieses Bildungsangebot sollte die Mädchen vordergründig auf ihre künftige Rolle als Hausfrauen und Mütter vorbereiten.<sup>210</sup>

Diese sogenannten heimeigenen Kurse für die jugendliche Zielgruppe wurden auf eine Dauer von acht Tagen festgelegt. Zusätzlich wurde darauf geachtet, dass Kurse für Lehrmädchen und solche für Lehrlinge – aufgrund einer strikten Geschlechtertrennung – nicht zur selben Zeit im Haus stattfanden. Koedukation wurde nur in sogenannten heimverwandten Kursen akzeptiert, wobei die Teilnehmer/innen dieser Angebote hauptsächlich Erwachsene waren.<sup>211</sup> Letztere Angebote richteten sich in einem zweiten Schritt an die bereits erwähnten Zielgruppen der *„Gesellen, Meister und Berufsschullehrer sowie Personen, die mit der Erziehung der jungen Menschen befasst sind“<sup>212</sup>*.

---

205 Aufgabe und Programm, Dlabik, 1948, S. 3.

206 Sitzungsprotokoll des Kuratoriums des Volksbildungsheimes für die gewerbliche und kaufmännische Jugend in Retzhof, 28.11.1952, S. 4. StLA, L.Reg. 373, 3/1952 R7.

207 Vgl. Grundsatzplanung, 1953, S. 7–9.

208 Sitzungsprotokoll, Kuratorium, 6.10.1953, S. 3.

209 Aufgabe und Programm, Dlabik, 1948, S. 3.

210 Vgl. Grundsatzplanung, 1953, S. 9–10.

211 Vgl. Grundsatzplanung, 1953, S. 3, 5.

212 Sitzungsprotokoll des Kuratoriums des Volksbildungsheimes für die gewerbliche und kaufmännische Jugend in Retzhof, 28.11.1952, S. 4. StLA, L.Reg. 373, 3/1952 R7.

# DER RETZHOF

Lisbeth Matzer: *Der Retzhof im 20. Jahrhundert. Eine Spurensuche im institutionellen Gedächtnis*

Als dritte Angebotssäule wurden „*Gastkurse, die unmittelbar nichts mit der Widmung des Heimes zu tun haben*“<sup>213</sup> von Beginn an am **Retzhof** abgehalten.<sup>214</sup>

In den ersten Monaten seiner Leitertätigkeit experimentierte Lendl nach eigenen Angaben in der pädagogischen Ausrichtung und Gestaltung des Programms.<sup>215</sup> Dabei fokussierte er auf einen individuellen Zugang durch Gespräche und Diskussionsrunden sowie auf Betriebsbesichtigungen.<sup>216</sup> Gesang und Musik sowie Natur- und Raumerlebnis durch Wanderungen und Fahrten an die Staatsgrenze spielten für ihn in der Tradition von **Neuland** stehend ebenfalls eine große Rolle.<sup>217</sup> Auf diesen Wegen sollte zum einen ein „*unpathetische[r] Heimatbegriff*“<sup>218</sup> vermittelt und zum anderen kulturelle Bildungsarbeit betrieben werden.<sup>219</sup>

Lendl formulierte 1953 im Grundsatzprogramm auch einige „*Volksbildnerische Sonderaufgaben*“<sup>220</sup> für den **Retzhof**, die ergänzend zu den regelmäßig abgehaltenen Kursen und Tagungen die Bildungsarbeit am **Retzhof** noch in ihrer Vielfalt erweiterten. Hierunter fielen die „*regelmäßige Zusammenarbeit mit der Berufsvorschule ‚Jugend am Werk‘ (Wagna)*“,<sup>221</sup> der Leibnitzer Volkshochschule, der Urania sowie mit dem Kulturellen Arbeitskreis für den Bezirk Leibnitz. Auch sollte sich der **Retzhof** allgemein im kulturellen Leben in und um Leibnitz beteiligen<sup>222</sup> und bei der Ausrichtung von „*Konzerten, Dichterlesungen, Vorträgen, örtlichen Festen und d[er]gl.[eichen]*“<sup>223</sup> unterstützend mitwirken. Eine in diese Kerbe schlagende Sonderaufgabe des Volksbildungsheimes unter Lendl war das **Kulturprogramm Wagna**: die Arbeit Lendl im Flüchtlingslager Wagna.<sup>224</sup>

Um eine Ghettoisierung der Lagerbewohner/innen – deutschsprachige Flüchtlinge „*aus der Gotschee, der Batschka, aus Siebenbürgen und anderen alten Siedlungsgebieten im Südosten*“<sup>225</sup> – zu vermeiden, nutzte Lendl seine Position im **Retzhof**

---

213 Ebd.

214 Vgl. Ebd.

215 Vgl. Ebd., S. 2.

216 Vgl. Ebd.

217 Vgl. Ebd.; Grundsatzplanung, 1953, S. 3–4.

218 Grundsatzplanung, 1953, S. 3–4.

219 Vgl. Ebd.

220 Ebd., S. 1–2.

221 Ebd.

222 Vgl. Ebd.

223 Ebd.

224 Vgl. Ebd., S. 6.

225 KOJALEK, *Volksbildung*, 1999, S. 475.

# DER RETZHOF

Lisbeth Matzer: *Der Retzhof im 20. Jahrhundert. Eine Spurensuche im institutionellen Gedächtnis*

und organisierte zahlreiche Kulturabende und andere volksbildnerische Veranstaltungen im Lager Wagna. Auch die dort untergebrachten Jugendlichen holte Lendl an den **Retzhof** und veranstaltete nach dem Vorbild der Lehrlingswochen eigene Bildungswochen für diese Zielgruppe.<sup>226</sup>

Neben dieser Arbeit mit Flüchtlingen wurde der **Retzhof** im Zuge der Ungarnkrise selbst zum Lager. Auf der Flucht vor der gewaltvollen Niederschlagung des ungarischen Volksaufstandes im Herbst 1956 waren einige hundert Flüchtlinge in der Steiermark und Leibnitz gestrandet.<sup>227</sup> Aus Mangel an Unterbringungsmöglichkeiten wurde der **Retzhof** kurzerhand zu einem provisorischen Flüchtlingsauffanglager umfunktioniert und beherbergte in der Folge von November 1956 bis Ende Jänner 1957 mehrere ungarische Flüchtlinge.<sup>228</sup> Als Lagerleiter fungierte zu dieser Zeit Lendl selbst.<sup>229</sup>

Der **Retzhofer Freundeskreis** bildete eine weitere Sonderaufgabe der Lendl'schen Bildungsarbeit.<sup>230</sup> Unter diesem Sammelbegriff wurden vor allem „*Fortsetzungskurse, Altschülertreffen und Wochenendveranstaltungen*“<sup>231</sup> verstanden, die primär dazu dienten, die Jugendlichen über die Dauer der Lehrgänge hinaus zu begleiten.<sup>232</sup> Bei Veranstaltungen des Freundeskreises trafen sich ehemalige Teilnehmende immer wieder unter einem bestimmten Motto am Retzhof, um dieses zu diskutieren, aber auch um wieder gemeinsam künstlerisch aktiv zu werden, zu wandern und um generell an die am **Retzhof** gesammelten Erfahrungen anzuknüpfen.<sup>233</sup>

---

226 Vgl. KOJALEK, Volksbildung, 1999, S. 475–476. HALBRAINER Heimo, Lager Wagna 1914–1963. Die zeitweise drittgrößte Stadt der Steiermark. Graz 2014, S. 96.

227 Zur Ungarnkrise, ihrem Verlauf und den Auswirkungen auf die Steiermark im Allgemeinen siehe: RIEGLER Josef (Hg.), Die Steiermark und der ungarische Volksaufstand 1956. (= Styriaca Neue Reihe 7). Graz 2010; ENGELKE Edda, „Einem besseren Leben entgegen?“ Ungarische Flüchtlinge 1956 in der Steiermark. Innsbruck 2006.

228 Vgl. Brief, Hubert Lendl an Abteilung 6 der Steiermärkischen Landesregierung bzgl. Unterbringung von Ungarn-Flüchtlingen, Refundierung von Mehraufwänden und Schäden, 20.7.1957. StLA, L.Reg. 373, 3/1968 R4, Heft 1.

229 Vgl. Fernschreiben, o. A. an Steiermärkische Landesregierung bzgl. Flüchtlingsstand Bezirk Leibnitz, 17.11.1956. StLA, L.Reg. 125/I, Ua 7/1956 (K 8781).

230 Vgl. Grundsatzplanung, 1953, S. 6.

231 Brief, Hubert Lendl an Abteilung 6 der Steiermärkischen Landesregierung bzgl. Veranstaltungen Volksbildungsheim Retzhof, 27.10.1962. StLA, L.Reg. 373, 3/1968 R10.

232 Vgl. Jahresbericht 1957 des Volksbildungsheimes Retzhof, verfasst von Hubert Lendl, 2.2.1958, S. 2. StLA, L.Reg. 373, 3/1968 R10.

233 Vgl. Bericht, Kontrollabteilung der Steiermärkischen Landesregierung, Überprüfung des Volksbildungsheimes für die gewerbliche und kaufmännische Jugend in Retzhof, 16.9.1963, S. 6–7. StLA, L.Reg. 373, 3/1968 R4, Heft 1; Brief, Lendl, 27.10.1962.

# DER RETZHOF

*Lisbeth Matzer: Der Retzhof im 20. Jahrhundert. Eine Spurensuche im institutionellen Gedächtnis*

Schon ab Mitte der 1950er Jahre nahmen heimverwandte Kurse und Gastkurse im Programm des **Retzhof** einen immer größeren Platz ein.<sup>234</sup> In dieser Beziehung sind auch die verschiedenen Bildungswochen zu nennen. Diese Wochen zielten auf den Abbau von Bildungshemmnissen im ländlichen Raum und verbreiteten sich in Österreich ab den frühen 1950er Jahren als pädagogisches Konzept. Der **Retzhof** lag somit mit seinem Angebot durchaus im volksbildnerischen Trend der Zeit.<sup>235</sup> Beispiele für solche Wochen sind Sing- oder Blindenwochen.<sup>236</sup> Die **Blindenwochen** am **Retzhof** boten ab 1953 blinden und sehbehinderten Menschen die Möglichkeit, gemeinsam zu wandern, zu diskutieren, Musik zu machen und sich auszutauschen.<sup>237</sup> Die Singwochen hatten sich aus den in den regulären Lehrgängen abgehaltenen Singstunden entwickelt und erfreu(t)en sich ebenso großer Beliebtheit.<sup>238</sup>

Im Zuge dieser programmatischen Schwerpunktsetzungen veränderten sich das Bildungsangebot sowie die Zielgruppen des **Retzhofs** bis Anfang der 1960er Jahre erheblich und wichen immer stärker von dem ursprünglich formulierten Widmungszweck ab.<sup>239</sup> Aus diesem Grund wurde nicht nur ein erneuter Wechsel in der Leitung der Bildungseinrichtung sondern auch die längst überfällige Änderung des Widmungszweckes vollzogen.

## 4 DIE WILDEN JAHRE – DER „RETZHOF“ UNTER DIETER CWIENK (1964/5–1974)

Die im vorigen Kapitel angesprochenen Veränderungen im Betrieb des Volksbildungsheimes vollzogen sich in Wechselwirkung mit gesamtgesellschaftlichen Veränderungen. Die Zielgruppe der gewerblichen und kaufmännischen Jugend war als solche Anfang der 1960er Jahre nicht mehr einfach zu fassen, da sich dieses Berufsfeld in den vorangegangenen Jahren erheblich verändert hatte. Die fortschreitende Institutionalisierung des Ausbildungswesens im Bereich der

234 Vgl. Grundsatzplanung, 1953, S. 9–10.

235 Vgl. GÖHRING, *Erwachsenenbildung*, 1983, S. 174; ENGELBRECHT, *Bildungswesen*, 1988, S. 464.

236 Vgl. Zu den verschiedenen am Retzhof abgehaltenen Bildungswochen siehe: Aufstellungen und Berichte zu den abgehaltenen Kursen und Veranstaltungen im Retzhof zwischen 1953 und 1963. In: StLA, L.Reg. 373, 3/1968 R10; StLA, L.Reg. 373, 3/1952 R7; StLA, L.Reg. 373, 3/1968 R4, Heft 1; StLA, L.Reg. 373,3 1955; StLA, L.Reg. 373, 3/1965 R43.

237 Vgl. ROSSBACHER Max, *Retzhof – geistige Heimat für viele*. In: 40 Jahre Volksbildungshaus Retzhof. 1948–1988. Unpubl. Festschrift. Graz 1988, S. 25.

238 Vgl. LENDL 1952 bis 1964, 1988, S. 9.

239 Vgl. Bericht, Kontrollabteilung der Steiermärkischen Landesregierung, 16.9.1963, S. 5–6, 8, 12.

# DER RETZHOF

Lisbeth Matzer: *Der Retzhof im 20. Jahrhundert. Eine Spurensuche im institutionellen Gedächtnis*

Lehre einerseits sowie ein immer stärker werdender Individualisierungstrend in Bezug auf die jugendliche Freizeitgestaltung führten zu einem rasanten Rückgang der Nachfrage nach den klassischen Formaten der Lehrlingswochen.<sup>240</sup>

Im Kontext dieser grundlegenden Veränderungen beschloss die steiermärkische Landesregierung am 30. November 1964 die Widmungsänderung des **Retzhofs**.<sup>241</sup> Fortan sollte im **Volksbildungsheim Schloss Retzhof** der Schwerpunkt der Bildungsarbeit im Bereich „*der musischen sowie der staats- und mitbürgerlichen Erziehung (Landeskunde, Sozial- und Wirtschaftskunde usw.)*“<sup>242</sup> gelegt werden. Die Zielgruppe wurde ebenso offener definiert, denn das Programm sollte fortan sämtliche Menschen, unabhängig von ihrem Alter, ihrem Beruf oder ihrer Herkunft, ansprechen.<sup>243</sup>

Mit der Widmungsänderung verließ auch Lendl das Volksbildungsheim, welches mit Jänner 1965 einen neuen, jungen Leiter bekam.<sup>244</sup> Dieter Cwienk (geb. 1940) hatte seine **Retzhof**-Karriere schon 1962 als Assistent von Hubert Lendl begonnen und konnte so auch einige für ihn wertvolle Erfahrungen mit der Bildungsarbeit seines Vorgängers sammeln.<sup>245</sup> Im Sommer 1964 hatte Cwienk bereits erste Verantwortlichkeiten in der Programmgestaltung im musischen Bereich übernommen,<sup>246</sup> bevor die inoffizielle Übergabe der Leitung noch Ende desselben Jahres erfolgte.<sup>247</sup>

---

240 Vgl. Brief, Abteilung 6 der Steiermärkischen Landesregierung an Kontrollabteilung der Steiermärkischen Landesregierung bzgl. Volksbildungsheim für die gewerbliche und kaufmännische Jugend in Retzhof – Stellungnahme zum Kontrollbericht, 30.1.1964, S. 1–5. StLA, L.Reg. 373, 3/1965 R43.

Im Gegensatz dazu wurden die auf die bäuerliche Jugend zielenden Bildungswochen weiterhin in anderen Einrichtungen bis in die 1970er Jahre angeboten und erfreuten sich dort großer Beliebtheit, wie die Studie zum Bürglgut – dem heutigen Bundesinstitut für Erwachsenenbildung – zeigt. Die Differenz der (beruflichen) Lebensrealitäten zwischen Jugendlichen in kaufmännischen Berufen und jenen aus dem landwirtschaftlichen Bereich wird dadurch evident. Zum Bürglgut siehe: MÜLLEGGER Julia, *Neue Horizonte. Bildungskurse in St. Wolfgang von 1956 bis 1972. In Erinnerung an August Pöhn. St. Wolfgang 2016.*

241 Vgl. Vortragsstücke für die 133. Sitzung der Steiermärkischen Landesregierung am 30.11.1964, Rechtsabteilung 6, Referent Hanns Koren. StLA, L.Reg, Sitzungsprotokoll vom 30.11.1964.

242 M. M., *Retzhof*, 1966, S. 16.

243 Vgl. Bericht, Kontrollabteilung der Steiermärkischen Landesregierung, Überprüfung des Volksbildungsheimes Retzhof, 3.3.1970, S. 8–9. StLA, L.Reg. 373, 3/1968 R4, Heft 2.

244 Vgl. Brief, Abteilung 6 der Steiermärkischen Landesregierung, 30.1.1964. S. 9; M. M., *Retzhof*, 1966, S. 16.

245 Vgl. Interview mit Dieter Cwienk, 2.7.2014.

246 Vgl. CWIENK Dieter, 1964–1974. In: *40 Jahre Volksbildungsheim Retzhof. 1948–1988. Unpubl. Festschrift. Graz 1988, S. 11.*

247 Vgl. Interview mit Dieter Cwienk, 2.7.2014.

# DER RETZHOF

Lisbeth Matzer: *Der Retzhof im 20. Jahrhundert. Eine Spurensuche im institutionellen Gedächtnis*

Cwienk war zu diesem Zeitpunkt gerade einmal Mitte 20 und übernahm als frisch promovierter Absolvent der Karl-Franzens-Universität Graz – er hatte Geschichte, Germanistik und Mathematik studiert – den **Retzhof** in einer Zeit, in der die österreichische Volksbildung stark im Umbruch begriffen war:<sup>248</sup> Neben dem allgemeinen Generationenwechsel innerhalb der Gruppe der aktiven Volksbildner/innen<sup>249</sup> setzte sich langsam auch der Begriff der Erwachsenenbildung durch. Mit diesen grundlegenden Veränderungen verbreitete sich ebenfalls das neue Konzept der *Éducation permanente* immer mehr in der alltäglichen Arbeit dieses Bildungsbereiches.<sup>250</sup>

Die „neuen“, jungen Akteur/innen in der Erwachsenenbildung versuchten im Zuge gesamtgesellschaftlicher Umbruchsbewegungen auch bildungspolitische Grenzen zu verschieben.<sup>251</sup> Sie erweiterten die Zielgruppen und gestalteten ihre Bildungsarbeit auf der Basis von soziologischen und politologischen Analysen.<sup>252</sup> Im Kontext der allgemeinen gesellschaftlichen Umwälzungs- und Umbruchsphase der 1960er Jahre entwickelte sich unter diesen Gesichtspunkten eine Art Sinnkrise der Volks- bzw. Erwachsenenbildung im Zuge derer Rufe nach inhaltlichen (Neu-)Positionierungen immer virulenter wurden.<sup>253</sup> Diese Umwälzungsversuche waren aber auch einer permanenten „*parteilpolitischen Durchdringung*“<sup>254</sup> des Volks- beziehungsweise Erwachsenenbildungsbereiches unterworfen, da dieser Bildungsbereich für alle Parteien ein wichtiges Einflussfeld darstellte.<sup>255</sup> Diese Rahmenbedingungen charakterisierten das bildungspolitische Umfeld, in dem Cwienks Leiterperiode aus heutiger Sicht zu verorten ist.

Unter Cwienk verschob sich das konkrete Bildungsangebot am **Retzhof** in diesem Kontext von den Schwerpunkten Lendls immer weiter in Richtung der politischen Erwachsenenbildung in ihren verschiedenen Facetten.<sup>256</sup> Die klassischen Lehrlings- und Lehrmädchenwochen ersetzte Cwienk durch andere, oft kürzere Formen der Bildungsarbeit mit Jugendlichen. Dabei wurden die bereits

248 Vgl. M. M., Retzhof, 1966, S. 16; LENDL Hubert, Neuer Standort der Volksbildung. In: Steirische Berichte zur Volksbildung und Kulturarbeit 10. Jg. (1966) H. 6, S. 183.

249 Vgl. LENDL, Volksbildung, 1966, S. 118.

250 Vgl. ENGELBRECHT, Bildungswesen, 1988, S. 548; GÖHRING, Erwachsenenbildung, 1983, S. 189.

251 Vgl. LENDL, Volksbildung, 1966, S. 118.

252 Vgl. ENGELBRECHT, Bildungswesen, 1988, S. 549–550, 556.

253 Vgl. GÖHRING, Erwachsenenbildung, 1983, S. 153, 189–199; ENGELBRECHT, Bildungswesen, 1988, S. 548–550.

254 FILLA, Erwachsenenbildung, 2014, S. 148.

255 Vgl. Ebd.

256 Vgl. Ebd.

# DER RETZHOF

Lisbeth Matzer: *Der Retzhof im 20. Jahrhundert. Eine Spurensuche im institutionellen Gedächtnis*

unter Dlabik und Lendl praktizierten Wanderungen und (volks-)kulturellen Aktivitäten (Volkstänze, Volkslieder) fortgeführt und durch die diskursive Auseinandersetzung mit den damals aktuellen gesellschaftlichen Veränderungen ergänzt.<sup>257</sup>

Die Musik in allen möglichen Formen wurde in der Leitungsperiode von Cwienk zu einem besonders wichtigen Bestandteil des Alltags am **Retzhof**. Der leidenschaftliche Musiker sang mit den Teilnehmenden am **Retzhof** – wie auch schon seine Vorgänger – immer wieder Volkslieder und probte mit Chören. Das tägliche Lehrgangsprogramm begann zum Einstieg mit Musik und Gesang.<sup>258</sup>

Daneben wurde der **Retzhof** unter Cwienk auch zu einem Zentrum der österreichischen Kunst- und Literaturszene. Vor allem „*experimentelle Formen moderner Kunst*“ sowie Aktionismus aller Art waren im Schloss besonders häufig vertreten.<sup>259</sup>

Lernen durch Erfahrung bildete neben der musischen Arbeit die zweite wichtige Säule der pädagogischen Tätigkeit von Cwienk.<sup>260</sup> Dabei versuchte er Jugendlichen zum Beispiel einen bewussteren Umgang mit Medien zu vermitteln, indem er Gruppen mit Video-Recordern Werbespots zu einem bestimmten Thema drehen ließ. Auf diese Weise sollten die versteckten, manipulativen Mechanismen des Marketings in der wachsenden Konsumgesellschaft sichtbar und erfahrbar gemacht werden. In einem weiteren Schritt sollten die Jugendlichen zukünftig in der Lage sein, mediale Inhalte stärker kritisch zu reflektieren. Sämtliches Angebot in dieser Beziehung zielte darauf ab, die Teilnehmenden zu kritisch denkenden und politisch aufgeklärten Bürger/innen zu machen.<sup>261</sup>

Die bereits zur Tradition gewordenen Treffen des **Retzhofer Freundeskreises** wurden unter Cwienk fortgeführt, allerdings wurde diese mittlerweile stark angewachsene Gruppe ausdifferenziert und schließlich in **Alt-Retzhofer** und **Jung-Retzhofer** unterteilt.<sup>262</sup> Die Bildungswochen für Menschen mit Sehbehinderung wurden ebenso weitergeführt wie die Singwochen.<sup>263</sup>

257 Vgl. Programmflyer 1968–1970. Archiv Retzhof, Eigene Programme und Plakate.

258 Vgl. Interview mit Dieter Cwienk, 2.7.2014.

259 Vgl. SCHIFFER, 60 Jahre, 2008; Interview mit Dieter Cwienk, 2.7.2014.

260 Vgl. Interview mit Dieter Cwienk, 2.7.2014.

261 Vgl. Ebd.

262 Vgl. M. M., Retzhof, 1966, S. 16.

263 Vgl. Jahresstatistik 1972, Anhang, Dieter Cwienk an Abteilung 6 der Steiermärkischen Landesregierung, 28.6.1973. StLA, L.Reg. 373, 3/1968 R10; Veranstaltungsstatistik 1969, Beilage, Kontrollabteilung der Steiermärkischen Landesregierung, Überprüfung des Volksbildungsheimes Retzhof, 3.3.1970. StLA, L.Reg. 373, 3/1968 R4, Heft 2.

# DER RETZHOF

*Lisbeth Matzer: Der Retzhof im 20. Jahrhundert. Eine Spurensuche im institutionellen Gedächtnis*

Neben den Jugendlichen und ehemaligen Retzhofer/innen bestand die Zielgruppe in der Leitungsperiode von Cwienk vor allem aus Studierenden, Politiker/-innen, Wissenschaftler/innen, Lehrer/innen, Eltern, Journalist/innen und Kunstschaffenden. Diese Menschen sollten das im Retzhof Erlernte und Erarbeitete als Multiplikator/innen in die Gesellschaft hinaustragen und in ihrem jeweiligen Umfeld umsetzen.<sup>264</sup>

Die Beliebtheit des Volksbildungsheimes bei jungen, aufstrebenden Intellektuellen seiner Zeit bestätigte den Programmkurs Cwienks und zeugte von seinem Erfolg.<sup>265</sup> Einige heute in der Wissenschaft oder Politik einflussreiche Persönlichkeiten zog es aufgrund dieser „intellektuelle[n] Aufbruchsstimmung“ als Jungpolitiker/innen oder Universitätsassistent/innen an den **Retzhof**<sup>266</sup> – unter ihnen waren beispielsweise Bruno Kreisky, Wolfgang Schüssel, Heinz Fischer, Wolfgang Mantl, Kurt Salamun, Norbert Leser, um nur einige zu nennen.<sup>267</sup>

Cwienk nutzte auch die Mittlerfunktion von Radio und Zeitung, um seine eigenen Positionen sowie die am **Retzhof** erarbeiteten Ideen und Inhalte einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich zu machen.<sup>268</sup> So verwendete er zum Beispiel das Radio, um die in **Retzhofer** Studienseminaren entwickelten Gedanken einer größeren Anzahl von Personen zu vermitteln. In dieser Beziehung betrat der **Retzhof** in der Steiermark volksbildnerisches Neuland.<sup>269</sup>

Ein weiteres Medium, auf welches in der Vermittlung der **Retzhof**-Positionen stark gesetzt wurde, waren die unter Cwienk erstmals herausgegebenen **Retzhof-Schriften**.<sup>270</sup> Die Hefte in dieser Reihe beschäftigten sich hauptsächlich mit gesellschaftspolitischen und bildungspolitischen Themen und versuchten vor allem das etablierte System aber auch die Geschichte und Entwicklung politischer Strömungen im 20. Jahrhundert unter kritischen Gesichtspunkten darzustellen.<sup>271</sup> Anfang der 1970er Jahre wurde diese Reihe inhaltlich gänzlich vom Streben nach einer Schulreform dominiert.<sup>272</sup> Eine Veränderung im Bildungs- und Erziehungssystem war nach seiner Auffassung die Grundvoraussetzung zur

264 Vgl. CWIENK, 1964–1974, 1988, S. 11; Brief, Cwienk, 9.9.1970, S. 1–2.

265 Vgl. Interview mit Dieter Cwienk, 2.7.2014; SCHIFFER, 60 Jahre, 2008.

266 Vgl. Interview mit Dieter Cwienk, 2.7.2014.

267 Vgl. Interview mit Dieter Cwienk, 2.7.2014; Interview mit Wolfried Filek-Wittinghausen, 11.2.2014.

268 Vgl. Interview mit Dieter Cwienk, 2.7.2014.

269 Vgl. CWIENK, 1964–1974, 1988, S. 11; Gedächtnisprotokoll, Cwienk, 5.7.1968, S. 2; Interview mit Dieter Cwienk, 2.7.2014.

270 Vgl. CWIENK, 1964–1974, 1988, S. 11.

271 Vgl. Brief, Cwienk, 6.3.1968, S. 1; Retzhof-Schriften, Exemplare 1967–1970. StLA, L.Reg. 373, 3/1968 R8.

272 Vgl. Retzhof-Schriften, Exemplare 1970–1972. Archiv Retzhof.

# DER RETZHOF

Lisbeth Matzer: *Der Retzhof im 20. Jahrhundert. Eine Spurensuche im institutionellen Gedächtnis*

Erreichung der von ihm erwünschten Gesellschaftsreform.<sup>273</sup> Schon Lendl war der Ansicht gewesen, dass Bildung die einzige Möglichkeit wäre, gesellschaftliche Veränderungen in Gang zu setzen.<sup>274</sup> Diese Auffassung zeigte sich am **Retzhof** explizit im pädagogischen Wirken von Cwienk. Dafür holte er zahlreiche Expert/innen aus dem In- und Ausland für verschiedene Studienseminare an den **Retzhof** – unter anderem auch im politischen Spektrum links zu verortende Philosophen aus Jugoslawien oder Marxismus-Experten aus Deutschland, was im Kontext des Kalten Krieges nicht von allen Parteien in der Landespolitik mit Euphorie aufgenommen wurde.<sup>275</sup>

Die Akteur/innen um Cwienk „erfanden Lehrerwerkstätten und arbeiteten, fachlich beraten von den damals jungen Hochschullehrern, an Unterrichtsmodellen“.<sup>276</sup> Man sah sich um nach anderen Systemen und kam am **Retzhof** zum Schluss, dass eine Schulreform in Richtung eines Gesamtschulsystems anzustreben wäre.<sup>277</sup>

Die Diskussion um die Gesamtschule an sich hatte in Österreich erst gegen Ende der 1960er Jahre begonnen und wurde nach der Einrichtung einer Schulreformkommission im Jahr 1969 und daran anknüpfende Schulversuche konkreter.<sup>278</sup> Zur selben Zeit, als man in Österreich das Schulsystem generell in Frage zu stellen begann,<sup>279</sup> veranstaltete Cwienk im Oktober 1970 zusammen mit dem damaligen Universitätsassistenten der Universität Innsbruck, Peter Seidl, das erste **Österreichische Gesamtschul-Symposion**.<sup>280</sup>

Die Gesamtschule wurde fortan am **Retzhof** als Paraderezept für die Beseitigung aller Probleme im damaligen Bildungssektor gepriesen. Eine rasche und flächendeckende Umstellung des österreichischen Bildungswesens auf dieses System wurde vom **Retzhof** ausgehend gefordert<sup>281</sup> und in weiterer Folge auch mit der

273 Vgl. Interview mit Dieter Cwienk, 2.7.2014.

274 Vgl. LENDL, Standort, 1966, S. 183.

275 Vgl. Interview mit Dieter Cwienk, 2.7.2014.

276 CWIENK, 1964–1974, 1988, S. 11.

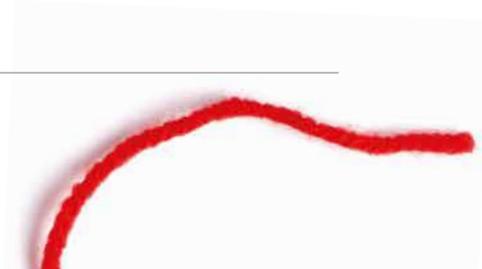
277 Vgl. Interview mit Dieter Cwienk, 2.7.2014; Offener Brief, Dieter Cwienk an Bundesminister Leopold Gratz bzgl. Gesamtschul-Symposion, 19.10.1970. StLA, L.Reg. 373, 3/1968 R8.

278 Vgl. KNAPP Gerald, Ausleseschule oder integrierte Gesamtschule? Zur Geschichte der gescheiterten Schulreform im Bereich der Zehn- bis Vierzehnjährigen in Österreich. In: KNAPP Gerald/LAUERMANN Karin (Hg.), Schule und Soziale Arbeit. Zur Reform der öffentlichen Erziehung und Bildung in Österreich. Klagenfurt/Ljubljana/Wien 2007, S. 70–102, hier: S. 74–76.

279 Vgl. Ebd., S. 70.

280 Vgl. Offener Brief, Cwienk, 19.10.1970.

281 Vgl. Ebd.



# DER RETZHOF

Lisbeth Matzer: *Der Retzhof im 20. Jahrhundert. Eine Spurensuche im institutionellen Gedächtnis*

ab 1970 vertriebenen Schriftenreihe **Gesamtschulinformationen** weiter in die Öffentlichkeit getragen.<sup>282</sup>

Zur Unterstützung der Schulreform-Agitation richtete Cwienk 1971 am **Retzhof** auch einen Verein **Informationszentrum für Bildungsreform** ein. Dieser sollte sich auf allgemeiner und auf wissenschaftlicher Ebene mit Fragen der Schul- und Bildungsreform auseinandersetzen.<sup>283</sup>

Aus dem hier skizzierten Gesamtschulschwerpunkt ergab sich Anfang der 1970er Jahre eine neue Aufgabe für den **Retzhof**: Dem Volksbildungshaus wurde unter der Regie von Cwienk die Konzeption und Durchführung der 6. Steirischen Landesausstellung 1972 mit dem Titel **Problem Bildung – Strukturen und Tendenzen** übertragen.<sup>284</sup> Das Kernstück dieser Arbeit war die in allen steirischen Bezirkshauptstädten gezeigte Wanderausstellung mit informativen Schautafeln zum gesamten aktuellen Bildungs- und Erziehungssystem der Steiermark. Diese zeigte auf, dass auch das Schulsystem parteipolitisch durchdrungen war und Postenbesetzungen vor allem durch die richtige Parteizugehörigkeit oder -affinität beeinflusst würden.<sup>285</sup>

In Summe wollte Cwienk den **Retzhof** zu „*eine[r] Art Akademie für Erwachsenenbildung mit den Schwerpunkten politischer und musischer Bildung*“<sup>286</sup> aufbauen. Politische Bildung war das zentrale Anliegen und wurde in der Zeit Cwienks zu einem in allen Angeboten präsenten, programmatischen Schwerpunkt;<sup>287</sup> eine Tendenz, die auch österreichweit im erwachsenenbildnerischen Bereich boomte.<sup>288</sup>

Rückblickend beschrieb Cwienk seine Zeit am **Retzhof** in diesem Zusammenhang als „*Steirische[n] Herbst im Kleinen*“.<sup>289</sup> Als Ziel und Aufgabe hatte er sich gesetzt,

---

282 Vgl. Retzhof-Schriften, Exemplare 1970–1972. Archiv Retzhof.

283 Vgl. Statuten des Vereins „Informationszentrum für Bildungsreform“. StLA, L.Reg. 373, 3/1971 R18.

284 Vgl. Kulturreferat der Steiermärkischen Landesregierung (Hg.), „Problem Bildung – Strukturen und Tendenzen“. Katalog der 6. Steirischen Landesausstellung 1972. Graz 1972.

285 Vgl. Interview mit Dieter Cwienk, 2.7.2014; CWIENK, 1964–1974, 1988, S. 11; CWIENK Dieter, Einführung in die 6. Steirische Landesausstellung. In: Kulturreferat der Steiermärkischen Landesregierung (Hg.), „Problem Bildung – Strukturen und Tendenzen“. Katalog der 6. Steirischen Landesausstellung 1972. Graz 1972, S. 8–10, hier: S. 11.

286 Brief, Cwienk, 9.9.1970, S. 2.

287 Vgl. Bericht, Kontrollabteilung der Steiermärkischen Landesregierung, 3.3.1970, S. 9.

288 Vgl. FILLA Wilhelm, Vorwort. In: KNALLER Hans (Hg.), Gegenkonzepte. Politische Bildung und Erwachsenenbildung (= VÖV-Publikationen 13). Innsbruck 1998, S. 5–8, hier: S. 5.

289 Ebd.

# DER RETZHOF

---

Lisbeth Matzer: *Der Retzhof im 20. Jahrhundert. Eine Spurensuche im institutionellen Gedächtnis*

„Strukturen aufzubrechen, etwas Neues zu machen, zu experimentieren, Bewährtes zu hinterfragen oder es mit Neuem zu konfrontieren“.<sup>290</sup> Diese Agitationen Cwienks stießen nicht immer auf Gegenliebe in den Kreisen der damals politisch von der ÖVP dominierten Steiermark.<sup>291</sup> Die Dominanz politisch linker Programmpunkte am **Retzhof** war nach Angaben von Cwienk auch mit ein Grund, warum seine Leiterperiode 1974 endete.<sup>292</sup>

Ein gegen Cwienk eingeleitetes Disziplinarverfahren wegen Veruntreuung von Finanzmitteln und groben Ungereimtheiten in der Buchhaltung,<sup>293</sup> ungenehmigten Dienstfahrten<sup>294</sup> und „*unnachweisbare[m] Verkauf[...]* von Kupferblech“<sup>295</sup> führte 1974 zu seiner vorläufigen Suspendierung.<sup>296</sup> Auch die beiden Vereine – neben dem **Informationszentrum für Bildungsreform** hatte Cwienk auch im selben Jahr den **Verein Bildungszentrum Retzhof** gegründet<sup>297</sup> – die der Leiter am **Retzhof** unterhielt, wurden zu Zielen der gegen ihn gerichteten Untersuchungen wegen Veruntreuung von Landesgeldern.<sup>298</sup> Beide Verfahren wurden aber bald ergebnislos eingestellt.<sup>299</sup>

Eine eher plakative als auf Fakten basierende Berichterstattung zur Suspendierung ließ trotzdem nicht lange auf sich warten. Die **Kronen Zeitung** berichtete etwa im Juli 1974:

*„In der Bevölkerung halten sich nämlich hartnäckige Gerüchte: Es hieß, im Volksbildungsheim werde es mit den Sitten nicht so genau genommen. Die Bauern in der*

---

290 Ebd.

291 Vgl. Interview mit Wolfried Filek-Wittinghausen, 11.2.2014; CWIENK, 1964–1974, 1988, S. 11.

292 Vgl. CWIENK, 1964–1974, 1988, S. 11; Interview mit Dieter Cwienk, 2.7.2014.

293 Vgl. Brief, Kontrollabteilung der Steiermärkischen Landesregierung an Abteilung 6 der Steiermärkischen Landesregierung bzgl. Volksbildungsheim Retzhof, 16.1.1974. StLA, L.Reg. 373, 3/1968 R4, Heft 2.

294 Vgl. Interview mit Dieter Cwienk, 2.7.2014.

295 Ebd.

296 Vgl. Interview mit Dieter Cwienk, 2.7.2014.

297 Vgl. Statuten des „Verein[es] zur Unterstützung der Bildungsarbeit in Schloß Retzhof“. StLA, L.Reg. 373, 3/1971, R18.

298 Vgl. Brief, Hans Dattinger an Sicherheitsdirektion Graz bzgl. Retzhof, Überprüfung der Vereinskonten, 22.7.1974. StLA, SD-Ver-Le 253-1971, Verein Bildungszentrum Retzhof.

299 Vgl. StLA, SD-Ver-Le 253-1971, Verein Bildungszentrum Retzhof; StLA, SD-Ver-Le 262-1971, Verein Informationszentrum für Bildungsreform Schloss Retzhof.

# DER RETZHOF

---

*Lisbeth Matzer: Der Retzhof im 20. Jahrhundert. Eine Spurensuche im institutionellen Gedächtnis*

*Umgebung wollen sogar von Orgien gehört haben, die von Kursteilnehmern gefeiert wurden.*<sup>300</sup>

Sämtliche Verfahren gegen Cwienk wurden als haltlos eingestellt und er selbst in allen Belangen freigesprochen.<sup>301</sup> Nichtsdestotrotz war Cwienks Zeit am **Retzhof** mit dieser Episode zu Ende. Die Leitung wurde in weiterer Folge an einen regionalen ÖVP-Politiker übergeben.

## 5 DIE RUHE NACH DEM STURM – FILEK-WITTINGHAUSEN AM „RETZHOF“ (1975–1998)

Der Leibnitzer Gymnasiallehrer Wolfried Filek-Wittinghausen (geb. 1938) hatte bereits im **Steirischen Volksbildungswerk** und in der Kulturarbeit in und um Leibnitz praktische Erfahrung in der Erwachsenenbildung gesammelt, bevor er den **Retzhof** 1975 übernahm.<sup>302</sup> Im Gegensatz zu seinem unmittelbaren Vorgänger Cwienk war Filek-Wittinghausen politisch fest verankert, nämlich in der ÖVP. Diese vertrat er auch ab 1970 im Gemeinderat von Leibnitz und stellte für diese Partei auch zwischen 1980 und 1983 den Vizebürgermeister sowie zwischen 1983 und 1991 den Bürgermeister von Leibnitz.<sup>303</sup>

Durch seine Doppelfunktion als ÖVP-Kommunalpolitiker und Bildungshausleiter entwickelte sich unter seiner fast ein Viertel Jahrhundert andauernden Leitungsperiode am **Retzhof** ein starkes Band zwischen dem Bildungshaus und der Stadtgemeinde Leibnitz.<sup>304</sup> Politisch hatte es Filek-Wittinghausen als „Schwarzer“ vermutlich etwas einfacher am **Retzhof** – vor allem, wenn es darum ging, die längst überfälligen Renovierungen und baulichen Erneuerungen am Schloss durchzuführen.<sup>305</sup>

---

300 o. A., Untersuchungen in Retzhof. In: Kronen Zeitung vom 23.7.1974, o. S. StLA, SD-Ver-Le 262-1971, Verein Informationszentrum für Bildungsreform Schloss Retzhof.

301 Vgl. CWIENK, 1964–1974, 1988, S. 11; Interview mit Dieter Cwienk, 2.7.2014.

302 Vgl. FILEK-WITTINGHAUSEN Wolfried, ab 1975. In: 40 Jahre Volksbildungshaus Retzhof. 1948–1988. Unpubl. Festschrift. Graz 1988, S. 12–13, hier S. 12; KOJALEK, Volksbildung, 1999, S. 579.

303 Vgl. KOJALEK, Volksbildung, 1999, S. 579.

304 Vgl. Interview mit Wolfried Filek-Wittinghausen, 11.2.2014.

305 Vgl. FILEK-WITTINGHAUSEN, ab 1975, 1988, S. 12; JAROSCHKA Markus, 1977–1986. Ein nachdenklicher Rückblick. In: 40 Jahre Volksbildungshaus Retzhof. 1948–1988. Unpubl. Festschrift. Graz 1988, S. 14–19, hier: S. 14.

# DER RETZHOF

*Lisbeth Matzer: Der Retzhof im 20. Jahrhundert. Eine Spurensuche im institutionellen Gedächtnis*

Cwienk hatte bereits vergeblich versucht, ein neues Gästehaus, das den damals aktuellen Anforderungen an Bildungshäuser gerecht werden würde, errichten zu lassen.<sup>306</sup> Unter Filek-Wittinghausen gelang dies schließlich und neben zahlreichen Renovierungs- und Umbaumaßnahmen ließ das Land 1977/78 auch ein modernes Gästehaus errichten.<sup>307</sup>

Auch unter Filek-Wittinghausen blieb die für Einrichtungen dieser Art charakteristische Rundumbetreuung aller Teilnehmenden erhalten.<sup>308</sup> Vereinfacht wurde dies dadurch, dass der neue Leiter, ebenso wie seine Vorgänger, samt Familie am **Retzhof** wohnte.<sup>309</sup>

In Bezug auf die Zielgruppen verschob sich der Fokus unter Filek-Wittinghausen auf regionales Publikum, denn er wollte den **Retzhof** primär zu einem Treffpunkt für Menschen aus der Umgebung machen.<sup>310</sup> Allerdings berichtete Filek-Wittinghausen in dieser Beziehung auch von größeren Schwierigkeiten, da viele unmittelbare Nachbar/innen des Schlosses ihre Berührungsängste nicht wirklich abbauen hätten können und im **Retzhof** weiterhin eine Art „Tempel“ sahen, zu dem sie lieber Distanz gehalten hätten.<sup>311</sup> Somit kam auch weiterhin der Großteil der Teilnehmenden vor allem bei gesellschaftspolitisch relevanten Themen nicht aus dem Raum Leibnitz.<sup>312</sup> In Summe wurde ab Mitte der 1970er versucht, durch eine vielseitige Programmpalette, ein möglichst breites Publikum anzusprechen.<sup>313</sup> Mitte der 1980er Jahre sollten auch Jugendliche wieder als größere Zielgruppe für das **Retzhof**-Angebot gewonnen werden.<sup>314</sup>

Da Cwienk seine Arbeit am **Retzhof** bereits im Sommer 1974 hatte aufgeben müssen, war der Bildungsbetrieb im Schloss bis zur Übernahme durch Filek-

---

306 Vgl. Interview mit Dieter Cwienk, 2.7.2014; CWIENK, 1964–1974, 1988, S. 11; Brief, Cwienk, 9.9.1970, S. 2.

307 Vgl. o. A., Bildungshaus Retzhof. Neues Gästehaus. In: Leibnitz Aktuell (1978) H. 8, S. 32.

308 Vgl. Interview mit Wolfried Filek-Wittinghausen, 11.2.2014.

309 Vgl. Interview mit Wolfried Filek-Wittinghausen, 11.2.2014; LENDL, 1952 bis 1964, 1988, S. 8.

310 Vgl. FELLER Franz, Rege Bildungsarbeit in der Südsteiermark: Retzhof. Neues Haus und neues Programm. In: Kleine Zeitung vom 15.11.1977, S. 10; o. A., Warum nicht einmal in den Retzhof? In: Leibnitzer Nachrichten 27. Jg. (1979) H. 10, o. S.; Interview mit Wolfried Filek-Wittinghausen, 11.2.2014.

311 Vgl. Interview mit Wolfried Filek-Wittinghausen, 11.2.2014.

312 Vgl. FELLER, Bildungsarbeit, 1977; Interview mit Wolfried Filek-Wittinghausen, 11.2.2014.

313 Vgl. WALLNER Helena, Retzhof: Ein Schloß, in dem die Bildung regiert. In: Kleine Zeitung vom 6.1.1978, S. 9.

314 Vgl. Programm Retzhof Herbst–Winter 1983/1984. Archiv Retzhof.

# DER RETZHOF

---

Lisbeth Matzer: Der Retzhof im 20. Jahrhundert. Eine Spurensuche im institutionellen Gedächtnis

Wittinghausen im Februar 1975 vollkommen zum Erliegen gekommen. Der neue Leiter musste also „bei null“ beginnen, um den Betrieb erst wieder anzukurbeln.<sup>315</sup> Da das Aufstellen eines fundierten Grundlagenprogramms für die hauseigenen Kurse dabei längere Zeit in Anspruch nahm,<sup>316</sup> fokussierte Filek-Wittinghausen, erst einmal darauf, den **Retzhof** wieder mit Gastkursen zu füllen.<sup>317</sup> Diese Veranstaltungen waren und sind seit 1948 fixe Bestandteile im **Retzhof**-Programm, wobei die unterschiedlichsten Organisationen das Haus als Treffpunkt oder Tagungsort nutzten und nutzen.<sup>318</sup>

Die bereits 1953 unter Lendl begonnenen **Blindenwochen** wurden in der Leitungsperiode von Filek-Wittinghausen fortgeführt.<sup>319</sup> Das Konzept der Bildungswochen wurde dabei ab 1977 auch um das neue Format der **Seniorenwochen** erweitert.<sup>320</sup> Dabei war es den Organisator/innen wichtig, den Senior/innen die Möglichkeit zu geben, selbst über ihr Leben und ihre jeweiligen Probleme reflektieren und sich damit auseinandersetzen zu können.<sup>321</sup> Der Erfolg dieser Wochen kann am besten mit den Worten einer ehemaligen Teilnehmerin beschrieben werden:

*„Das Programm ist sorgfältig durchdacht und gestaltet, auch als Stammgast wird man immer wieder überrascht, es erstarbt nichts in Routine. [...] Das kann vor allem einem einsamen Menschen Schwung geben, den er braucht, um durch den Rest des Jahres den Mut zum Leben zu bewahren.“<sup>322</sup>*

In den ersten Jahren der Bildungsarbeit unter Filek-Wittinghausen wurden bis in die Mitte der 1980er Jahre, nach eigenen Angaben, vier Kernbereiche der Bildungstätigkeit forciert. Diese unterteilten sich in politische Bildung, aufs

---

315 Vgl. Interview mit Wolfried Filek-Wittinghausen, 11.2.2014.

316 Vgl. Brief, Filek-Wittinghausen, 27.8.1975.

317 Vgl. Interview mit Wolfried Filek-Wittinghausen, 11.2.2014.

318 Vgl. Retzhof Programme 1979–1998. Archiv Retzhof.

319 Vgl. Interview mit Wolfried Filek-Wittinghausen, 11.2.2014; ROSSBACHER, Heimat, 1988, S. 25.

320 Vgl. Interview mit Wolfried Filek-Wittinghausen, 11.2.2014; o. A., Retzhofer Seniorenwoche erfolgreich beendet. In: Kleine Zeitung vom 19.7.1977, o. S.

321 Vgl. o. A., Senioren im Retzhof. Erlebniswoche für Betagte im Bildungshaus. In: Südost-Tagespost vom 8.7.1983, S. 6.

322 GEILING Margarethe, 5 x Retzhof. In: 40 Jahre Volksbildungshaus Retzhof. 1948–1988. Unpubl. Festschrift. Graz 1988, S. 37.

# DER RETZHOF

Lisbeth Matzer: *Der Retzhof im 20. Jahrhundert. Eine Spurensuche im institutionellen Gedächtnis*

Individuum gerichtete Angebote zur „Lebensgestaltung“, kulturelle Angebote und publizistische Aktivitäten.<sup>323</sup>

Die politische Bildung war für Filek-Wittinghausen im Rückblick ein besonderes Anliegen. Dabei wurden besonders zeitgeschichtliche Themen<sup>324</sup> sowie Inhalte, die das „*Zusammenleben der einzelnen Gesellschaftsschichten in verschiedener Form*“<sup>325</sup> behandelten, fokussiert. Man wollte durch dieses breite, politische Bildungsangebot „*Hilfe zum Gemeinschaftsleben*“<sup>326</sup> geben. Als Zielgruppen der politischen Bildungsangebote wurden – ganz in der Tradition der österreichischen Bildungshäuser – vor allem Lehrer/innen und andere Personen, die als Multiplikator/innen tätig werden könn(t)en, anvisiert.<sup>327</sup> Am **Retzhof** wurde den Teilnehmenden dieser Seminare die Möglichkeit geboten, sich mit bestimmten, in dieser Beziehung relevanten, Themen auseinanderzusetzen und diese auch mit externen Expert/innen des jeweiligen Gebietes zu diskutieren. Primär wurde dabei vor allem auf Aufklärung und Information gesetzt.<sup>328</sup> Dieser Anspruch motivierte auch einen 1992 angekündigten Programmschwerpunkt zur Europäischen Gemeinschaft (EG), der das Ziel verfolgte, die österreichischen Bürger/innen mit Informationen und Wissen über diese überstaatliche Organisation zu versorgen, damit diese über einen möglichen Beitritt abstimmen könnten.<sup>329</sup>

Neben den bereits erwähnten Gastveranstaltungen der Lehrer/innenfortbildung wurden von Filek-Wittinghausen auch eigene Seminare zur politischen (Weiter-) Bildung für Lehrpersonen organisiert. Hierbei sollte besonders „*die Umsetzung in der Unterrichtsarbeit geübt*“<sup>330</sup> und verschiedene Zugänge zum Vermitteln politisch und gesellschaftlich relevanter Inhalte erarbeitet werden.<sup>331</sup> Die **Retzhofer Lehrgespräche**, die sich in den 1970er und 1980er Jahren unter der Leitung von Filek-Wittinghausen mit jeweils verschiedenen Themen beschäftigten,

---

323 Vgl. JAROSCHKA, Rückblick, 1988, S. 16.

324 Vgl. Interview mit Wolfried Filek-Wittinghausen, 11.2.2014.

325 Ebd.

326 Vgl. FILEK-WITTINGHAUSEN, *Chance*, 1980, S. 1.

327 Vgl. FILEK-WITTINGHAUSEN Wolfried, Politische Bildung in der Erwachsenenbildung. In: Arbeitsgemeinschaft der Bildungsheime Österreichs (Hg.), 25 Jahre Arbeitsgemeinschaft der Bildungsheime Österreichs 1954–1979. Salzburg 1979, S. 57–62, hier: S. 58.

328 Vgl. FILEK-WITTINGHAUSEN, Politische Bildung, 1979, S. 60.

329 Vgl. GRILZ Wolfgang, Vorwort. In: Programm Retzhof September–Dezember 1992. Archiv Retzhof.

330 FILEK-WITTINGHAUSEN, Politische Bildung, 1979, S. 60.

331 Vgl. Ebd.

# DER RETZHOF

---

Lisbeth Matzer: *Der Retzhof im 20. Jahrhundert. Eine Spurensuche im institutionellen Gedächtnis*

waren eine weitere Form der non-formalen Weiterbildung für Lehrpersonen aller Schultypen.<sup>332</sup>

Die Auseinandersetzung mit kommunalpolitischen Themen und mit Formen demokratischer Organisation im Vereinswesen waren weitere Felder der breiten Palette der politischen Bildungsarbeit.<sup>333</sup> Als Beispiele hierfür können das Engagement des **Retzhofs** im Hinblick auf die Förderung der Integration von Menschen mit Behinderung Anfang der 1980er Jahre<sup>334</sup> sowie das Aufgreifen von umweltpolitischen Themen im Zuge der Konferenz von Rio ab 1992<sup>335</sup> gewertet werden.

Neben der Organisation von Bildungsveranstaltungen wurde das Medium der **Retzhof-Schriften**, das bereits unter Cwienk genutzt wurde, um Impulse an eine breitere Rezipient/innenschicht zu vermitteln, neu aufgelegt. Seminarinhalte wurden so in zwei Reihen – in der Reihe **Gesellschaft-Wissenschaft** sowie in den **Retzhof-Schriften zur Lebensgestaltung** – medial verbreitet.<sup>336</sup>

Abseits des politisch-gesellschaftlichen Bereiches wurde im **Retzhof** unter Filek-Wittinghausen ein breites Programm zur individuellen Lebensgestaltung angeboten.<sup>337</sup> Der **Retzhof** präsentierte sich hier als Ort der „*persönlichen Neuorientierung*“,<sup>338</sup> in dem „*Erwachsenenbildung als Lebenshilfe*“<sup>339</sup> erfahrbar werden sollte. Die konkreten Themenfelder in diesem Bereich umspannten „*Fragen der Depression, der Aggression, des Selbstmordes, des Alkoholismus, der Drogensucht, des Problemkreises Angst, Formen der Selbstschädigung*“<sup>340</sup> aber auch Inhalte zur gesunden Ernährung, zu Bewegung, zum Naturschutz oder zu alternativen Lebensstilen.<sup>341</sup>

Zur Festigung von Familienstrukturen wurden unter Filek-Wittinghausen ebenfalls Programme der Familien- und Elternbildung am **Retzhof** angeboten.<sup>342</sup>

---

332 Vgl. Retzhof Programme 1977–1984. Archiv Retzhof.

333 Vgl. FILEK-WITTINGHAUSEN, Politische Bildung, 1979, S. 60–61.

334 Vgl. SCHMIDT Bernd, Behinderte in einer ungewollten Getto-Situation. In: Kleine Zeitung vom 29.10.1980, S. 18; Programm Retzhof Herbst-Winter 1980/1981. Archiv Retzhof.

335 Vgl. GRILZ Wolfgang, Vorwort. In: Programm Retzhof September–Dezember 1992. Archiv Retzhof.

336 Vgl. SCHIFFER, 60 Jahre, 2008.

337 Vgl. JAROSCHKA, Rückblick, 1988, S. 16.

338 GROSSSCHÄDL Angela, Vorwort. In: Programm Retzhof September–Dezember 1994. Archiv Retzhof.

339 FILEK-WITTINGHAUSEN, Chance, 1980.

340 JAROSCHKA, Rückblick, 1988, S. 16.

341 Ebd.

342 Vgl. FILEK-WITTINGHAUSEN, Chance, 1980.

# DER RETZHOF

---

Lisbeth Matzer: *Der Retzhof im 20. Jahrhundert. Eine Spurensuche im institutionellen Gedächtnis*

Einen langjährigen Programmpunkt in dieser Hinsicht bildeten die ab den späten 1970er Jahren regelmäßig veranstalteten Treffen für Frauen aus der Region.<sup>343</sup> Diese meist an einem Nachmittag im Monat abgehaltenen (**Haus-)** **Frauennachmittage**, **Frauen-Treffpunkte** oder **Retzhofer Frauengespräche** beschäftigten sich neben Fragen des Alltags in der Familie und im Haushalt<sup>344</sup> auch mit wirtschaftlichen und politischen Themengebieten.<sup>345</sup> Montessoripädagogik<sup>346</sup> oder die Umstellung auf den Euro<sup>347</sup> wurden an solchen Nachmittagen auch behandelt. Im Jänner 1985 wurden unter dem Titel **Mädchen, die pfeifen, Hennen, die krähn** gezielt Rollenbilder und deren durch familiäre Erziehung bestimmte Weitergabe an Kinder erarbeitet.<sup>348</sup>

Generell sollten diese kleineren Veranstaltungen den teilnehmenden Frauen einen Blick über den eigenen Tellerrand hin ermöglichen und waren deshalb besonders für jene konzipiert, „*die gesagt haben, sie möchten einmal andere Dinge auch hören*“.<sup>349</sup> Gertrud Simon, die diese Nachmittage gemeinsam mit Filek-Wittinghausen ins Leben gerufen und lange betreut hatte,<sup>350</sup> resümierte anlässlich des 40-Jahr-Jubiläums des **Retzhofs** wie folgt über diese spezifischen Frauen-Veranstaltungen:

*„Viele Frauen haben sich jedenfalls verändert durch das Nachdenken über sich selbst, die weibliche Rolle und die Situation von Frauen in unserer Gesellschaft. Sie sind selbstbewußter geworden, haben gelernt, mit weniger Angst zu sprechen, haben Freundschaften geschlossen und wieder Aufgaben und Berufstätigkeit außerhalb des Hauses übernommen.“<sup>351</sup>*

In diesem Zitat offenbart sich der für die Programme zur Lebensgestaltung charakteristische Anspruch, den Menschen in ihrem Alltag zu helfen, deutlich.

---

343 Vgl. Interview mit Wolfried Filek-Wittinghausen, 11.2.2014; SIMON Gertrud, Ein Treffpunkt für Frauen. In: 40 Jahre Volksbildungshaus Retzhof. 1948–1988. Unpubl. Festschrift. Graz 1988, S. 22.

344 Programm Retzhof Frühjahr–Sommer 1981. Archiv Retzhof.

345 Programm Retzhof Frühjahr–Sommer 1986. Archiv Retzhof.

346 Vgl. Programm Retzhof September–Dezember 1996. Archiv Retzhof.

347 Vgl. Programm Retzhof Jänner–März 1997. Archiv Retzhof.

348 Vgl. Programm Retzhof Winter–Frühjahr 1985. Archiv Retzhof.

349 Interview mit Wolfried Filek-Wittinghausen, 11.2.2014.

350 Vgl. Interview mit Wolfried Filek-Wittinghausen, 11.2.2014.

351 SIMON, Frauen, 1988, S. 22.

# DER RETZHOF

*Lisbeth Matzer: Der Retzhof im 20. Jahrhundert. Eine Spurensuche im institutionellen Gedächtnis*

Der breite Bogen des Programms umspannte im Weiteren noch Yoga und Tanz-Workshops, das Erlernen verschiedener Dekorationstechniken sowie verschiedene esoterische Inhalte.<sup>352</sup>

Die Kriege, die zum Zerfall Jugoslawiens geführt hatten, wurden in Seminaren am **Retzhof** als Teil der politischen und gesellschaftlichen Bildungsarbeit behandelt und führten zu einer neuen Schwerpunktsetzung im Bereich der Friedenspädagogik in der Auseinandersetzung mit Nationalismen und deren Folgen.<sup>353</sup> Aufgrund der Grenznähe wurde der **Retzhof** im April 1991, im Zuge eben dieser kriegerischen Auseinandersetzungen, wieder – wie schon 1956 – kurzzeitig zum Flüchtlingslager umfunktioniert: Fünfzehn geflüchteten Soldaten wurde Quartier gegeben.<sup>354</sup> Einige Wochen zuvor hatte der **Retzhof** bereits für kurze Zeit seine Türen – und Schlafräumlichkeiten – für 66 tamilische Flüchtlinge, die ebenfalls über die Grenze von Slowenien in die Steiermark gekommen waren, geöffnet.<sup>355</sup>

Ein Angebot, das auf die Ära Lendl zurückgeht, war die unter Filek-Wittinghausen ins Leben gerufene **Retzhofer Sommerwoche**. Diese wurde zusammen mit dem Sohn Hubert Lendls, Rainer Lendl, aus dem unter Cwienk entstandenen **Alt-Retzhofer-Kreis** weiterentwickelt. Ab Mitte der 1970er Jahre wurde die **Sommerwoche** (wieder) zu einem fixen Bestandteil des **Retzhofer** Jahresprogramms, der sich bis ins 21. Jahrhundert halten konnte.<sup>356</sup>

In Summe war – auch aufgrund der großen Nachfrage – gerade der Bereich des Künstlerischen und Kreativen unter Filek-Wittinghausen stark im Bildungsangebot des **Retzhof** präsent. Von einfachen Kursen zu Batik oder anderen kreativen Tätigkeiten fanden auch regelmäßig Theaterkurse und-vorführungen (Zimmertheater) sowie Lesungen am **Retzhof** statt.<sup>357</sup>

---

352 Vgl. Programme Retzhof 1977–1998. Archiv Retzhof; SCHNEIDER Evelyne, ab 1986. Schloß Retzhof – Bildungshaus an einer Grenze. In: 40 Jahre Volksbildungshaus Retzhof. 1948–1988. Unpubl. Festschrift. Graz 1988, S. 20–21, hier: S. 21; FILEK-WITTINGHAUSEN Wolfried/GRILZ Wolfgang, Vorwort. In: Programm Retzhof September–Dezember 1991. Archiv Retzhof.

353 Vgl. GRILZ Wolfgang, Vorwort. In: Programm Retzhof Jänner–April 1992. Archiv Retzhof; . FILEK-WITTINGHAUSEN Wolfried, Vorwort. In: Programm Retzhof April–September 1995. Archiv Retzhof.

354 Vgl. o. A., Jugo-Soldaten nach Österreich geflüchtet. In: Neue Zeit vom 4.7.1991, S. 5.

355 Vgl. RIEDLER Peter/WEBER Heribert, Steiermark wird von der Flüchtlingswelle überrollt. In: Kronen Zeitung vom 25.3.1991, S. 8–9.

356 Vgl. Interview mit Wolfried Filek-Wittinghausen, 11.2.2014; JAROSCHKA, Lendl, 2013, S. 33.

357 Vgl. JAROSCHKA, Rückblick, 1988, S. 17; Interview mit Wolfried Filek-Wittinghausen, 11.2.2014.

# DER RETZHOF

---

*Lisbeth Matzer: Der Retzhof im 20. Jahrhundert. Eine Spurensuche im institutionellen Gedächtnis*

Im Jahr 2000 wurde eben dieser sich bereits seit Lendl abzeichnende, unter Cwienk forcierte und in der Zeit von Filek-Wittinghausen beständig fortgeführte Fokus auf kulturell-musische Bildungsarbeit von Seiten der Landesregierung als (künftiger) Schwerpunkt formuliert.<sup>358</sup> Diese Richtung wurde in weiterer Folge beibehalten und auch bei der inhaltlichen Neupositionierung des Bildungshauses nach der Landesausstellung 2004 und beim Regierungswechsel 2013 berücksichtigt.<sup>359</sup>

## BRÜCHE UND KONTINUITÄTEN EINER BILDUNGSGESCHICHTE - ZUSAMMENFASSUNG

Die institutionelle Bildungsgeschichte des Schlosses **Retzhof** im 20. Jahrhundert ist durch unterschiedliche Phasen gekennzeichnet. Verschiedene Akteur/innen prägten den **Retzhof** in diesen Perioden von innen (als Besitzer, Leiter oder pädagogische Mitarbeiter/innen) oder auch von außen (Politiker/innen, Teilnehmende etc.). Die Personen, die die Verantwortung für die Programmgestaltung trugen, übten in dieser Hinsicht besonders starken Einfluss auf die bildungsgeschichtliche Entwicklung des **Retzhofs** aus. Jeder Leiter und jede/r pädagogische Mitarbeiter/in brachte eigene inhaltliche, methodische und ideologische Schwerpunkte mit an den **Retzhof**, wodurch sich auch die in dieser Arbeit skizzierten Veränderungen im Angebot und in der Ausrichtung ergaben.

Das Schloss **Retzhof** war bis 1957 in Privatbesitz und wurde bis Mitte der 1930er Jahre von Familie Knapp auch als Wohnsitz genutzt. Robert Knapp, welcher die Hälfte des Gutes **Retzhof** besaß, war bekennender Nationalsozialist und im Raum Leibnitz eine wichtige Größe der NS-Bewegung. Die faschistische Ideologie der Nationalsozialist/innen verließ den **Retzhof** aber nicht mit Knapp, der 1936 nach Deutschland flüchtete.

Während des Zweiten Weltkrieges nutzte die Hitler-Jugend das Schloss als **Gebietsführerschule I Retzhof**. In dieser Einrichtung wurden steirische HJ-Führer aus- beziehungsweise fortgebildet und im Sinn der nationalsozialistischen Weltanschauung indoktriniert.

---

358 Vgl. SCHACHNER Peter, Lebensbegleitendes Lernen. In: Der Retzhof. Programmheft September–Dezember 2000, S. 4. Archiv Retzhof.

359 Vgl. WIESER Thomas, Retzhof setzt auf Kunst, Kultur und Kreativität. In: Kleine Zeitung vom 28.1.2005, S. 24–25; Interview mit Joachim Gruber, 20.3.2014.

# DER RETZHOF

---

*Lisbeth Matzer: Der Retzhof im 20. Jahrhundert. Eine Spurensuche im institutionellen Gedächtnis*

Nach Kriegsende folgte ein kurzer Bruch in der Bildungsaktivität am **Retzhof**. Diese wurde aber schon 1948 wieder aufgenommen – und zwar durch das im **Retzhof** wieder aufgebaute **Volksbildungsheim für die gewerbliche und kaufmännische Jugend**. Die Leitung dieser Einrichtung übernahmen Oskar Dlabik (1948–1952) sowie dessen Nachfolger Hubert Lendl (1952–1964). Letzterer baute das Angebot erheblich aus und machte den **Retzhof** zu einer Institution der außerschulischen und außerberuflichen Jugendarbeit in der Steiermark. In seiner Leiterperiode – im Jahr 1957 – kaufte das Land Steiermark schließlich auch das Schloss.

In den 1960er Jahren folgte ein formaler Bruch der institutionellen Bildungsgeschichte. Das Aufgabengebiet wurde auf allgemeine Erwachsenenbildung ausgedehnt und der neue Leiter, Dieter Cwienk (1964/5–1974), brachte mit alternativen Ansätzen und Schwerpunkten frischen Wind in das Volksbildungsheim. Sein abrupter Abgang 1974 ließ den **Retzhof** etwas „einschlafen“, bis Mitte 1975 unter der Leitung von Wolfried Filek-Wittinghausen (1975–1998) wieder neues Leben ins Haus kam. Dieser beschritt in seiner pädagogischen Arbeit wieder andere Wege als sein unmittelbarer Vorgänger, inhaltliche Schwerpunkte blieben aber bestehen.

Bestimmte Programmpunkte und Angebote hielten sich so über Jahrzehnte hinweg, zum Beispiel die **Retzhofer Sommerwoche** oder der Fokus auf politische Bildung in der einen oder anderen Form. Der inhaltliche Schwerpunkt bis 1945 lag in der Vermittlung der demokratiefeindlichen NS-Ideologie. Ab 1948 wurde dahingegen die Erziehung zur Demokratie zum expliziten Ziel der **Retzhofer** Bildungsarbeit erklärt – auch von Seiten der Landespolitik. Dieser Auftrag hielt sich bis heute und wurde unter den jeweiligen Leitern unterschiedlich umgesetzt. Cwienk fokussierte zum Beispiel auf breite politische Bildung und nahm dabei auch alternative Konzepte in den Blickpunkt.

In Summe ist die Geschichte des **Retzhofs** in Bezug auf die ideologische Ausrichtung und inhaltliche Schwerpunktsetzung der Bildungsarbeit von mehreren Brüchen gekennzeichnet. Die nationalsozialistische Ideologie war durch Rassenhass und Ausgrenzung charakterisiert. Das Individuum musste sich dem Ideal der „Volksgemeinschaft“ vollkommen und unkritisch unterordnen. Auf dieser Basis war auch die Bildungsarbeit in der Gebietsführerschule totalitär, hierarchisch und militärisch ausgerichtet und unterband jede Kritik. Die einschneidendste Veränderung am **Retzhof** erfolgte in dieser Hinsicht deshalb 1948, als fortan im Volksbildungsheim Erziehung zur Demokratie und zur Gleichheit aller Menschen hochgehalten wurde.

# DER RETZHOF

---

*Lisbeth Matzer: Der Retzhof im 20. Jahrhundert. Eine Spurensuche im institutionellen Gedächtnis*

Der katholische Glaube war in den ersten Jahren unter Dlabik und Lendl zusätzlich eine wichtige ideologische Stütze der Bildungsarbeit. Diese religiöse Weltanschauung bildete die Grundlage für die zu vermittelnden Orientierungshilfen und das als „besser“ bezeichnete Leben in katholischer Tradition, das man der jugendlichen Zielgruppe näherbringen wollte.

Unter Cwienk erfolgte in dieser Beziehung der nächste Bruch, denn er verschrieb sich einer kritischen Bildungsarbeit. Daraus ergab sich ab den späten 1960er Jahren die Attraktivität des **Retzhofs** für junge Intellektuelle. Filek-Wittinghausen führte diese Tradition in unterschiedlicher Deutlichkeit fort. Möglichst wertfreies Aufklären durch Information wurde ab Cwienk somit zum Credo des Bildungshauses.

Unter Filek-Wittinghausen wurde auch die Vermittlung von friedenspädagogischen Grundhaltungen zu einem Schwerpunkt. In diesem Kontext ist der ab den 1990er Jahren gesetzte Fokus auf Jugoslawien und Slowenien zu sehen. Beeinflusst wurde diese programmatische Entwicklung von den sich zu dieser Zeit in Ost- und Südosteuropa vollziehenden gesellschaftlichen Umbrüchen. Besonders zum Nachbarland Slowenien gab es ab dieser Zeit verstärkt Angebote im Bildungsprogramm.

Methodisch setzte die Hitler-Jugend zur Vermittlung ihrer Inhalte auf das Erzeugen eines Gemeinschaftsgefühls, das verlangte, dass sich das Individuum vollkommen zurücknahm. Das Kollektiv stand im Vordergrund. Zur Steigerung dieses Zugehörigkeitsgefühls wurden gemeinsame Aktivitäten – Sport, Marsch, Gesang – praktiziert. Für Dlabik und Lendl war das Erleben der Gemeinschaft ebenfalls ein dominantes, pädagogisches Ziel und auch gleichzeitig ein Mittel zum Zweck.

Durch die Erfahrung von Gemeinschaft sollte den (jungen) Teilnehmenden deren Rolle in der Gesellschaft und andere – vor allem politische – Bildungsziele nähergebracht werden. Im Gegensatz zur Hitler-Jugend konnte jedoch jede/r Einzelne nach dieser Vorstellung die Gemeinschaft mitgestalten. Diese Öffnung zeigt sich auch im seit 1948 veränderten Zugang zum Individuum. Der/die Einzelne wurde immer stärker in den Blickpunkt genommen, sei es durch persönliche Gespräche oder gezielte Ausrichtung des Programms auf individuelle Bedürfnisse. An die Stelle der „besseren“ Gesellschaft („Volksgemeinschaft“) trat das Ziel eines „besseren“ Lebens des Individuums.

Musik und Gesang nahmen von 1948 bis zur Leitungsperiode von Filek-Wittinghausen einen besonders hohen Stellenwert bei der Ausgestaltung der

# DER RETZHOF

---

*Lisbeth Matzer: Der Retzhof im 20. Jahrhundert. Eine Spurensuche im institutionellen Gedächtnis*

einzelnen Bildungsprogramme ein. Musik umrahmte und ergänzte das Angebot und wurde – ebenso wie Kunst generell – als Medium zur Vermittlung der Bildungsziele und-inhalte genutzt.

Lendl orientierte seine pädagogische Arbeit an seiner Meinung nach grundlegenden Erfahrungen. Durch den Kontakt mit Natur, Kunst, Musik und Gemeinschaft sollte eine ganzheitliche Bildung für Körper und Geist vermittelt werden. Ab der Leitungsperiode von Cwienk wurde der Fokus auf erfahrungsgestütztes Lernen noch vertieft. Durch ausführende Tätigkeiten sollten sich die Lernenden die Bildungsziele selbst erschließen.

Auch im Hinblick auf das Geschlecht der Teilnehmenden an **Retzhofer** Bildungsveranstaltungen kann eine Entwicklung festgestellt werden. Mädchen und junge Frauen waren von den Bildungsaktivitäten der Hitler-Jugend am **Retzhof** gänzlich ausgeschlossen, da der BDM in der Regel eigene Schulungseinrichtungen unterhielt. Lediglich bei im **Retzhof** abgehaltenen Appellen der regionalen Organisation nahmen sie teil. Die Geschlechtertrennung wurde – im Jugendbereich – auch noch bis Cwienk am **Retzhof** praktiziert. Kurse für Lehrlinge oder Lehrmädchen wurden dabei immer nach Geschlechtern getrennt abgehalten. Diese strikte Differenzierung schlug sich auch im Inhalt der Kurse nieder, der sich an den damals vorherrschenden, konservativen Rollenbildern orientierte.

In Summe wurden das Angebot sowie auch die Zielgruppen über die Jahrzehnte immer vielseitiger, wobei sich der Fokus auf Multiplikator/innen als Kontinuität durch sämtliche bildungsgeschichtliche Nutzungsphasen des Schlosses zieht. Ab den 1950er Jahren wurde das Angebot zusätzlich immer stärker an der Nachfrage aus den jeweiligen Zielgruppen orientiert. Die Widmungsänderung der 1960er Jahre ist ebenso ein Produkt dieser Zielgruppenorientierung wie die verstärkte Aufnahme von Angeboten zur individuellen beruflichen oder privaten Selbstverwirklichung ab dem Ende der 1970er Jahre.

Abschließend kann festgehalten werden, dass der **Retzhof** sich in mehreren Schritten von einem Bildungsort mit ideologisch und pädagogisch strikt exklusivem Rahmen (Nationalsozialismus und Hitler-Jugend) hin zu einer für alle Menschen zugänglichen Einrichtung entwickelt hat. Wo früher noch Grenzen gezogen oder betont wurden – sei es in der Konzeption des Gemeinschaftsbegriffs, bei Fahrten an die Staatsgrenze oder bei der inhaltlichen Ausrichtung – wurden diese sukzessive reduziert, überschritten und aufgebrochen.

Die weitere Entwicklung dieser Prozesse sowie die zukünftige Ausformung des institutionellen Gedächtnisses können durch diese Arbeit nicht bestimmt

# DER RETZHOF

---

*Lisbeth Matzer: Der Retzhof im 20. Jahrhundert. Eine Spurensuche im institutionellen Gedächtnis*

werden, denn Bildungshäuser sind dynamisch und entwickeln sich in und mit der Gesellschaft. Die Bildungsgeschichte des **Retzhofs** ist somit nie vollendet und wartet auch nach dieser Arbeit auf weitere Ergänzungen (künftiger) Ereignisse und Erkenntnisse. Diese Arbeit ist in diesem Sinn als grundlegender Schritt hin zu einer fundierten Ausdifferenzierung des institutionellen Gedächtnisses zu sehen, auf dessen Grundlage weitere Arbeiten aufbauen können.



# DER RETZHOF

---

Lisbeth Matzer: Der Retzhof im 20. Jahrhundert. Eine Spurensuche im institutionellen Gedächtnis

## ANHANG

### Chronologie

<b>1911</b>	Besitz geht an Robert und Fernanda Knapp
<b>1933</b>	erste belegte nationalsozialistische Versammlung am <b>Retzhof</b>
<b>1934</b>	„Juliputsch“-Beteiligung von Robert Knapp Beschlagnahme seiner Vermögenhälfte (aufgehoben 1935)
<b>1937</b>	Errichtung des Volksbildungsheimes St. Josef
<b>1941</b>	Nutzung durch die Wehrmacht
<b>1942–1945</b>	Nutzung durch die Hitler-Jugend als <b>Gebietsführerschule I Retzhof</b>
<b>1945–1946</b>	Plünderungen Nutzung als britisches Lazarett
<b>1946–1948</b>	Öffentliche Verwaltung und Vermietung an Private
<b>1948–1964</b>	<b>1948</b> Einrichtung des <b>Volksbildungsheimes für die gewerbliche und kaufmännische Jugend</b> <b>1948–1952</b> Leitung: Oskar Dlabik <b>1952–1964</b> Leitung: Hubert Lendl Volksbildnerische und pädagogische Mitarbeiter: Kurt Kojalek, Kurt Frantz, Kurt Göbl, Dieter Cwienk <b>1956/57</b> Flüchtlingsquartier (Ungarnaufstand) <b>1957</b> Kauf des Schlosses durch das Land Steiermark
<b>1964/65–1974</b>	<b>Volksbildungsheim Schloss Retzhof</b> Leitung: Dieter Cwienk <b>1964</b> Widmungsänderung <b>1972</b> Landesausstellung: <b>Problem Bildung – Strukturen und Tendenzen</b>
<b>1975–1998</b>	Bildungshaus Schloss Retzhof Leitung: Wolfried Filek-Wittinghausen Pädagogische Mitarbeiter/innen: Markus Jaroschka (1977 86), Evelyne Schneider (1986 1990), Wolfgang Grilz (1991 2003) <b>1977/78</b> Bau des neuen Gästehauses
<b>Ab Oktober 1999</b>	Leitung: Joachim Gruber Pädagogische Mitarbeiter/innen: Wolfgang Grilz (bis 2003), Polonca Kosi Klemenšak (ab September 2006) <b>2004</b> Landesausstellung <b>Die Römer</b> <b>2009</b> Eröffnung des barrierefreien Gästehauses

# DER RETZHOF

---

*Lisbeth Matzer: Der Retzhof im 20. Jahrhundert. Eine Spurensuche im institutionellen Gedächtnis*

## BIBLIOGRAPHIE

### Primärquellen

#### *Interviews*

Interview mit Gottfried Bernhart, geführt von Herbert Blatnik, 14.7.1998.

Interview mit Franz Trampusch, 6.11.2013.

Interview mit Wolfried Filek-Wittinghausen, 11.2.2014.

Interview mit Oskar Negt, 10.5.2014.

Interview mit Dieter Cwienk, 2.7.2014.

#### *Gesetzestexte*

Erste Durchführungsverordnung zum Gesetz über die Hitler-Jugend (Allgemeine Bestimmungen) vom 25.3.1939. Reichsgesetzblatt Nr. 66, 6.4.1939.

Gesetz über die Hitlerjugend vom 1. Dezember 1936. Reichsgesetzblatt Nr. 113, 3.12.1936.

Verfassungsgesetz vom 16.11.1945 über die Änderung und Ergänzung des Verbotsgesetzes vom 8. Mai 1945 (2. Verbotsgesetznovelle). Staatsgesetzblatt für die Republik Österreich Nr. 13, 23.1.1946.

Verfassungsgesetz vom 19.9.1945 über das Verfahren vor dem Volksgericht und den Verfall des Vermögens (Volksgerichtsverfahrens- und Vermögensverfallsgesetz). Staatsgesetzblatt für die Republik Österreich Nr. 177, 29.9.1945.

Verfassungsgesetz vom 8.5.1945 über das Verbot der NSDAP (Verbotsgesetz). Staatsgesetzblatt für die Republik Österreich Nr. 4, 6.11.1945.

Zweite Durchführungsverordnung zum Gesetz über die Hitler-Jugend (Jugenddienstverordnung) vom 25.3.1939. Reichsgesetzblatt Nr. 66, 6.4.1939.

#### *Archivbestände*

Arbeitsrichtlinien der Hitler-Jugend 6/44, Beilage zum Winterdienstplan 1944/45. In: Führer-dienst HJ Gebiet Steiermark (30). Bd. 1944.

BArch (ehem. BDC), SSO, Knapp Robert \*1.10.1885.

ÖStA, AdR, BMI Abt. 2, Karteikarte Johann Kürzl.

ÖStA, AdR, Justiz BMJ SG GZ 61.664/1955 (Knapp Robert sen.).

ÖStA, AdR, Justiz BMJ SG GZ 61.664/1955 (Knapp Robert sen.).

ÖStA, AdR, PK 2Rep AR GZ 11.439/1955 (Knapp Robert sen.).

# DER RETZHOF

---

*Lisbeth Matzer: Der Retzhof im 20. Jahrhundert. Eine Spurensuche im institutionellen Gedächtnis*

Pfarrchronik Leibnitz.

Reichsjugendführung (Hg.), Dienstanweisung für die Führerschulen der HJ. Berlin 1938.

Reichsjugendführung (Hg.), Weg und Aufbau der Führerausbildung. Arbeitsrichtlinien der Hitler-Jugend. Berlin 1942.

Retzhof Archiv, Aufgabe und Programm des Volksbildungsheimes für die gewerbliche und kaufmännische Jugend Retzhof, verfasst von Oskar Dlabik, August 1948, S. 1 (Kopie).

Retzhof Archiv, Programmhefte und Programmflyer 1968–2003.

Retzhof Archiv, Retzhof-Schriften 1967–1972.

Retzhof Archiv, Kaufvertrag Schloss Retzhof, 29.6.1957 (Kopie).

SCHIRACH Baldur von, Die Hitler-Jugend. Idee und Gestalt. Leipzig 1934.

StLA, BH Leibnitz 7 R 1-300/1938 (K 222).

StLA, L.Reg. 125/I, Ua 7/1956 (K 8781).

StLA, L.Reg. 15-Re-12-1950, Retzhof bei Leibnitz Gebietskammer VI HJ-Bestände.

StLA, L.Reg. 15-Re-27-1954, Schloß Retzhof Gemeinde Leitring/Wildon Vermögensverwaltung.

StLA, L.Reg. 373, 3/1848 R.

StLA, L.Reg. 373, 3/1971 R18.

StLA, L.Reg. 373, 3/1968 R4.

StLA, L.Reg. 373, 3/1965 R43.

StLA, L.Reg. 373, 3/1968 R10.

StLA, L.Reg. 373, 3/1952 R7.

StLA, L.Reg. 373, 3/1968 R8.

StLA, L.Reg. 373, 3/1948 R.

StLA, L.Reg. Präs P 1/1936 (K 835)

StLA, LG f. Strafsachen Vr-2254-1954, Knapp Robert.

StLA, LG f. Strafsachen, Vr-1984-1933, Knapp Robert.

StLA, LT IV 1280 Schloss Retzhof.

StLA, SD-Ver-Le 253-1971, Verein Bildungszentrum Retzhof.

StLA, SD-Ver-Le 262-1971, Verein Informationszentrum für Bildungsreform Schloss Retzhof.

# DER RETZHOF

---

*Lisbeth Matzer: Der Retzhof im 20. Jahrhundert. Eine Spurensuche im institutionellen Gedächtnis*

StLA, L.Reg, Sitzungsprotokoll vom 30.11.1964.

StLA, Steiermärkischer Landtag, Stenographische Berichte, III. Periode 1953–57.

StLA, US LT 2245, 1944.

StLA, ZGS K. 105.

StLA, ZGS K. 80.

## *Zeitungsartikel*

**Beilage zum Winterdienstplan 1944/45**, S. 9–10. In: Führerdienst HJ Gebiet Steiermark (30), o. N. (1944).

**FELLER Franz**, Rege Bildungsarbeit in der Südsteiermark: Retzhof. Neues Haus und neues Programm. In: Kleine Zeitung vom 15.11.1977, S. 10.

**FILEK-WITTINGHAUSEN Wolfried**, Retzhof – Eine Chance für jeden. In: Leibnitzer Nachrichten 28. Jg. (1980) H. 7, S. 1.

**G. D.**, Hitler-Jugend zu Gast im Unterland. Die Gebietsführerschule Retzhof in Cilli. In: Marburger Zeitung vom 22.2.1944, S. 3.

**Gebietsbefehl NSDAP Hitlerjugend Gebiet Steiermark** (30), 5 (1940).

**M. M.**, Retzhof – Zentrum geistiger Ausstrahlung. In: Kleine Zeitung vom 5.2.1966, S. 16.

**o. A.**, 40 Jahre Bildungshaus Retzhof. In: Leibnitz Aktuell (1988) H. 10, S. 2.

**o. A.**, Alle Kräfte müssen für den Sieg genutzt werden. Eröffnung der Gebietsmädelführerinnen-schule in Anwesenheit des Stellvertretenden Gauleiters. In: Tagespost vom 18.12.1944, S. 4.

**o. A.**, Bildungshaus Retzhof. Neues Gästehaus. In: Leibnitz Aktuell (1978) H. 8, S. 32.

**o. A.**, Jugo-Soldaten nach Österreich geflüchtet. In: Neue Zeit vom 4.7.1991, S. 5.

**o. A.**, Panzergrenadiere – Gäste des Gauleiters. Stoßtrupp-Besuch bei der steirischen Hitler-Jugend. In: Marburger Zeitung vom 24.3.1944, S. 3.

**o. A.**, Pfeiferhof-BDM-Führerinnenschule. In: Die junge Mannschaft. Tagespost vom 13.6.1939, S. 12.

**o. A.**, Retzhof wird Volksbildungsheim. In: Grenzbote vom 31.10.1948, S. 4.

**o. A.**, Retzhofer Seniorenwoche erfolgreich beendet. In: Kleine Zeitung vom 19.7.1977, o. S.

**o. A.**, Senioren im Retzhof. Erlebniswoche für Betagte im Bildungshaus. In: Südost-Tagespost vom 8.7.1983, S. 6.

**o. A.**, Steirische HJ im Kriegseinsatz 1941. In: Tagespost vom 1.1.1942, S. 5.

**o. A.**, Treffen im HJ-Bann Leibnitz. In: Marburger Zeitung vom 6.10.1944, S. 4.

**o. A.**, Untersuchungen in Retzhof. In: Kronen Zeitung vom 23.7.1974, o. S.

# DER RETZHOF

---

*Lisbeth Matzer: Der Retzhof im 20. Jahrhundert. Eine Spurensuche im institutionellen Gedächtnis*

**o. A.**, Warum nicht einmal in den Retzhof? In: Leibnitzer Nachrichten 27. Jg. (1979) H. 10, o. S.

**o. A.**, Wir haben eine Gebietsführerschule. In: Die Junge Mannschaft. Tagespost vom 13.7.1939, S. 10.

**RIEDLER Peter/WEBER Heribert**, Steiermark wird von der Flüchtlingswelle überrollt. In: Kronen Zeitung vom 25.3.1991, S. 8–9.

**SCHMIDT Bernd**, Behinderte in einer ungewollten Getto-Situation. In: Kleine Zeitung vom 29.10.1980, S. 18.

**STAUDINGER Eduard**, Das Volksbildungsheim Retzhof. In: Leibnitz Aktuell (1977) H. 7, S. 9.

**WALLNER Helena**, Retzhof: Ein Schloß, in dem die Bildung regiert. In: Kleine Zeitung vom 6.1.1978, S. 9.

**WIESER Thomas**, Retzhof setzt auf Kunst, Kultur und Kreativität. In: Kleine Zeitung vom 28.1.2005, S. 24–25.

## *Sekundärliteratur*

**40 Jahre Volksbildungshaus Retzhof**. 1948–1988. Unpubl. Festschrift. Graz 1988.

**ALTENHUBER Hans**, Staat und Volksbildung in Österreich 1945–1990. In: FILLA Wilhelm/GRUBER Elke/JUG Jurij (Hgg.), Von Zeitenwende zu Zeitenwende. Erwachsenenbildung von 1939 bis 1989 (= VÖV-Publikationen 17). Innsbruck/Wien 2002, S. 120–135.

**BEER Siegfried**, Kriegsende und Besatzung. In: RIEGLER Josef (Hg.), Die Neue Steiermark. Unser Weg 1945–2005 (= Veröffentlichungen des Steiermärkischen Landesarchivs 33). Graz 2005, S. 18–44.

**BUDDRUS Michael**, Totale Erziehung für den totalen Krieg. Hitlerjugend und nationalsozialistische Jugendpolitik. Teil 1 (= Texte und Materialien zur Zeitgeschichte 13/1). München 2003.

**CWIENK Dieter**, 1964–1974. In: 40 Jahre Volksbildungshaus Retzhof. 1948–1988. Unpubl. Festschrift. Graz 1988, S. 11.

**CWIENK Dieter**, Einführung in die 6. Steirische Landesausstellung. In: Kulturreferat der Steiermärkischen Landesregierung (Hg.), „Problem Bildung – Strukturen und Tendenzen“. Katalog der 6. Steirischen Landesausstellung 1972. Graz 1972, S. 8–10.

**DLABIK Oskar**, Der harte Anfang. In: 40 Jahre Volksbildungshaus Retzhof. 1948–1988. Unpubl. Festschrift. Graz 1988, S. 6–7.

**DVORAK Johann/ZEUNER Christine/FRANKE Annemarie**, Politische Partizipation durch gesellschaftliche Kompetenz: Curriculumentwicklung für die politische Grundbildung. Historische Kompetenz. Flensburg 2005.

**ENGELBRECHT, Helmut**, Geschichte des österreichischen Bildungswesens. Erziehung und Unterricht auf dem Boden Österreichs Bd. 5. Von 1918 bis zur Gegenwart. Wien 1988.

**ENGELKE Edda**, „Einem besseren Leben entgegen?“ Ungarische Flüchtlinge 1956 in der Steiermark. Innsbruck 2006.

**FILEK-WITTINGHAUSEN Wolfried**, ab 1975. In: 40 Jahre Volksbildungshaus Retzhof. 1948–1988. Unpubl. Festschrift. Graz 1988, S. 12–13.

# DER RETZHOF

*Lisbeth Matzer: Der Retzhof im 20. Jahrhundert. Eine Spurensuche im institutionellen Gedächtnis*

**FILEK-WITTINGHAUSEN Wulfried**, Politische Bildung in der Erwachsenenbildung. In: Arbeitsgemeinschaft der Bildungsheime Österreichs (Hg.), 25 Jahre Arbeitsgemeinschaft der Bildungsheime Österreichs 1954–1979. Salzburg 1979, S. 57–62.

**FILLA Wilhelm**, Von der freien zur integrierten Erwachsenenbildung. Zugänge zur Geschichte der Erwachsenenbildung in Österreich. Ein Studienbuch. Frankfurt am Main 2014.

**FILLA Wilhelm**, Vorwort. In: KNALLER Hans (Hg.), Gegenkonzepte. Politische Bildung und Erwachsenenbildung (= VÖV-Publikationen 13). Innsbruck 1998, S. 5–8.

**GEILING Margarethe**, 5 x Retzhof. In: 40 Jahre Volksbildungshaus Retzhof. 1948–1988. Unpubl. Festschrift. Graz 1988, S. 37.

**GÖHRING Walter**, Bildung in Freiheit. Die Erwachsenenbildung in Österreich nach 1945. Wien/München/Zürich 1983.

**HALBRAINER Heimo**, Lager Wagna 1914–1963. Die zeitweise drittgrößte Stadt der Steiermark. Graz 2014.

**JÄGER Angela**, 50 Jahre Volksbildung. Das Volksbildungsheim Retzhof zwischen Vergangenheit und Zukunft. Unpubl. Dipl.-Arb. Graz 1996.

**JAROSCHKA Markus**, 1977–1986. Ein nachdenklicher Rückblick. In: 40 Jahre Volksbildungshaus Retzhof. 1948–1988. Unpubl. Festschrift. Graz 1988, S. 14–19.

**KAPFHAMMER Franz Maria**, Das Volksbildungsheim St. Josef. In: KAPFHAMMER Franz Maria (Hg.), St. Martin: Ein bahnbrechendes Werk österreichischer Volksbildung. Festgabe für Josef Steinberger. Wien 1949, S. 148–154.

**KAPFHAMMER Franz Maria**, Neuland. Erlebnis einer Jugendbewegung. Graz/Wien/Köln 1987.

**KARNER Stefan**, Die Steiermark im 20. Jahrhundert. Politik-Wirtschaft-Gesellschaft-Kultur. 2. erw. Aufl. Graz 2005.

**KARNER Stefan**, Die Steiermark im Dritten Reich 1938–1945. Aspekte ihrer politischen, wirtschaftlich-sozialen und kulturellen Entwicklung. 2. erw. Aufl. Graz/Wien 1986, S. 466–468.

**KIPP Martin/MILLER-KIPP Gisela**, Erkundungen im Halbdunkel. Einundzwanzig Studien zur Berufserziehung und Pädagogik im Nationalsozialismus. 2. Aufl. Frankfurt am Main 1995.

**KLÖNNE Arno**, Hitlerjugend. Die Jugend und ihre Organisation im Dritten Reich (= Schriftenreihe des Instituts für wissenschaftliche Politik in Marburg/Lahn 1). Hannover/Frankfurt am Main 1956.

**KLÖNNE Arno**, Jugend im Dritten Reich. Die Hitler-Jugend und ihre Gegner. Dokumente und Analysen. Düsseldorf 1984.

**KLOSE Werner**, Generation im Gleichschritt: Die Hitlerjugend. Ein Dokumentarbericht. 2. erw. Aufl. Oldenburg/Hamburg/München 1982.

**KNAPP Gerald**, Ausleseschule oder integrierte Gesamtschule? Zur Geschichte der gescheiterten Schulreform im Bereich der Zehn- bis Vierzehnjährigen in Österreich. In: KNAPP Gerald/LAUERMANN Karin (Hg.), Schule und Soziale Arbeit. Zur Reform der öffentlichen Erziehung und Bildung in Österreich. Klagenfurt/Ljubljana/Wien 2007, S. 70–102.

# DER RETZHOF

---

*Lisbeth Matzer: Der Retzhof im 20. Jahrhundert. Eine Spurensuche im institutionellen Gedächtnis*

**KOJALEK Kurt**, Volksbildung in der Steiermark: 1819–1979. Joanneische Wege in bewegten Zeiten. Eine Dokumentation. Graz 1999.

**KOLLMEIER Kathrin**, Erziehungsziel „Volksgemeinschaft“ – Kind und Jugendliche in der Hitler-Jugend. In: HORN Klaus-Peter/LINK Jörg-W. (Hgg.), Erziehungsverhältnisse im Nationalsozialismus. Totaler Anspruch und Erziehungswirklichkeit. Bad Heilbrunn 2011, S. 59–76.

**KUHLMANN Carola**, Erziehung und Bildung. Einführung in die Geschichte und Aktualität pädagogischer Theorien. Wiesbaden 2013.

**Kulturreferat der Steiermärkischen Landesregierung** (Hg.), „Problem Bildung – Strukturen und Tendenzen“. Katalog der 6. Steirischen Landesausstellung 1972. Graz 1972.

**KUZMICKI Bettina**, Offenes Haus für alle. In: Kleine Zeitung vom 30.1.2008, S. 28–29.

**LENDL Hubert**, 1952 bis 1964. In: 40 Jahre Volksbildungshaus Retzhof. 1948–1988. Unpubl. Festschrift. Graz 1988, S. 8–10.

**LENDL Hubert**, Neuer Standort der Volksbildung. In: Steirische Berichte zur Volksbildung und Kulturarbeit 10. Jg. (1966) H. 6, S. 183.

**LENDL Hubert**, Wege und Weggefährten. 1945–1973. In: Arbeitsgemeinschaft der Volksbildungsheime Österreichs (Hg.), Erfolgreich Lernen. Imst 1973, S. 51–64.

**LINDE Charlotte**, Working the Past. Narrative and Institutional Memory. Oxford/New York 2009.

**LINGG Anton**, Die Verwaltung der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei. 2. erw. Aufl. München 1940.

**LÜDEKE Alexander**, Der Zweite Weltkrieg. Ursachen, Ausbruch, Verlauf, Folgen. Bath 2007.

**MATZER Lisbeth**, Manipulation durch Gemeinschaft und Führung. Die Hitler-Jugend als ideologische Vermittlungsinstanz in der Steiermark (1938–1945). Unpubl. Masterarbeit. Graz 2016.

**MATZER Lisbeth**, Wirtschaft – Gesellschaft – Bildung. Ziel und Ausrichtung außerberuflicher Weiterbildung am Beispiel des Volksbildungsheims für die gewerbliche und kaufmännische Jugend (1948–1964). In: Arbeitsmarkt Steiermark. Wirtschaftspolitische Blätter (2016) Sonderausgabe, S. 95–104.

**MUCHITSCH Wolfgang**, Das Volksgericht Graz 1946–55. In: BEER Siegfried (Hg.), Die „britische“ Steiermark 1945–1955. (= Forschungen zur geschichtlichen Landeskunde der Steiermark 38). Unter Mitarbeit von SCHNEIDER Felix/FEICHTINGER Johannes. Graz 1995, S. 141–156.

**MÜLLEGGER Julia**, Neue Horizonte. Bildungskurse in St. Wolfgang von 1956 bis 1972. In Erinnerung an August Pöhn. St. Wolfgang 2016.

**NEGT Oskar**, Der politische Mensch. Demokratie als Lebensform (= Schriften 4). 2. Aufl. Göttingen 2011.

**o. A.**, Das Volksbildungsheim Retzhof. Ein Bildungshaus des Landes Steiermark. In: ÖVP Wagna (Hg.), 2000 Jahre Flavia Solva – Wagna. 15 v. Chr.–1985. Wagna bei Leibnitz, 1985, S. 51–52.

**o. A.**, Juliabkommen 1936, AEIOU, in: Austria-Forum, das Wissensnetz. Online verfügbar unter: [http://austria-forum.org/af/AEIOU/Juliabkommen\\_1936](http://austria-forum.org/af/AEIOU/Juliabkommen_1936) [31.7.2014].

# DER RETZHOF

---

*Lisbeth Matzer: Der Retzhof im 20. Jahrhundert. Eine Spurensuche im institutionellen Gedächtnis*

**o. A.**, Steckbrief Bildungshaus Retzhof. In: Arbeitsgemeinschaft der Bildungsheime Österreichs (Hg.), 25 Jahre Arbeitsgemeinschaft der Bildungsheime Österreichs 1954–1979. Salzburg 1979, S. 94.

**POLASCHEK Martin F.**, Im Namen der Republik Österreich! Die Volksgerichte in der Steiermark 1945–1955 (= Veröffentlichungen des Steiermärkischen Landesarchives 23). Graz 1998.

**PROSSY Thomas**, Vom Nutzen der Historie. Institutionengeschichtliche Ergebnisse von Erwachsenenbildungseinrichtungen aus praktischer Sicht am Beispiel des Volksbildungsheimes Retzhof. Unpubl. Dipl.-Arb. Graz 2002.

**RIEGLER Josef** (Hg.), Die Steiermark und der ungarische Volksaufstand 1956. (= Styriaca Neue Reihe 7). Graz 2010.

**ROSSBACHER Max**, Retzhof – geistige Heimat für viele. In: 40 Jahre Volksbildungshaus Retzhof. 1948–1988. Unpubl. Festschrift. Graz 1988, S. 25.

**SCHAFRANEK Hans**, Sommerfest mit Preisschießen. Die unbekannte Geschichte des NS-Putsches im Juli 1934. Wien 2006.

**SCHAFRANEK Hans/BLATNIK Herbert** (Hgg.), Vom NS-Verbot zum „Anschluss“: steirische Nationalsozialisten 1933–1938. Wien 2015.

**SCHAFRANEK Hans**, Biografien steirischer NS-Akteure. In: SCHAFRANEK Hans/BLATNIK Herbert (Hgg.), Vom NS-Verbot zum „Anschluss“. Steirische Nationalsozialisten 1933–38. Wien 2015, S. 440–535.

**SCHIFFER Josef**, 60 Jahre Volksbildungsheim Schloss Retzhof. In: KORSO vom 10.2.2008.

**SCHNEIDER Evelyne**, ab 1986. Schloß Retzhof – Bildungshaus an einer Grenze. In: 40 Jahre Volksbildungshaus Retzhof. 1948–1988. Unpubl. Festschrift. Graz 1988, S. 20–21.

**SCHUBERT-WELLER Christoph**, Hitlerjugend. Vom „Jungsturm Adolf Hitler“ zur Staatsjugend des Dritten Reiches (= Materialien zur Historischen Jugendforschung). Weinheim/München 1993.

**SEEWANN Gerhard**, Österreichische Jugendbewegung 1900–1938. Band 1 und 2. Frankfurt am Main 1971.

**SIMON Gertrud**, Ein Treffpunkt für Frauen. In: 40 Jahre Volksbildungshaus Retzhof. 1948–1988. Unpubl. Festschrift. Graz 1988, S. 22.

**STIEFEL Dieter**, Entnazifizierung in Österreich. Wien/München/Zürich 1981.

**STIEFEL Dieter**, Nazifizierung plus Entnazifizierung = Null? Bemerkungen zur besonderen Problematik der Entnazifizierung in Österreich. In: MEISSL Sebastian/MULLEY Klaus-Dieter/RATHKOLB Oliver (Hgg.), Verdrängte Schuld, verfehlte Sühne. Entnazifizierung in Österreich 1945–1955. Bad Vöslau 1986, S. 28–36.

**STOPPEL Manfred**, „Uns wächst eine herrliche Jugend heran!“ Die Geschichte der Hitlerjugend in Vorarlberg von 1930–1945. Norderstedt 2004.

**TAEGER Herbert**, Die Hitler-Jugend. Geschichte einer betrogenen Generation. 3. erw. Aufl. Graz/Stuttgart 2002.

**TLAPEK Ludwig Franz** (Hg.), Die österreichische Strafprozeßordnung in der Fassung der Kundmachung des

# DER RETZHOF

---

*Lisbeth Matzer: Der Retzhof im 20. Jahrhundert. Eine Spurensuche im institutionellen Gedächtnis*

Staatsamtes für Justiz vom 24. Juli 1945 über die Wiederverlautbarung der österreichischen Strafprozeßordnung samt Novellen und Nebengesetzen. 2. Aufl. Wien 1948.

**WEINRICH Arndt**, Hitler-Jugend und Pfadfinderbewegung. Schnittmengen und Differenzen am Beispiel des Langemarck-Gedenkens. In: CONZE Eckart/WITTE Matthias D. (Hgg.), Pfadfinden. Eine globale Erziehungs- und Bildungsidee aus interdisziplinärer Sicht. Wiesbaden 2012, S. 53–66.



## NOTIZEN

---





European  
Accessibility  
Award 2015



## KONTAKT

Bildungshaus Retzhof GmbH  
Dorfstraße 17  
8435 Wagna

Tel.: +43 (0) 3452/827 88-0  
E-Mail: [office@retzhof.at](mailto:office@retzhof.at)  
Homepage: [www.retzhof.at](http://www.retzhof.at)

Wir akzeptieren Barzahlung, Bankomatzahlung, Visacard und Mastercard.

ISBN: 978-3-9502945-6-9